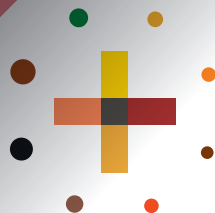


GLAUBEN | DENKEN | LEBEN
EINBLICKE UND IMPULSE AUS DER
HOCHSCHULE VIII

Kapuziner



CTS BERLIN

CAMPUS FÜR THEOLOGIE UND SPIRITUALITÄT
IN TRÄGERSCHAFT VON ORDEN
UND GEISTLICHEN GEMEINSCHAFTEN



DIE GEGENWART GESTALTEN

Foto: RhondaK / Unsplash

Liebe Leser und Leserinnen,
jede Herausforderung ruft nach einer Antwort. Der englische Kulturphilosoph Arnold J. Toynbee sah in der Eindeutigkeit und Stärke einer solchen Antwort geradezu das Kriterium der Lebensfähigkeit oder des Absterbens einer Kultur. In einem gewissen Sinn gilt das auch für die Herausforderung, die an die Christen von heute geht, hier ganz konkret an die europäischen Christen, noch spezifischer an das Leben der Ordenschristen und Geistlichen Bewegungen

in dieser Region und ihrer zahlreichen Werke, die sie ins Leben gerufen haben, und nun unter enormen Transformationsdruck stehen. Was wird geschehen?

Wie sieht in alldem die Sendung und der Dienst einer heutigen Ordenshochschule wie die der PTH Münster in der Trägerschaft der Kapuziner aus?

Der Akzent liegt auf heute, denn das Heute ist der erste Schritt in die Zukunft. Die Welt verändert sich, und wer würde dies nicht mit einer gewissen Beunruhigung erleben.

Vorwort

„Die Welt ändert sich; und dass wir – die Orden – uns ändern, das ist – zunächst ganz allgemein gesprochen – der konkrete Dienst, den sie von uns erwartet“ (Petro Arrupe SJ). Warum? Weil unter neuen Vorzeichen die christliche Hoffnung zu leben und zu verantworten ist, ohne auszuweichen ins Gestrüch, in die depressive Selbstumkreisung und den „Nochismus“, der davon spricht, was „noch“ möglich ist, als von dem, was uns lockt zum Aufbruch.

Die PTH Münster hat sich in den letzten Jahren gewandelt und sie wird sich weiter wandeln. Sie ist umgezogen an das Kapuzinerkloster in Münster, sie ist digitaler geworden, hat sich mehr fokussiert auf das Graduiertenkolleg für Theologie der Spiritualität und so markant im deutschen Sprachraum an Profil gewonnen. Noch mehr, sie hat seit Herbst 2021 einen nichtselbstständigen Studienstandort in Berlin, den „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“ (CTS Berlin). Dies ist nur durch das Zusammengehen anderer Orden und Geistlichen Gemeinschaften möglich. Nun arbeitet die PTH an ihrer Gesamtverlagerung von Nordrhein-Westfalen nach Berlin. PTH wird CTS werden. Wir versuchen damit eine eindeutige, kreative und starke Antwort zu geben auf die Herausforderungen in der deutschen Ordenslandschaft, der Geistlichen Bewegungen und ihrer Werke in den großen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen. Wir suchen nicht nur Antworten für uns, sondern mit anderen Suchenden aus den Quellen christlicher Spiritualität für das

Gemeinwohl aller gemeinsame Wege zu bahnen.

Was uns zusammenwirken lässt, ist unser Dienst in der Nachfolge Christi, praktisch und wissenschaftlich reflexiv. Dieser Dienst ist authentisch, wenn der Mensch und seine Rückbindung an die Schöpfung den Vorrang hat vor allem anderen. Der Gott der Liebe muss dabei das Fundament des Dienstes bilden. Der Dienst darf nicht verschleierte Machtausübung sein, sondern muss geschehen im Bewusstsein der eigenen Gebrochenheit und Ohnmacht. Von der Hoffnung beseelt, dürfen wir vor allem unbezwingbare Hoffnung säen und sie denkerisch verantworten. Die Bereitschaft zum Gestalten der Gegenwart und zum Gestaltwandel ist ein Echtheitskriterium für den, auch akademischen, Dienst im Geiste Jesu.

Die folgenden Seiten werden Ihnen im Teil I Einblick geben in die Tätigkeiten der PTH am Standort Münster. Teil II wird Ihnen das Wirken am CTS Berlin erschließen. Zusammengesehen ein nicht immer einfacher, aber beherzter Wandlungsweg.

Ich wünsche Ihnen gute Inspirationen!

Pace e bene



*P. Ludger Schulte OFM Cap
Rektor der PTH Münster*



TEIL I

GLAUBEN DENKEN LEBEN EINBLICKE UND IMPULSE AUS DER PTH MÜNSTER

JAHRESRÜCKBLICK UND INHALT 2022/23

PTH MÜNSTER



THEOLOGIE DER SPIRITUALITÄT – MARKENZEICHEN DER PTH

Spiritualität ist ein Sehnsuchtsbegriff unserer Zeit. In ihm bündeln sich Vorstellungen von Glück, Weisheit, authentischem Leben, Ganzheitlichkeit oder Heilung. So ist Spiritualität zu einer Schlüsselkategorie für die Bedeutung von Religion, Sinn und Werten in der Gegenwart geworden. Darin spiegelt sich der gesellschaftliche Wandel im Verständnis dieser Größen.

Als einzige kirchliche Hochschule im deutschsprachigen Raum setzt die PTH Münster ihren Schwerpunkt auf Spiritualität, genauer gesagt die Theologie der Spiritualität. Der Vielschichtigkeit des Phänomens begegnet sie mit einer Vielzahl ihrer Aktivitäten und Angebote. Die Verankerung der Hochschule in der franziskanischen Tradition, konkret in der Deutschen Kapuzinerprovinz, verbindet theologische Reflexion und praktizierte Spiritualität, Lehre und Leben.

Der Graduiertenkurs (Lic. theol.)

Im Mittelpunkt des Angebots der PTH steht ein zweijähriges Aufbaustudium, das in den Abschluss „Lizentiat in Theologie“ mündet. Schwerpunkt dieses Graduiertenkurses ist die Theologie der Spiritualität. Seine Inhalte:

- theologische Reflexion spiritueller Erfahrungen und Prozesse;
- Reflexion geistlicher Praxis in einer post-säkularen Welt;

- Differenzierung von Glaubenshaltungen im Sinne einer theologisch begründeten Unterscheidung der Geister;
- Dialog des christlichen Glaubens und seiner mystischen Tradition mit anderen Religionen und spirituellen Wegen.

Der Studiengang befähigt zu einer theoretischen Auseinandersetzung mit der Theologie der Spiritualität und erteilt am Ende die „Lizenz“ zur Lehre derselben. Theologie der Spiritualität ist dabei nicht als Fächerbezeichnung verstanden. Vielmehr stellen alle theologischen Fächer ihre Disziplin unter die leitende Perspektive der Spiritualität. Die theologische Reflexion der Spiritualität in Geschichte und Gegenwart, des Einzelnen und der Kirche sowie der damit verbundenen gesellschaftlichen und psychologischen Implikationen erweist sich so in ihrer gesamtheologischen Relevanz.

Was ist Spiritualität? – Wissenschaftliche Reflexion

Doch was meint der schillernde Begriff „Spiritualität“ überhaupt? Die PTH Münster versteht unter christlicher Spiritualität die „fortwährende Umformung (*transformatio*) eines Menschen, der antwortet auf den Ruf des menschengewordenen Gottes Jesus Christus“. Dementsprechend ist Theologie der Spiritualität „die wissenschaftliche Reflexion über die Prozesse spiritueller Umformung in Geschichte und Gegenwart“.



Foto: Matthew Fassnacht / Unsplash

Sie setzt an bei konkreten Erfahrungen in pluralen Kontexten und hat ihren Ort in der christlichen Glaubensgemeinschaft.

Publikationsreihe

Der wissenschaftlichen Klärung der Bedeutung der Theologie der Spiritualität dient insbesondere eine seit 2015 herausgegebene Publikationsreihe, die den jährlichen Dies

academicus der Hochschule dokumentiert. Ihre Bände – unter Mitarbeit aller Dozierenden – nehmen jeweils Kernbegriffe der Spiritualität in den Blick. Grundlegend führt der Sammelband „Spiritualität. Auf der Suche nach ihrem Ort in der Theologie“ (2016) in das Thema ein. Ferner gibt es Bände zu den Begriffen „Armut. Zur Geschichte und Aktualität eines christlichen Ideals“ (2015),

„Zeugnis. Zum spirituellen Ursprung und zur Präsenz des Christlichen“ (2018), „Präsenz. Zum Verhältnis von Kunst und Spiritualität“ (2019), „Frieden. Spiritualität in verunsicherten Zeiten“ (2020) und „Weisheit. Spiritualität der Menschheit“ (2021).

Forschungsfeld Spiritualität

Wichtige Themen aus dem Bereich der Spiritualität wurden zu Gegenständen vertiefter Forschungsprojekte, insbesondere unter dem Dach des der Hochschule angegliederten Instituts IUNCTUS – Kompetenzzentrum für christliche Spiritualität (<http://www.iunctus.de/forschung/projekte/>). Hervorzuheben ist ein multidisziplinäres Projekt zur „Geistlichen Trockenheit“ mit zwei Symposien 2018 und 2022, das mit jeweils etwa 60 Teilnehmenden eine große öffentliche Resonanz fand. Gleiches gilt für das 2022 begonnene Langzeitprojekt „Geistliche Schriftauslegung“, das in internationaler Kooperation zwischen der PTH Münster, der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus Nürnberg und der Universität de Fribourg (Schweiz) durchgeführt wird (ausführlich dazu unten S. 50–53).

Ergänzt werden diese Forschungsbereiche durch eine Vielzahl weiterer Publikationen zu Themen des geistlichen Lebens und den Grundvollzügen christlicher Spiritualität (siehe dazu ausführlich unten S. 114–123).

Theologie der Spiritualität – digital

Maßgeblich zur inhaltlichen Profilbildung des Hochschulschwerpunktes trug in den letzten Jahren eine starke Präsenz in den digitalen Medien bei.

- Unter dem Titel „**PTH digital**“ wurde seit 2020 das digitale Angebot maßgeblich ausgebaut: In Online-Vorlesungen, Webinaren und Clips wird die Theologie der Spiritualität in je eigener Weise präsentiert. Die meisten Veranstaltungen des Lizentiatsstudiengangs werden online durchgeführt. Viele Angebote sind über den YouTube-Kanal der PTH Münster öffentlich zugänglich. Spiritualität der Orden, Spiritualität der Mystik, Spiritualität der Bibel und Franziskanische Spiritualität waren Themen digitaler Ringvorlesungen, die teilweise über mehrere Semester eine Fortsetzung fanden. Sie haben unserem Markenkern „Spiritualität“ weit über den Standort Münster hinaus eine Öffentlichkeit verschafft.
- Ergänzt wird das digitale Angebot durch **Webinare** zu ausgewählten Themen der Theologie der Spiritualität und ihrer Geschichte (siehe dazu ausführlich unten S. 66–70).
- Regelmäßige Vortrags- oder Lesungsabende unter dem Titel „**ZuGast!**“ geben einem breiteren Publikum Gelegenheit, gemeinsam mit einem Gastreferenten oder -autor Dimensionen der Theologie und Spiritualität zu bedenken (siehe dazu ausführlich unten S. 62–65).

Praxis der Spiritualität

Die beiden klassischen Aufgaben der Universität sind Lehre und Forschung. Darüber hinaus wird unter dem Label „Third Mission“ der Auftrag an Hochschulen verstanden, zu gesellschaftlicher (und kirchlicher)

Vernetzung und Wissenstransfer beizutragen. Im Bereich von Third Mission vervollständigt eine breitgefächerte Auswahl von Fort- und Weiterbildungsangeboten den Tätigkeitsbereich der Hochschule:

- **Weiterbildung Spiritualität – Theologie und Praxis:** Der bereits mehrfach durchgeführte Zertifikatskurs wendet sich an Mitarbeitende im pastoralen Dienst, in kirchlichen, caritativen und sozialen Organisationen und an Ordenschristen. Er will durch die Erschließung wesentlicher Aspekte und Dimensionen christlicher Spiritualität zur theologisch-spirituellen Reflexion der persönlichen und pastoralen Praxis anregen und geistliche Fragen und Prozesse anstoßen (siehe dazu ausführlich unten S. 28–30).
- **Ausbildungskurs für Geistliche Begleitung „Exercitium“:** Der in Kooperation mit den Bistümern Münster, Osnabrück und Hamburg durchgeführte Kurs hat das Wachstum der eigenen geistlichen Haltung und spirituellen Sprachfähigkeit, die Offenheit für geistliche Wandlungsprozesse und die Befähigung zur geistlichen Begleitung von Einzelnen zum Ziel (siehe dazu ausführlich unten S. 26–27).
- **Zertifikatskurs „Theologia curae“:** Der Zertifikatskurs richtet sich insbesondere an Führungskräfte in kirchlichen Sozialunternehmen. Er möchte durch die Vermittlung christlich-spiritueller Inhalte leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in medizinischen, pflegerischen, Verwaltungs- und Lehrberufen von Gesundheitseinrichtungen in die Lage versetzen, ihre

Handlungen im beruflichen Alltag einer Einrichtung der Gesundheitswirtschaft in dieser Hinsicht zu reflektieren.

• **Leadership-Programme:** Der Unterstützung von Führungskräften des mittleren und oberen Managements kirchlicher Einrichtungen ist ein in den letzten Jahren stark ausgebautes Programm „Leadership“ gewidmet (Kurse, Beratung und Coaching). Es ist geleitet von der Einsicht, dass modernes Management und Führungshandeln durch christliche Spiritualität eine Vertiefung erhalten, indem sie ihren Blick auf die Quellen des Leitungshandelns und auf das Menschenbild lenken. Christliche Spiritualität kann so zum Anker für persönliches und organisationales Handeln werden. Sie regt zu einer reflektierten Gestaltung von Beziehungen in Zeiten kontinuierlicher Veränderungen sowie dem verantwortlichen, nachhaltigen Umgang mit allen sozialen, ökonomischen und ökologischen Ressourcen an. Die Leadership-Programme verfolgen u. a. die Weiterentwicklung von professionellem Führungshandeln und Managementkompetenz auf der Basis moderner Führungsforschung, die Stärkung der spirituellen Quellen des Führungshandelns und die Identifizierung mit einer gemeinsam getragenen Führungskultur nach den Grundsätzen der jeweiligen christlichen Einrichtungen (siehe dazu ausführlich unten S. 92–95).

Hanns-Gregor Nissing

Der Dies academicus 2022 stand unter dem Motto „Achtung! Von einer elementaren Haltung gegenüber den Menschen und Gott“: Diskriminierungen, shit storms, woke und cancel culture – in Zeiten, in denen die gesellschaftlichen Risse größer und die Formen des Umgangs rauer werden, erscheint der Ruf nach Achtung und Respekt vor dem anderen als Erinnerung an eine elementare Haltung menschlichen Miteinanders. Unsere Veranstaltung fragte nach den Gründen für das Abnehmen gegenseitiger Anerkennung und Wertschätzung, nach den Wirkungen auf das Selbstwertgefühl und nach den Möglichkeiten, Respekt und Achtung neu zu begründen.

Foto: Bildgigant – stock.adobe.com

Manuel Schlögl: ACHTUNG! VON EINER ELEMENTAREN HALTUNG GEGENÜBER DEN MENSCHEN UND GOTT

Kurzfassung des Vortrags beim Dies academicus 2022

Eine frühe Deutungs- und Begründungskategorie der Achtung vor dem Menschen ist die Überzeugung von seiner Gottebenbildlichkeit (=GE). Nach einem Überblick über ihre Bedeutung bei den Kirchenvätern soll auf die Anschlussfähigkeit des altchristlichen Menschenbildes an heutige Fragestellungen hingewiesen werden.

1. Gottebenbildlichkeit in der Hl. Schrift

Die Kirchenväter verstanden ihre Theologie vor allem als Schriftauslegung. Zentral war der erste Schöpfungsbericht (Gen 1,26-27):

„Und Gott sagte: Wir wollen den Menschen machen, nach unserem Bild, wie unsere Ähnlichkeit, und sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über die Tiere und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere ... Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn, männlich und weiblich schuf er sie.“

Der Text verwendet für GE zwei verschiedene Begriffe: „Bild“ und „Ähnlichkeit“.

Im Hebräischen bedeutet „Bild“ (*saelaem*) Standbild, Statue oder auch Götterbild, eine Vorstellung, die im Alten Orient weit verbreitet

war. Zum einen wurde der König als Bild Gottes verstanden und verehrt. Zum anderen sah man im Bild einer Gottheit oder des Gott-Königs die Vergegenwärtigung des abwesenden Herrschers. Der sichtbare Mensch vertritt auf diese Weise den unsichtbaren Gott, er ist sein Repräsentant in der Schöpfung.

Der zweite Begriff, „Ähnlichkeit“ (*demut*), betont die Übereinstimmung zwischen Bild und Wirklichkeit. Als *Bild* ist der Mensch Gott auch *ähnlich*, er ist mit ihm verwandt und spiegelt ihn wider. Aber es besteht keine Identität zwischen Gott und Mensch. Ähnlichkeit ist nicht so wie Bild eine Aussage über das Wesen, das Unveränderliche und Unverlierbare im Menschen, sondern bezeichnet etwas Variables und Veränderliches.

Innerhalb des Buches Genesis taucht die GE noch zweimal auf, in Gen 5,1 als Erinnerung an den Tag, an dem Gott den Menschen erschuf, und in Gen 9,6 als Begründung für das Tötungsverbot: was Gott nach seinem Bild geschaffen hat, darf vom Menschen nicht angetastet oder gar ausgelöscht werden.

Im Neuen Testament ist die GE eine selbstverständliche Voraussetzung des Menschenbildes, etwa bei Paulus (1 Kor 11,7: „Der Mensch / Mann ist Abbild und Abglanz Gottes“) oder im Jakobusbrief (Jak 3,9: die



Bild: Chartres, Adam und Eva / Foto: Rolf Kranz,
Wikimedia Commons / creativecommons.org

Menschen sind „als Abbild Gottes erschaffen“). Die Weiterentwicklung des Themas liegt in der Christologie: insofern Jesus Christus „das Bild des unsichtbaren Gottes“ (Kol 1,15) ist, ist der Mensch in seinem Bild-Sein auf diesen Christus bezogen, findet er in ihm das wahre Bild Gottes, gewinnt er in seiner Nachfolge und Nachahmung die Ähnlichkeit mit Gott.

Zwischen diesen beiden Polen – dem ersten Schöpfungsbericht mit der Überzeugung der besonderen Stellung des Menschen in der Schöpfung aufgrund seiner besonderen Stellung zu Gott und der paulinischen Bild- und Nachfolge-Christologie – bewegt sich das Menschenbild der Alten Kirche.

2. Gottebenbildlichkeit als Thema der Kirchenväter

In Gen 1 fehlt eine klare Definition dessen, worin die GE besteht. Liegt sie in seiner Funktion als Stellvertreter und Repräsentant Gottes? Doch die Aussage meint mehr als Funktionalität, denn sie betrifft das Wesen des Menschen. Liegt sie in seinen geistigen Anlagen, die ihn vom Tier unterscheiden und zu seinem Herrschaftsauftrag befähigten? Doch nach Gen 1 sind auch Leiblichkeit und Geschlechtlichkeit Teil der GE, nicht nur der Geist. Liegt sie dann in seiner Mit-Menschlichkeit, in seiner Angewiesenheit auf ein Du? Dies gewiss auch, sofern man nicht vergisst, dass der Mensch nicht nur auf den anderen Menschen, sondern zugleich auf Gott als sein höchstes und letztes Du ausgerichtet ist.

Die frühesten Autoren, die sich zur GE äußern, sind um 200 Irenäus von Lyon und Tertullian. Sie verbinden bereits die Unterscheidung von „Bild“ (eikon) und „Ähnlichkeit“ (homoiosis) mit der Heilsgeschichte: in der Schöpfung ist dem Menschen das Bild-Sein als unverlierbare Würde geschenkt, durch die Sünde hat es sich verdunkelt, im Kreuzestod Jesu Christi wird es wieder freigelegt und dem Menschen ein Weg zurück in die ursprüngliche Gemeinschaft mit Gott gewiesen.

Einen wichtigen Beitrag leisten die Theologen der Schule von Alexandria, zu denen Athanasius, Origenes und Didymus der Blinde gehören. Sie führen die heilsgeschichtliche Deutung der GE weiter und verstärken die Ausrichtung auf Christus als den Logos, den Schöpfungsmittler, der uns in Schöpfung und Erlösung gleichermaßen begegnet und wie ein guter Lehrer zu einem tugendhaften Leben nach dem Willen Gottes anleitet.

Von den Theologen aus Kappadokien ist als erster Basilius von Cäsarea zu erwähnen, der in seinen neun Predigten zum Hexaemeron immer wieder die Schönheit und Ordnung der Schöpfung hervorhebt:

„Muss nicht, wenn du vernünftig nachdenkst, das dich zur höchsten Freude stimmen, dass du unmittelbar von der Hand Gottes, der alles erschaffen hat, gebildet worden bist, dass du, ein Ebenbild deines Schöpfers geworden, mit einem guten Lebenswandel zu gleicher Würde mit den Engeln dich aufschwingen kannst?“ (Predigt 2, 6)

Auf diesen Predigten baut Gregor von Nyssa in seinem Traktat „Über die Erschaffung des Menschen“ weiter. Er sieht die GE des Menschen besonders in seiner Willensfreiheit verwirklicht, die er als „Selbstbestimmung“, „Ungezwungenheit“ und „Selbstmächtigkeit“ versteht. Gregor übersetzt gleichsam die biblische Botschaft von der königlichen Würde jedes Menschen in die Begrifflichkeit antiker Philosophie. Mit dem Freiheitsgedanken kommt auch ein dynamischer Zug in das Thema: der Mensch „ist“ nicht nur Gottes Ebenbild, sondern entfaltet es auch, sein Leben wird als Geschichte denkbar, in die er mit Gottes Hilfe, aber auch im Einsatz eigener Fähigkeiten das Bild Gottes in sich immer mehr entdeckt und in der Gottähnlichkeit verwirklicht.

16

Augustinus, der große Kirchenvater des Westens, hat den Schöpfungsbericht nicht weniger als viermal kommentiert und ihm wichtige Einsichten abgewonnen. In seiner Trinitätstheologie entwickelt er den Begriff der „Person“, der dann auch auf den Menschen angewandt wird als Bezeichnung seiner individuellen Würde und Berufung. Ebenfalls aus der Trinitätslehre wird ihm die Liebe als zentrale Dynamik im menschlichen Leben deutlich, die auch für die Verwirklichung der GE gilt: Bild Gottes sein heißt Bild der Liebe Gottes sein.

Im 7. und 8. Jh. fassen Maximus Confessor und Johannes von Damaskus in seinem Werk „Über den rechten Glauben“ die bisherigen Motive der Väter zusammen und bieten eine Synthese der altkirchlichen Anthropologie.

3. Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Jeder Theologe der Alten Kirche ist eine Welt für sich, dennoch gibt es verschiedene Traditionslinien, Gemeinsamkeiten und Unterschiede.

Zuerst das Gemeinsame:

- Für alle Kirchenväter ist der Begriff GE ein Schlüssel zum Verständnis des Menschen, er ist das Fundament, auf dem sie ihre Überlegungen aufbauen.
- Trotz platonischer und stoischer Einflüsse, die in der Geistigkeit des Menschen sein wahres Wesen erblicken, halten sie an der ganzheitlichen Anthropologie der Hl. Schrift fest. In der Doppelnatur des Menschen sehen sie seine besondere Stellung im Kosmos: er vereinigt in sich Geist und Leib, Sterblichkeit und Unsterblichkeit, Rationalität und Emotion, reflexives und instinktives Verhalten usw. – ein bewusster Gegenakzent zur dualistischen Anthropologie der Gnosis und des Manichäismus.
- Die zentrale Rolle, die Jesus Christus beim Verständnis des Menschen spielt, steht allen Kirchenvätern vor Augen. Auch das wäre ein eigenes Thema: wie sie in seiner Menschwerdung, in seinem Leiden und Sterben, nach und nach auch in seinem ganzen Leben als Mensch das wahre Bild Gottes erkennen und in seiner Nachahmung den Weg des Menschen aus Sünde und Tod in die wahre Freiheit der Kinder Gottes.

Der wichtigste Unterschied zwischen den einzelnen Vätern liegt in der Weise, wie sie die beiden Begriffe aus dem Schöpfungsbericht, Bild und Ähnlichkeit, zueinander in Beziehung setzen und diese Differenz auswerten.

Hans Urs von Balthasar unterscheidet zwei Richtungen:

Die eine, zu der Irenäus, Basilius und Maximus zählen, betont die Differenz. *Bild* ist für sie eine „ontische Aussage“ über den Menschen, die ausdrückt, was er seinem Wesen nach, grundsätzlich und für immer ist. Die GE besteht in der Teilhabe des Menschen an den Eigenschaften des Schöpfers: Gerechtigkeit, Unsterblichkeit, Liebe, Freiheit. Sie ist ein Bestand, der nicht verändert werden kann, auf den keine Sünde und kein Leid der Welt Zugriff hat.

Ganz anders verhält es sich mit der *Gott-Ähnlichkeit* des Menschen: sie ist eine „ethische Aussage“, daher nicht unveränderlich und damit abhängig vom Mitwirken des Menschen. Im Bereich der Ähnlichkeit



Hans Urs von
Balthasar
Foto: Wikimedia
Commons

eignet sich der Mensch erst langsam an, was er sein soll, und dabei ist er fehlbar und unstedt, er kann sie nur mit Gottes Hilfe verwirklichen.

Eine Kritik an dieser betonten Differenz von Bild und Ähnlichkeit lautet, man könne

meinen, der Mensch sei eine unfertige oder gar fehlerhafte Konstruktion. Das aber fiele auf Gott selbst zurück. Diesem Vorwurf kann man nur begegnen, wenn man das *Ineinander von Gott und Mensch* bei der Verwirklichung der Gottebenbildlichkeit, d. h. letztlich: die Freiheit als gemeinsame Kategorie der Gott-Mensch-Beziehung tiefer erfasst. Denn dann wäre das, was zunächst als *Unfertigkeit* erscheint, gerade das, was den Menschen zu einem *echten Gegenüber Gottes* macht: eben die Freiheit, in der der Mensch als Ebenbild vor Gott, seinem Schöpfer, steht.

Deshalb ist in der Alten Kirche die zweite Richtung weiter verbreitet, zu der Tertullian, die Alexandriner, Gregor von Nyssa und auch Augustinus zählen. Sie deuten Bild und Ähnlichkeit als Einheit: die Ähnlichkeit, verstanden als tiefe Sehnsucht des Menschen nach dem Absoluten, führt gleichsam von selbst zur Angleichung des Menschen an das ihm eingeprägte Bild Gottes. Balthasar spricht von einer „progressiven Enthüllung des Bildes“, der „Spiegelung und Vergegenwärtigung des Urbildes (Gott) im Abbild (des Menschen).“ Der Vorteil dieser Auffassung ist die innere Harmonie von Schöpfung und Erlösung, von Gott und Mensch. Eben darin liegt auch ihr Problem. Man muss sich fragen: Wie frei ist der Mensch Gott gegenüber noch, wenn ihn das, wonach er sich sehnt, *automatisch* zu Gott hin lenkt? Besteht nicht die Gefahr, dass der *Abstand* des Geschöpfes vom Schöpfer, seine radikale Abhängigkeit und Angewiesenheit auf ihn in dieser Dynamik des Bildes übersprungen wird und Gott und

17

Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hg.)

Transformation

VON DER DYNAMIK
CHRISTLICHER SPIRITUALITÄT



 **Aschendorff**
Verlag

Transformation. Ein gegenwärtig großes Beschwörungswort mit magischer Aufladung. Unvorhersehbare Entwicklungen und radikale, existenzielle Veränderungen in Politik, Gesellschaft, Ökologie, in der religiösen Verankerung, der Märkte und der Technologie sind keine Ausnahmereignisse mehr, sondern das „neue Normale“. Vom „radikalen Wandel“ ist die Rede, vom „sich neu Erfinden“. Wohin dabei die Reise gehen soll, ist längst nicht klar. Transformation lässt sich nicht einfach zu einem Projekt machen. Es ist ein Geschehen zwischen vielen, auch dem Unverfügbaren.

Wie alt und neu hören sich da die Worte an: Schöpfungsmorgen, Apokalypse, neue Schöpfung, eine neue Erde und ein neuer Himmel, das Alte ist nicht mehr, umkehren, umdenken, neugeboren werden, Auferstehung!

Ist das Leben nicht ein ständiges Sich-Wandeln? Heißt Reifen nicht, sich oft gewandelt haben? **19** Hinter den Tagesaktualitäten liegen noch ganz andere existentielle Dynamiken verborgen. Vielleicht verstören sie uns sogar, weil Kosmetik nicht reicht. Sie rühren an das Erleben von Endlichkeit, Versagen, Ohnmacht, Befreiung, schöpferischem Durchbruch, Einbruch Gottes. Der christliche Glaube ist eine Wandlungsreligion. Er ist Leben im und am Übergang. Die hier vorgelegten Einblicke in die spirituelle Grunddynamik christlicher Transformation können vertiefen und weiten für heute und weit darüber hinaus.

Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte
Transformation. Von der Dynamik christlicher Spiritualität
Aschendorff Verlag 2023 Münster

Mensch letztlich zusammenfallen? Dass damit auch die Macht der Sünde, die den Menschen *gerade in seiner Freiheit* affiziert, unterschätzt wird? Auch hier geht es wieder um das rechte Verständnis von Freiheit in der Gott-Mensch-Beziehung.

4. Gottebenbildlichkeit und Freiheit in der Alten Kirche

Menschliche Freiheit bedeutet in der Antike einfach Spontaneität, sich frei von äußerem Zwang nach eigenen Motiven bewegen und betätigen zu können – der Begriff ist also noch nicht so bedeutungsschwer wie in der Autonomiekonzeption der Neuzeit.

Bereits Tertullian verbindet die *Geschöpflichkeit des Menschen* mit der *Freiheit* als deren wesentlicher Begabung und zugleich als ihre Aufgabe:

„Damit der Mensch das Gute, das ihm von Gott zur Verfügung gestellt ist, nun auch als sein eigenes besitze, und damit es dann des Menschen Eigentum und sozusagen seine Natur werde, ist ihm von seinem Gesetzsein her die Freiheit und das Entscheidungsvermögen gleichsam als Zünglein an der Waage für das ihm von Gott gewährte Gute gegeben, damit das Gute vom Menschen fortan aus freien Stücken hervorgebracht werde.“ (Adv Marc II 6,4-5)

Freiheit bedeutet hier: das *wählen* zu können, was Gott mir *geschenkt* hat, und es auf diese Weise zu *besitzen* als mein Eigentum.

Freiheit ist einerseits ein Vermögen, eine Fähigkeit, eine Anlage der menschlichen

Natur, somit *allen Menschen* in gleicher Weise zur Verfügung gestellt. Andererseits ist sie ein Sich-Verhalten, ein Aktuieren, ein Sich-Bewegen in einer bestimmten Richtung, die vom *einzelnen Menschen* gewählt wird aufgrund einer Entscheidung, die er auf der Ebene der Person getroffen hat. Beides ist aber *nicht getrennt* voneinander zu verstehen: die Freiheit als natürliche Anlage und Vorgabe fließt in die konkrete Entscheidung ein; diese Entscheidung soll kein blindes Wählen nach eigenem Belieben sein, sondern die Wahl dessen, was Gott gemäß ist, und was mir durch die Ausrichtung auf Gottes Willen als das aufgeht, was ich wählen soll.

Das klingt sehr harmonisch, aber das ist es in der Realität eines Menschenlebens keineswegs. Besonders Gregor von Nyssa stellt die Freiheit des Menschen als eine *dramatische Geschichte* mit verschiedenen Etappen dar.

Am Anfang steht die geschaffene „Freiheit des Bildes“, die ja nichts anderes ist als die natürliche Teilhabe des Menschen an der Freiheit Gottes, die Gutheit der Schöpfung, in der der Mensch seine Rolle als Stellvertreter Gottes erkennt und wahrnimmt.

Der Sündenfall, die Abwendung des Menschen von Gott, die ihm ja *gerade aufgrund seiner Freiheit* möglich ist, erschüttert die ganze Schöpfung. Susanne Hausammann spricht vom „umgeworfenen Spiegel“ – der Mensch sieht seine Gottebenbildlichkeit darin nur noch verzerrt, die Proportionen verschieben sich, seine Freiheit wird unsicher, sie verliert ihre feste Ausrichtung auf

das Gute und öffnet sich dem Einfluss des Vergänglichen oder sogar Gottwidrigen. Das alles geschieht auf der Ebene der *Ähnlichkeit*, die Würde des *Bildes* ist unangetastet, wenn auch verdunkelt, so dass der Mensch sich selbst nicht mehr erkennt und in einen Selbstwiderspruch hineingleitet. Gregor spricht von der „gefallenen Freiheit“ – und zugleich von Jesus Christus als dem Erlöser, den diese Freiheit braucht. Seine wesentliche Aufgabe ist es, die gefallene Schöpfung wiederherzustellen, was aufgrund des Gewichts der Sünde nicht bruchlos möglich ist, sondern seinen ganzen Einsatz benötigt. *Das Kreuz Jesu*, die Hingabe seines Lebens in vollkommener Freiheit, ist jene *Brücke*, die den Abgrund der gefallenen Freiheit überspannt und so dem Menschen wieder den Zugang zu Gott eröffnet.

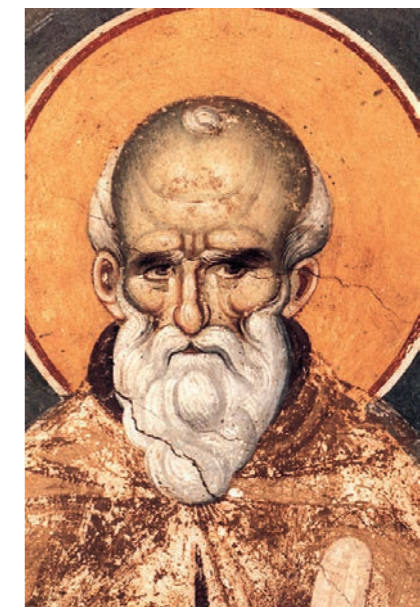
In Jesus Christus begegnet uns, wie schon Paulus gesagt hat, nicht nur die wahre *Freiheit*, sondern die „*Befreiung*“ unserer Freiheit (Gal 5,1), d. h. ihre Neuausrichtung auf Gott hin, die volle und endgültige Verwirklichung der „Freiheit des Bildes“ in einem Menschen, der Gott ganz ähnlich war, in dem sich GE und Gott-Ähnlichkeit völlig entsprechen, ohne sich zu vermischen.

An Christus wird anschaulich, dass die Gott-Ähnlichkeit *zweierlei* bedeutet: sie ist einmal der *Beitrag des Menschen*, wie schon Origenes sagte: deren Vollendung ist in die Hände „seines eigenen Wirkens“ gelegt (De Princ. III, 6,1). Es gibt keinen anderen Weg, sie zu verwirklichen, als die Freiheit des Menschen, die sich immer wieder neu bewähren und entscheiden muss für das Gute,

die darüber aber auch eine neue Festigkeit im Guten gewinnt. Zugleich wird die Gott-Ähnlichkeit vom *Wirken der Gnade Gottes* am Menschen mitgestaltet, so wie Platon sagt, dass der Staatslenker von Sokrates geformt werde wie eine Skulptur vom Bildhauer. Dieses *Ineinandergreifen* von GE und Freiheit wird besonders bei Maximus Confessor deutlich, dem großen Theologen am Ausgang der Väterzeit.

5. Gottebenbildlichkeit und Freiheit bei Maximus Confessor

Maximus gehört zu den Theologen der Alten Kirche, welche die *Differenz* von eikon und homoiosis betonen. Seine GE kann und soll der Mensch realisieren, indem er den Plan, der seinem Leben zugrunde liegt, erkennt und verwirklicht, indem er sich *Gott* angleicht, ihm ähnlich wird und so erst wirklich *er selber* wird. Der *springende*



Maximus
Confessor / Foto:
days.pravoslavie.eu

Punkt bei Maximus ist, dass er menschliche Selbstverwirklichung als Verwirklichung des göttlichen Plans und umgekehrt den göttlichen Heilsplan als Erfüllung der Bestimmung des Menschen versteht. Er sieht in Gott und Mensch nicht zwei getrennte Größen, die als Konkurrenten um den Einfluss auf den Weltlauf streiten, sondern geht aus von einer *Synergie* zwischen beiden, wie er sie in Jesus Christus erblickt: Gott wirkt das Seine auf menschliche Weise, damit der Mensch das Seine auf göttliche Weise verwirklichen kann.

Doch Maximus ist nicht nur Optimist, sondern auch Realist, was den Menschen angeht. Als Mitglied einer Mönchsgemeinschaft und erfahrener geistlicher Begleiter weiß er um die Versuchbarkeit und Fehlbarkeit menschlicher Freiheit und rechnet mit ihr. In seinem Werk finden sich eine ausgeprägte Psychologie der menschlichen Affekte und eine minutiöse Nachzeichnung des menschlichen Willensaktes, dessen Kenntnis die Voraussetzung dafür bildet, die Erlösung menschlicher Freiheit durch Jesus Christus in ihrem ganzen Ausmaß zu verstehen.

Tiefer als die Theologen vor ihm hat Maximus das Gebet Jesu am Ölberg betrachtet. Jesu Ringen mit dem Leiden, das er auf sich zukommen sieht, und seine Einwilligung in den Willen des Vaters sieht er nicht nur als Beweis seiner *Göttlichkeit*, die das Leiden nicht fürchtet, sondern mehr und vor allem als Beleg seiner *Menschlichkeit*, mit der er sich ganz in die Hände Gottes gibt und seinem Willen restlos vertraut. Gerade darin zeigt uns Jesus das wahre Bild Gottes:

„O Geheimnis, geheimnisvoller als alles: Gott selber ist aus Liebe Mensch geworden ... Er hat, ohne sich zu wandeln, die Leidenschaft der menschlichen Natur auf sich genommen, um den Menschen zu retten und um sich selbst uns Menschen als Vorbild der Tugend und als lebendige Ikone der Liebe und des Wohlwollens zu Gott und zum Mitmenschen zu schenken, als Ikone, die die Macht hat, uns zur geschuldeten Antwort zu bewegen.“ (Qu.Thal. PG 91, 644B)

Die Liebe Gottes erscheint bei Maximus als die entscheidende Wirklichkeit, um das Bild Gottes im Menschen freizulegen und in der Gott-Ähnlichkeit zu vollenden.

6. Das Menschenbild der Alten Kirche – ein Potenzial für heute?

Dass die Anthropologie der Alten Kirche nicht bruchlos an heutige Fragen anschließen kann, ist schon allein von der Begrifflichkeit her klar. Doch hält sie einige Standards fest, in denen auch Potenzial für heutige Diskussionen läge:

- die Geschichtlichkeit und innerweltliche Unvollendbarkeit der menschlichen Existenz, die auf die Offenheit des Menschen für Transzendenz als Kehrseite der Medaille hinweist, ohne sie beweisen zu können;
- das ganzheitliche Menschenbild, das auch der Leiblichkeit ihre Würde zuerkennt;
- die unauflösbare Verbundenheit des Menschen mit der Schöpfung;
- die Bestimmung menschlicher Freiheit auf Liebe hin, ihre hohe Würde und Bedeutung in der Schöpfung und im Leben des einzelnen;

- diese Freiheit sehen die Kirchenväter begründet in der Polarität zwischen GE und Gott-Ähnlichkeit, die, wie Balthasar sagt, der Polarität unseres Lebens entspricht. Denn Leben bedeutet: „Werde, was du (schon) bist“, eigne dir deine Begabungen so an, dass sie wirklich dir gehören und du damit etwas Eigenes vollbringst, verwirkliche das, was dich als Mensch ausmacht, auf deine einzigartige Weise.

Mit den Denkvorgaben ihrer Zeit haben die Kirchenväter die Rückbindung dessen, was der Mensch zutiefst sucht, seine Freiheit und Selbstverwirklichung, an die Zusage Gottes aufgezeigt und so auch späteren Zeiten einen Weg gewiesen.



Manuel Schlögl / Foto: H.-G. Nissing

Literaturhinweise:

Hans Urs von Balthasar, *Theodramatik II, 1: Der Mensch in Gott, Einsiedeln* 1976; Ferdinand R. Gahbauer, *Höhepunkt der Schöpfung. Die Frage nach dem Menschen in der frühchristlichen Literatur, Heiligenkreuz* 2008; Susanne Hausamann, *Der umgeworfene Spiegel. Grundprobleme der Willensfreiheit in der orthodoxen Tradition des Ostens im Vergleich zu den Westkirchen, Neukirchen-Vluyn* 2009; Theo Kobusch, *Selbstwerdung und Personalität. Spätantike Philosophie und ihr Einfluss auf die Moderne, Tübingen* 2018; Manuel Schlögl, *Die Freiheit des Sohnes. Christologie und Schriftauslegung bei Maximus Confessor (SSpSt 58), Würzburg* 2022; Heinrich Schmidinger / Clemens Sedmak (Hg.), *Der Mensch – ein Abbild Gottes? Geschöpf-Krone der Schöpfung-Mitschöpfer, Darmstadt* 2010.

GEMEINSAM (GE-)WACHSEN

*Gastbeitrag zum Leadership-
Programm von IUNCTUS, PTH
und CTS für den Alexianerverbund*

Seit 2021 läuft das Leadership-Programm „Gemeinsam wachsen“, das das Institut IUNCTUS an der PTH Münster im Auftrag des CTS für die Stiftung der Alexianerbrüder und die Alexianer GmbH entwickelt hat. Bis in den April 2024 werden die Führungsebenen A bis C den Kurs durchlaufen haben. Zeit für ein erstes Fazit.

„Ein Zeichen der Wertschätzung“, „ein gewinnbringendes Miteinander“ und „super praxisnah“ – diese Resümees ziehen unsere Führungskräfte nach der Teilnahme am Leadership-Programm. „Genau das haben wir uns erhofft“, sagt Dr. Ralf Schupp, Leiter des Referats „Christliche Ethik, Leitbild, Spiritualität“. Zusammen mit der Personalentwicklung formulierte das Referat fünf Grundsätze, die unser Führungsverständnis zusammenfassen und denen das Leadership-Programm Leben einhauchen soll. Ziel ist es, eine Idee zu vermitteln, was es heißt, Alexianerin oder Alexianer zu sein und auf diesem Selbstverständnis Menschen zu führen.

Als bei uns Alexianern die Idee reifte, ein Leadership-Programm zu entwickeln, war es die Kombination aus thematischen und methodischen Impulsen sowie die Verschränkung von Spiritualität und Führungshandeln, die die Stiftung der Alexianerbrüder als Träger überzeugte, dafür



Foto: contrastwerkstatt – stock.adobe.com

mit IUNCTUS, PTH und CTS zusammenzuarbeiten. Die Kombination kommt bei den Teilnehmenden gut an. Neben den Inhalten ist es aber auch die Vernetzung, die von den interdisziplinär und überregional besetzten Gruppen geschätzt wird. „So eine Gelegenheit sich auszutauschen, über die eigene Einrichtung und Berufsgruppe hinaus, die gibt es sonst selten“, berichtet eine Teilnehmerin.

Dass auf diese Weise der Alexianerverbund gestärkt wird, liegt auf der Hand. Besonders wertvoll ist dafür der sogenannte Kaminabend. Hier tauschen sich die Teilnehmenden mit dem Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung der Alexianerbrüder,

Dr. Hartmut Beiker, aus. „Das ist auch für uns als Träger von unschätzbarem Wert“ findet Beiker. Gemeinsam kommt man in den Austausch, was es heißt, in einem christlichen Unternehmensverbund zu arbeiten. Das stärkt die Identität und festigt das Profil. So lässt sich schon jetzt das Fazit ziehen, dass wir Alexianer durch das Leadership-Programm gemeinsam gewachsen sind.

*Andreas Schoch,
Referent für Christliche Ethik/Leitbild/
Spiritualität der Alexianer GmbH*

24 GEMEINSAME
AKTIVITÄTEN
CTS | PTH | IUNCTUS



IUNCTUS
KOMPETENZZENTRUM FÜR
CHRISTLICHE SPIRITUALITÄT



„WANDLE VOR MIR UND SEI GANZ“ (Gen 17,1)

Zwischenbericht zum „Exercitium“ – Ausbildungsgang für Geistliche Begleiter*innen 2022 – 2024

Menschsein ist Menschwerden. Auf diesem Wachstumsweg ist seit jeher Begleitung durch andere wesentlich. Im Konzert lebensgeschichtlicher Entwicklung ist auch die Geistliche Begleitung als seelsorgliches Angebot der Kirchen einzuordnen. Sie steht allen Menschen offen, die auf ihrer Suche nach Lebensentwicklung danach fragen – in Entscheidungen, Schwellensituationen, Verlustmomenten, existentiellen Fragen ... Dabei ergänzt Geistliche Begleitung die hilfreichen kirchlichen Angebote, die eher

26 Beratungsfunktionen wahrnehmen (z. B. EFL, Supervision, Coaching).

In Kooperation zwischen den (Erz-)Bistümern Hamburg, Osnabrück, Münster und IUNCTUS ist der zweijährige Ausbildungsgang für angehende Geistliche Begleiter*innen „Exercitium“ gestartet. Die Leitung haben Sr. Ulrike Diekmann CPS und Johannes Heimbach inne. Die 20 Teilnehmer*innen aus fünf Diözesen sind Pastoralreferent*innen, Priester, Ordensgeistliche und ehrenamtlich Engagierte.

Gemäß dem Ziel menschlichen Lebens steht als Motto über dem gesamten Ausbildungsgang die Überschrift: „Wandle vor mir und sei ganz.“ (Gen 17,1) Die ersten mehrtägigen Ausbildungsmodule haben seit Oktober letzten Jahres stattgefunden. Dabei ging es zunächst um die Vergewisserung des eigenen

geistlichen Weges als grundlegende Voraussetzung, andere Menschen zu begleiten (Modul I: „Gottesspuren – persönliche Lebenswege und geistliche Begleitung“). Heilende menschliche Wachstumsprozesse leben von fördernden Gottesbildern, mit denen sich der Kurs anschließend befasste. Dr. Carl Möller, der geistliche Rektor von Kloster Vinnenberg, hat uns psychologische Wirkweisen von heilsamen Gottesbildern erschlossen (Modul II: „Du Gott des Weges...“ – Gottesbilder auf dem geistlichen Weg). Anschließend hat uns Dr. Uta Zwingenberger, Diözesanbeauftragte für biblische Bildung im Bistum Osnabrück, biblische Texte und darin liegende hilfreiche Dynamiken für die Geistliche Begleitung erschlossen (Modul III: „Worte für den Weg – biblische Spiritualität als Basis geistlichen Lebens“).

Von spirituellen Ordenstraditionen und deren Relevanz für Geistliches Tun handelte das nächste Modul. Äbtissin Franziska Lukas OSB führte uns in die Regel des Heiligen Benedikt und deren Lebensrelevanz bis heute ein, Prof. P. Ludger Ä. Schulte OFMCap brachte uns die Spiritualität der Heiligen Franziskus und Klara nahe und P. Stefan Kiechle SJ erschloss uns die Dynamiken des ignatianischen Weges. Neben den Inhalten waren auch die Persönlichkeiten der Referierenden und ihr Geprägtsein durch die



Foto: Erzbistum Hamburg

je eigene Ordenstradition beeindruckend zu erleben (Modul IV: „Die Vielfalt geistlicher Wege – Spiritualitäten begegnen und reflektieren.“)

Die ganze Ausbildung versteht sich neben der fachlichen Qualifikation auch als ein geistlicher Prozess selbst. Dazu trugen auch die achttägigen ignatianischen Einzelexerzitien bei („Wege gehen in Stille und Schweigen“), die für die Teilnehmer*innen des Kurses im Kloster Vinnenberg stattfanden. Auch die einzelnen Module verstehen sich explizit und implizit als geistliches Tun. So werden neben den Gebetszeiten auch regelmäßige

Zeiten persönlicher Reflexion des Erfahrenen und Gelernten vorgehalten.

Dem Wegcharakter entsprechend treffen sich die Gruppenmitglieder regelmäßig auch zwischen den einzelnen Ausbildungstagen in sog. Regionalgruppen, um die Inhalte der Studienwochen zu vertiefen und sich in kollegialer Intersivision einzuüben.

Nach weiteren vier mehrtägigen Modulen endet der Ausbildungsweg im April 2024.

Johannes Heimbach

„EIN WUNDERBARER RESONANZRAUM“

Im kommenden Jahr startet der Zertifikatskurs „Spiritualität – Theologie und Praxis“

Spiritualität steht für eine Sehnsucht vieler Menschen. Das Wort scheint eine Art Dach zu sein, unter dem man sehr unterschiedliche Übungen, Traditionen und Wirklichkeitsdeutungen unterbringen kann. Christliche Spiritualität ist auf diesem „Markt“ ein „Anbieter“. Was hat sie Menschen anzubieten – an Praxis, geistlicher Tradition und theologischem Nachdenken?

28 Unser Zertifikatskurs „Spiritualität – Theologie und Praxis“ erschließt mit seinen sechs aufeinander aufbauenden Modulen

wesentliche Aspekte und Dimensionen christlicher Spiritualität im sensibel-kritischen Blick auf „Spiritualität im Plural“ als ein wesentliches Zeichen der Zeit, in Orientierung an großen christlichen geistlichen Traditionen, besonders denen, die in verschiedenen Orden Gestalt gewonnen haben, und in der Begegnung mit anderen Religionen und säkularen Spiritualitäten. Er will zur theologisch-spirituellen Reflexion der persönlichen und pastoralen Praxis befähigen sowie dazu, geistliche Fragen und Prozesse anzustoßen und zu begleiten. Er wendet sich an Mitarbeitende im pastoralen Dienst, in kirchlichen, caritativen und sozialen Organisationen und an Ordenschristen.

MODULE UND INHALTE

1. GEISTBEWEGT: Was ist Spiritualität? Was ist „christliche“ Spiritualität? Was ist meine Spiritualität?
2. TRADITION ALS INSPIRATION: Gestalten und Stile geistbestimmten Lebens in der Nachfolge Christi
3. GEIST IN LEIB: Gebet, Meditation und Kontemplation
4. BEZIEHUNG LEBEN: Im Angesicht Gottes mit sich, dem Nächsten und der Schöpfung umgehen
5. WÜSTE AUSHALTEN: Umgang mit Leere und geistlicher Trockenheit
6. DISCRETIO: Unterscheidung der Geister

Der Kurs steht unter der inhaltlichen Leitung der erfahrenen Begleiter Abt Dr. Cosmas Hoffmann OSB (Königsmünster) und Prof. Dr. Michael Höffner (Münster/Berlin)

Der neue Kurs beginnt im September 2024.

Weitere Information und Anmeldung: maria.nortmann@pth-muenster.de



Haus der Stille / Foto: Abtei Königsmünster

STIMMEN VON TEILNEHMERN BISHERIGER KURSE

„Gute, ausgewogene Balance von Theologie / ‚Theorie‘ & Praxis“

„Rund und in den vielen Facetten mit gutem roten Faden.“

„Reich, anregend, wohltuend, nachhaltig.“

„Die Kompetenz, Authentizität, Engagiertheit der ReferentInnen war ein großes Geschenk und lebendig.“

„Die inhaltliche Weite, die persönliche Entscheidungsfindung, die kritische Reflexion erlebe ich als erwachsen, reif und frei.“

„Ich konnte persönliche und biographische Erfahrungen machen, mit denen ich nicht gerechnet hatte.“

„Ein wunderbarer Resonanzraum!“

„Diese Veranstaltung ist außergewöhnlich, berührt mich tief, und die Veränderungen, die sie bewirkt, sind von echter Tragweite.“



Guckloch Königsmünster / Foto: Abtei Königsmünster

MEDIEN BRAUCHEN FÜHRUNG

Leadership für Journalisten

Seit September 2022 ist IUNCTUS Kooperationspartner der Führungsakademie der katholischen Journalistenschule ifj (Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses) in München. Gemeinsam führen sie die „ifj-Führungsakademie – Verantwortung in Medien übernehmen“ durch. In diesem Kurs geht es für aktuell zwölf Journalisten in sieben berufsbegleitenden Modulen um methodische und soziale Kompetenzen sowie ethische und spirituelle Grundlagen aus dem christlichen Glauben für ihre Arbeit in Medienunternehmen.

Teilnehmerstatement 1

Die Führungsakademie hat sowohl zu meiner beruflichen als auch persönlichen Weiterentwicklung maßgeblich beigetragen. Die Mischung aus theoretischer Wissensvermittlung und praktischen Übungen half mir dabei, das Erlernte umgehend zu vertiefen. Die Einzelgespräche mit den Coaches halfen mir in einer beruflich herausfordernden Zeit, mit Personalfragen verantwortlich umzugehen und einen „kühlen Kopf“ zu bewahren. Die „Learning-Journeys“, bei denen wir sehr unterschiedliche Unternehmen kennenlernten, erweiterten meinen Horizont, wie

30

Die berufsbegleitende Weiterbildung „Spiritualität – Theologie und Praxis“ spricht Menschen an, die

- die geistliche Begleitung von Menschen und Gruppen als ihr Charisma erahnen;
- ihre eigene geistliche und/oder pastorale Praxis theologisch reflektieren und/oder Anregungen für eine spirituelle Vertiefung derselben erhalten wollen;
- sich auf dem Gebiet christlicher Spiritualität weiterbilden wollen;
- spirituelle Kompetenzen in ihren Lebens- und Arbeitskontexten erwerben wollen;
- für die geistliche Dimension ihres Berufes oder ihres kirchlichen/sozialen Engagements sensibilisiert werden und zentrale Bausteine für die Weiterentwicklung einer authentischen Spiritualität kennenlernen wollen.



Foto: Jutta Tacke

Führung auch funktionieren kann. Ein wesentliches Merkmal, das diese Akademie von anderen Angeboten unterscheidet, ist die Verwurzelung im christlichen Glauben. Die spirituellen Impulse ließen uns einen Moment durchatmen, um Situationen mit ein wenig Abstand neu zu bewerten. Mit diesem Input gehe ich gestärkt in den beruflichen und privaten Alltag, um Stresssituationen gut bewältigen zu können.“

Jan Dirk Wiewelhove

(Jan Dirk Wiewelhove ist Chef vom Dienst Online bei „Kirche+Leben“, der Wochenzeitung des Bistums Münster.)

Teilnehmerstatement 2

Die berufsbegleitende Führungsakademie hat mir vor allem Struktur im Vorgehen und die entsprechenden Instrumente für ein umfassendes Spektrum der Herausforderungen in Bezug auf die Führungstätigkeiten aufgezeigt. Insbesondere die Einbettung in die realen Praxisbeispiele der anderen Teilnehmer und der ausführliche Austausch haben die Themenfelder greifbar gemacht und vertieft. Vor allem nehme ich die Einplanung der Zeit für den notwendigen Abstand und die erforderliche Ruhe mit, die im Arbeitsalltag schwer zu integrieren sind. Aber das gelebte Vorgehen zeigt die Möglichkeiten auf, die dennoch im Alltag vorhanden sind.

31

Im Grunde ist das auf sich selbst Besinnen das ausdrückteste Element und das Vertrauen, was sich in der Gruppe untereinander bilden konnte. Der entscheidende Unterschied zu anderen Führungsakademien ist in erster Linie die Rücksichtnahme auf den jeweils anderen in all seinen Facetten, das Erlernen des Umgangs damit und das Finden der Potenziale darin.“

Ariadne Klingbeil

(Ariadne Klingbeil ist Geschäftsführerin der Unternehmensberatung MDG der katholischen Kirche in Deutschland und wird ab Januar 2024 Kaufmännische Geschäftsführerin des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik.)



Alle Fotos: *Der Traum der kleinen Fliege* / Fotos: *Stadtensemble Münster*

AN DER GRENZE ZWISCHEN MENSCH UND TIER



Institut für
Theologische Zoologie

JAHRESBERICHT
DES ITZ

TAGUNG

Tiere im Anthropozän – Interreligiöse und transdisziplinäre Perspektiven

Do 11.05.23 + Fr 12.05.23 // Tagung in Münster

Verlust der Biodiversität, Klimakatastrophe, Artensterben – das sind drängende Probleme, die im Rahmen einer zweitägigen Konferenz am Institut für Theologische Zoologie (ITZ) und der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster thematisiert wurden. Persönlichkeiten

aus Theologie, Judentum und Islamwissenschaften, aus Philosophie und Biologie, aus Landschaftsökologie, Medizin und Sozialpädagogik kamen zusammen, um mögliche Wege aus der aktuellen Situation zu skizzieren.

Der bekannte Umweltwissenschaftler und ehemalige Co-Präsident des Club of Rome, Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, machte am Donnerstag, 11.05.23, den Aufschlag zur Tagung. In einem weitgespannten Abendvortrag wies er auf die Probleme hin, die der Wunsch des „immer mehr“ erzeugt. Sein Bild einer „vollen Welt“, in der unberührte Lebensräume, Pflanzen und Wildtiere kaum noch Platz finden, war eindrücklich und blieb vielen Zuhörerinnen und Zuhörern im Gedächtnis. Am darauffolgenden Freitagvormittag lieferten Prof. Julia Enxing (Dresden), Prof. Asmaa El Maaroufi (Münster) und Dr. Deborah Williger (Erfststadt) Impulse aus den Weltreligionen Christentum, Islam und Judentum. Sie machten sich für den

Gedanken der Arche als Auftrag zum Schutz der Schöpfung stark. Im Anschluss sprachen Prof. Norbert Sachser und Prof. Michael Quante (beide Münster) aus Sicht der Verhaltensbiologie und der Ethik über Tierrechte, Tierschutz und die Grenze zwischen Mensch und Tier, die zunehmend verschwimmt.

Am Nachmittag konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung den beiden Poitou-Eseln Freddy und Fridolin, die am Tagungsort leben, begegnen. Unter kundiger Anleitung von Elisabeth Klingseis und begleitet mit Gedanken von Prof. Andrea Tafferner waren alle eingeladen, auf die Esel zuzugehen, sie zu berühren und ihre Eindrücke zu reflektieren. In einem anschließenden Workshop waren die Teilnehmerinnen



und Teilnehmer aufgefordert, Interaktionen zwischen Tieren und Landschaft nachzuspüren. Unter der Leitung von Markus Bürger (Paderborn), Prof. Tillmann Buttschardt (Münster) und Dr. Judith Krysiak-Bürger (Bochum) standen die Grenze zwischen Mensch und Tier, der Wert von Pflanzen für die menschliche Gesundheit und Gedanken

zu einem guten Leben und was dafür notwendig ist, im Vordergrund. Begleitet vom Konzept des „IdeenMining“, angeleitet von Marc Stallony (Münster), entwickelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung in einer Abschlussdiskussion konkrete Konzepte zu einer Verbesserung der aktuellen Lage.

MIKROTHEATER

Reise vom Ende zum Ende der Welt – Station: Der Traum der kleinen Fliege – Haben Tiere eine Seele?

4 Termine im Juni 2023 // Mikrotheater des Stadtensembles Münster bei Freddy und Fridolin



Eine Reise durch Münster: 15 Menschen steigen gemeinsam in einen Bus und fahren los. Sie besuchen ganz alltägliche Orte. Einen Kindergarten. Ein Parkhaus. Einen Imbiss. Aber was sie dort finden, ist besonders: Zukunftsentwürfe, von der Zerstörung zur Vision. An jedem Ort wartet eine andere Perspektive, wie die Welt sein könnte.

Mikrotheaterstücke – 15 Minuten für 15 Zuschauende – laden dazu ein, in die Zukunft zu blicken. Hoffnung zu entwickeln und neue Ideen für Veränderung.

Ein einzelner Mensch, eine kleine Gruppe kann nichts verändern? Doch, groß gedacht, kann man viel bewirken – im Kleinen. Machen wir uns auf den Weg. Die Reise ist unser groß gedachter, kleiner Versuch.

Die Mikrotheaterstücke spielen wir ganz bewusst an alltäglichen Orten. Wir wollen, dass Du Deine Stadt mit neuen Augen siehst – mit Möglichkeits-Augen.

Bei manchen Stücken haben sich auch Menschen, die in Münster leben, an der Entwicklung beteiligt. Sie zeigen Dir die Stadt durch ihre Augen.

Route C – Aus der Höhle ins offene Wasser – Reiseroute für tief Gehende

Grenzen überwinden! Dafür erleben wir Elementares sowie die Elemente. Die Mikro-Theaterstücke dieser Route führen durch Geschichten und Gleichnisse über die Wissenschaft hin zum Wasser als Sinnbild für fließende Veränderung. Mit dem Bus reisen wir zum Ende vom Ende der Welt. Die Spieler*innen von Cactus Junges Theater begleiten uns mit Szenen und Impulsen.

Station Haus Mariengrund: Der Traum der kleinen Fliege – Haben Tiere eine Seele?

Taufliegen zucken im Schlaf mit den Beinchen. Forschende folgern, dass diese winzigen Lebewesen träumen. Wie wir Menschen.

KIRCHENTAGE

Deutscher Evangelischer Kirchentag in Nürnberg

7. bis 11. Juni 2023 / Stand

Impression von der Standbesetzung beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Nürnberg. Zusammen mit Aktion Kirche und Tiere (AKUT e.V.) haben wir uns für einen Bewusstseinswandel und den Frieden mit den Tieren eingesetzt.

Wir bewegen uns in einem naturnahen Raum und besuchen das Zuhause der Esel Fridolin und Freddy. Anschließend entfalten wir auf dem Gelände des Kindergartens Wurzelkinder einen Sound-Teppich. In der meditativen Performance kommt auch eine Artenschützerin zu Wort, die eine Auffangstation für Wildtiere betreibt.





Thomas von Aquin / Foto: Wikimedia Commons

MEINE BEIDEN LEHRER

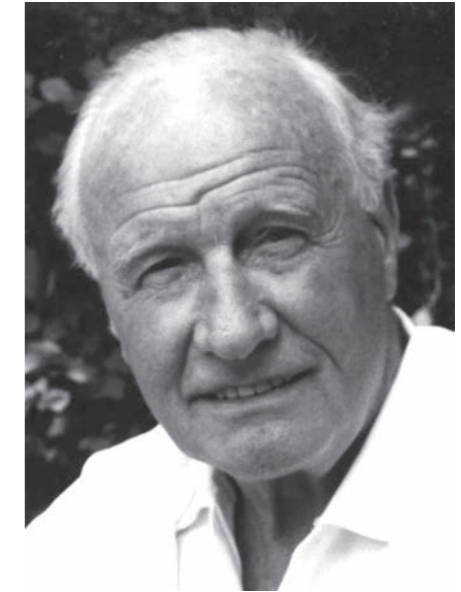
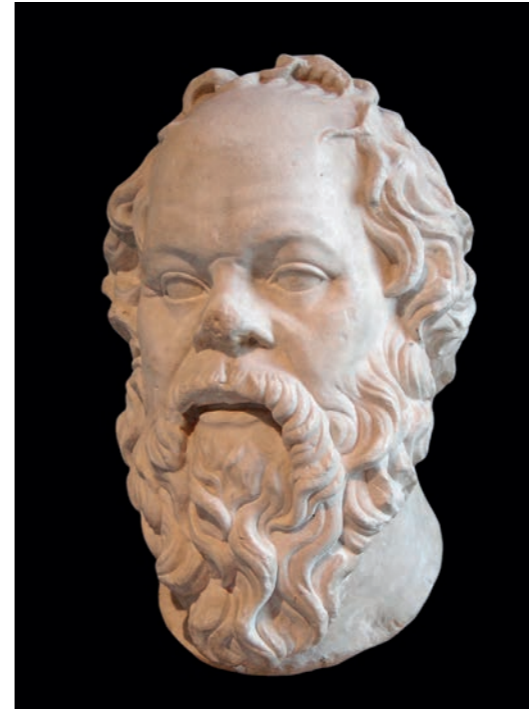
36 *Thomas von Aquin und Platon standen im Mittelpunkt zweier Veranstaltungen der Josef-Pieper-Stiftung 2023*

Er habe es „während der Studienzeit oft bedauert, keinen Lehrer gefunden zu haben, an dessen Philosophie ich mich hätte anschließen können“, hat Josef Pieper einmal notiert. Als philosophischer „Autodidakt“ bezeichnete er daher kurzerhand Thomas von Aquin und Platon selbst gern als seine „Lehrer“, um ihr Denken in seinen zahlreichen Schriften für unsere Zeit neu zu erschließen.

Dass die Interpretationen Piepers auch heute noch inspirierend sein können, zeigten die beiden Tagungen, zu denen die Josef-Pieper-Stiftung im Jahr 2023 eingeladen hatte.

Unter dem Titel „Heute Thomas lesen?! Josef Pieper als Übersetzer des Thomas von Aquin“ widmete sich ein Online-Symposium im Februar den verschiedenen thomanischen Werken, die Pieper ins Deutsche übertragen hat und die in den letzten Jahren in einer neuen, zweisprachigen Ausgabe unter dem Titel „Thomas von Aquin – Einführende Schriften“ (Pneuma-Verlag, München 2017–2021) neu herausgegeben worden sind. Die von Pieper getroffene Auswahl von Texten erscheint dabei als ideale Zusammenstellung, um Thomas von Aquin als Philosophen und Theologen, aber auch in seiner geistigen und geistlichen Persönlichkeit kennenzulernen: Die Auslegung zum Prolog des Johannes-Kommentars („Das Wort“) zeigt ihn als biblischen Theologen, für den die Heilige Schrift Prinzip und Fundament seiner wissenschaftlichen Tätigkeit wie seines Lebens als Predigerbruder ist, der Eucharistietraktat der *Summa theologiae* („Das Herrenmahl“) enthält mit seiner Lehre vom Altarsakrament das geistliche Vermächtnis des Thomas für den Glauben der Kirche, die drei Predigtserien zum Apostolischen Glaubensbekenntnis („Das Credo“), zum Herrengebet („Das Vater unser“) und zum Dekalog („Die Zehn Gebote“), die Thomas den drei theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe zuordnet, vermitteln die zentralen Themen von Theologie, geistlichem Leben und Ethik in verständlicher und pointierter Gestalt und lassen Thomas als Persönlichkeit und Menschen in seiner Zeit vor Augen treten. Einem neu erwachenden Interesse

Meine beiden Lehrer



Josef Pieper / Foto: Josef-Pieper-Stiftung
Bild links: Sokrates / Foto: Wikimedia Commons

gerade unter Studenten, die in der Gegenwart wieder verstärkt nach Thomas fragen und sein Denken kennenlernen wollen, können gerade diese Texte eine erste grundlegende Möglichkeit bieten, mit seinen Schriften in Berührung zu kommen, und zu weiterer Lektüre anregen.

Nicht zuletzt mit Blick auf das dreijährige Thomas-Jubiläum (700. Jahrestag der Heiligsprechung 2023, 750. Todestag 2024, 800. Geburtstag 2025) setzte das Symposium so einen ersten eigenen Akzent.

„Der Tod des Sokrates“ war Gegenstand eines Philosophischen Forums in Köln im Oktober. In den 1960er Jahren hat Josef Pieper verschiedene Dialoge Platons bearbeitet und für ein modernes Fernsehpublikum zugänglich gemacht. Die Fernsehspiele

Piepers („Wortmißbrauch und Macht“, „Symposium“, „Der Tod des Sokrates“) bringen dabei das platonische Philosophieren in seinen ursprünglichen Motiven zur Geltung. Sie zeigen, dass Philosophie sich stets im Dialog – im Austausch der Argumente – ereignet, der zwischen konkreten Personen mit ihrem jeweils konkretem Erkenntnisinteresse geschieht. Konstitutiver Bestandteil philosophischen Fragens ist schließlich die Offenheit für eine Auskunft aus dem Wissen des Mythos oder einer „Ur-Offenbarung“ – gerade in den zentralen Fragen des Daseins. Dabei lösen Piepers Fernsehspiele die platonischen Texte aus ihrer einmaligen historischen Situation und zeigen sie im zeitlos Menschlichen angesiedelt. Sie bieten daher eine gute Gelegenheit, sich von den

Meine beiden Lehrer

38

Das Online-Symposium im Februar bot zugleich die Gelegenheit, des verstorbenen William J. Hoyer zu gedenken, der die Arbeit der Josef-Pieper-Stiftung seit ihrer Gründung im Jahr 1993 maßgeblich und nachhaltig geprägt hat, zunächst als Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates und von 2011 bis 2021 als Vorstandsmitglied. Als Professor für Systematische Philosophie unter besonderer Berücksichtigung der Theologischen Anthropologie an der Universität Münster war es sein besonderes Anliegen, in Lehrveranstaltungen, Vorträgen und Publikationen das Lebenswerk Josef Piepers zu fördern – geleitet vom Bewusstsein, „dass es heute einen größeren Bedarf für seine Einsichten gibt als je zuvor“. Wie Pieper galt William J. Hoyes Fragen dem Menschen, seinem Verhältnis zur Wahrheit und seinem Gut- und Richtigsein sowie der Erkenntnis und Erfahrbarkeit Gottes. Wie Pieper hatte er in Thomas seinen Lehrmeister.



William J. Hoyer, gemalt von seiner Frau, Holle Frank
Foto: Holle Frank

Fragen, die schon Sokrates mit seinen Schülern erörtert hat, ansprechen zu lassen und ins philosophische Gespräch zu kommen. Dies gilt zumal für den Tod als das letzte Geheimnis des Menschseins, das gern verdrängt wird, und doch unausweichlich ist. Philosophieren heißt, auf den Tod bedacht sein, heißt es bei Platon. Der Umgang mit dem Tod und der Trost, den die Philosophie für den Menschen bereithält, waren Gegenstand der Vorträge und Diskussionen.

Meine beiden Lehrer



Foto: Maximilian Piechowiak

WAS IST FREIHEIT?

Bei einem Symposium der PTH Münster diskutierten Theologen Ende Mai darüber, wie ein authentischer christlicher Freiheitsbegriff lauten könnte.

„Freiheit von oder vor Gott?“ Unter diesem Titel fand vom 25. bis 26. Mai 2023 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster ein Symposium über Freiheit und Autonomie statt. Die Freiheitsdebatte ist kein Nebenschauplatz, sondern Schlüsselthema der gesamten katholischen Theologie, wie insbesondere die Diskussionen im Anschluss an die Vorträge offenbarten. Es ging nicht nur um das rechte Verständnis

Was ist Freiheit?

Kants oder seiner Rezipienten, sondern auch um das kreative Weiterdenken anhand von weiterführenden Beispielen. So stellten sich spannende Fragen wie: War Mose ein früher Kant? Und umgekehrt: Wie stand es um Kants persönlichen Glauben? Es kam auch die Frage auf, wie die „Vernunft“ eines ChatGPT einzuordnen sei.

39

Kant und das Sittengesetz
Den Anfang machte Engelbert Recktenwald mit dem Vortrag „Kants Autonomie im Strudel heutiger Theologie.“ Er führte ein in die Terminologie und das Grundkonzept Kants, nicht ohne dessen Wirkungsgeschichte bis in die heutige Zeit in den Blick zu nehmen und festzustellen: Federführende Fundamentaltheologen wie Magnus Striet oder Saskia Wendel können sich mit ihren Konzepten menschlicher Freiheit nicht mehr auf Kant

berufen. Für diesen sei das von der Vernunft vorgegebene Sittengesetz als Bestimmungsgrund des Willens unentbehrlich. „Fällt es weg, zerfällt die Freiheit“, so Recktenwald. Dagegen werde menschliche Freiheit bei Thomas Pröpper und seinen Schülern wie Magnus Striet selbst „zum Geltungsgrund moralischer Normen“ und zu „einer selbstreferentiellen Größe“, die nicht errungen, sondern geschützt werden müsse. Recktenwald schließt daraus, dass diese Sichtweise vollends unkantianisch sei: „Striet ist nicht, wie er meint, über Kant hinausgegangen, sondern hinter ihn zurückgefallen.“

Leitplanken des guten Lebenswandels

Im Anschluss an die Grundlegung des kantianischen Freiheitskonzepts referierte

40

Immanuel Kant / Wikimedia Commons



die Religionsphilosophin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz über „Erstaunliche Leitplanken des ‚guten Lebenswandels‘ in Kants Religionschrift.“ Dabei kamen überraschende und weniger bekannte Aspekte zum Vorschein wie die ambivalente Sprache Kants durch religiöse Terminologie – es fallen Begriffe wie „Offenbarung“ und „Gott“. In Abgrenzung von heutigen Vereinnahmungen Kants bringt sie dessen Definition von Freiheit und Autonomie auf die Kurzformel: Ich will, was ich soll. Und eben nicht: Ich soll, was ich will. Kant könne für die Legitimation des Eigendünkels aufgrund der universalen Evidenz des Sittengesetzes nicht instrumentalisiert werden. Gerl-Falkovitz arbeitete heraus, dass Kant eine saubere Abgrenzung von Philosophie und Religion nicht ganz gelungen sei. Nach einem Exkurs über die Phänomenologie und ihren Begründer Husserl nahm die Referentin die Verteidigung einer kontingenten Offenbarung vor. Letztendlich schließt sie, dass selbst Kant nicht konsequent an einer apriorischen Vernunft festhält, zumindest nicht von seiner Religionschrift her.

Verschiedene Freiheitsbegriffe

Den ersten Tag der Veranstaltung beschloss Karl-Heinz Menke. Er sprach über „Theonome und libertarische Freiheit“ und vertiefte das Verständnis verschiedener Freiheitsbegriffe durch die Zusammenfassung des Kompatibilismus, Inkompatibilismus und dessen Fortschreibung bei Wilhelm von Ockham. Nach einem Seitenblick auf den Protestantismus stellte Menke zwei Wortführer des libertarischen Freiheitsbegriffs

Was ist Freiheit?

vor – Magnus Striet und Saskia Wendel – und deklinierte die Konsequenzen ihrer Ansichten aus. Dem stellte Menke eine theonome Autonomie gegenüber, bei der der Begriff der Offenbarung unter Rückgriff auf Personen wie Blondel, Rahner, von Balthasar und Ratzinger ausschlaggebend ist.

Das Freiheitskonzept – biblisch und modern betrachtet

Der zweite Tag des Symposions wurde mit einem biblischen Vortrag des Alttestamentlers Ludger Schwienhorst-Schönberger eröffnet, der über „Die Freiheit der Kinder Gottes“ sprach. Er entfaltete den Begriff ausgehend von der Befreiungserfahrung Israels aus dem Sklavenhaus Ägypten und der damit begonnenen Reise mit Jahwe. Er betonte den Kern menschlicher Freiheit – diese sei gegeben durch Bindung an Gott und ohne ihn undenkbar. Im Buch Exodus komme zum Ausdruck, dass Befreiung den Gottesdienst zum Selbstzweck habe. Gesetzmäßigkeit sei nicht selbst gegeben, sondern geoffenbart. Anschließend verglich er das biblische mit dem modernen Freiheitskonzept. Unter anderem wies er den Vorwurf der Anthropogenese zurück und kritisierte die fehlende Pneumatologie in modernen Konzepten.

Erlösung, freier Gehorsam und Befreiung

Eine patristische Weitung des Blicks erfolgte mit dem Referat Manuel Schlögl, der Freiheitsmotive bei den Kirchenvätern, insbesondere beim Mönchsvater Maximus Confessor, in den Blick nahm. Er bedauerte

eine fehlende Kirchenväter-Rezeption bei heutigen Freiheitsdebatten, obwohl laut Alfons Fürst ab dem 2. Jh. ein regelrechtes Freiheits-Pathos auszumachen sei. Der patristische Freiheitsbegriff sei einerseits beeinflusst von philosophischen Konzepten, besitze andererseits ein ganz eigenständiges Profil. Dies entfaltete Schlögl anhand von Maximus Confessor. Als Anregung für die heutige Debatte schlägt Schlögl mit Blick auf Hans Urs von Balthasar eine christologische Rückkehr der Debatte vor, die Erlösung, freien Gehorsam und Befreiung vorsieht.

Neue Aspekte zum Freiheitsbegriff

Axel Schmidt analysierte sodann „Freiheit und Selbstverpflichtung bei Duns Scotus und Immanuel Kant“. Anhand von ausgewählten Zitaten stellte er verschiedene Aspekte der Freiheit bei beiden heraus. So nahm er z. B. die zwei Stufen der Vernunft in den Blick – vergleichende Selbstliebe und Moralbewusstsein. Er brachte auch Zitate zu einer positiven Bestimmung der Freiheit als Autonomie und zu einem autonomen und höheren Willen. Dabei führte er durchaus neue Aspekte zutage, die anschließend für eine intensive Debatte sorgten.

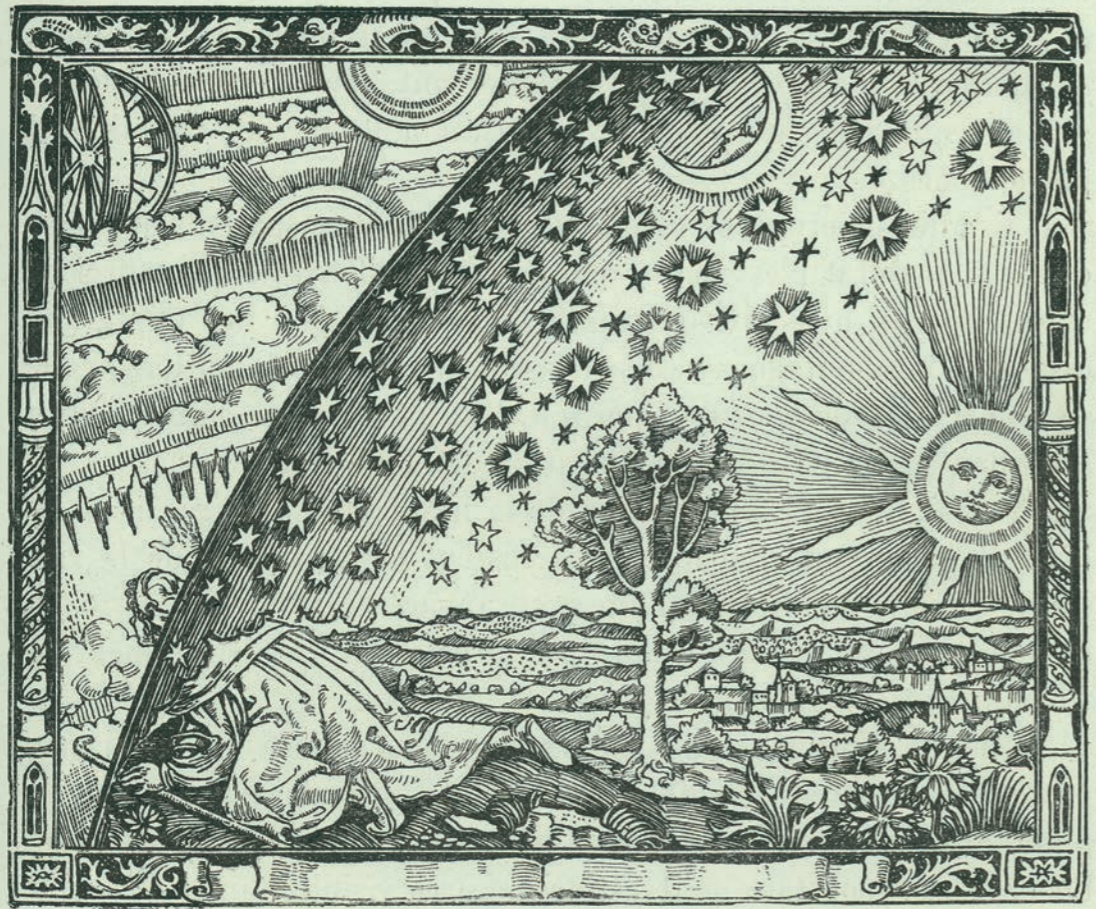
Freiheit bei C. S. Lewis

Den Abschluss des Symposions bildete Norbert Feinendegen über C.S. Lewis' Ansichten falscher und richtiger Autonomie. Der Titel seines Vortrags „I was not born to be free – I was born to adore and obey“ bringt treffend zum Ausdruck, wie C.S. Lewis Freiheit anhand seiner Biographie unterschiedlich

41

Was ist Freiheit?

42



Flammarion / Foto: Wikimedia Commons

bewertete. Feinendegen, der kürzlich ein neues Werk über den geistlichen Weg des christlichen Denkers publiziert hat, stellte dessen philosophischen Werdegang vor, um den Wandel seines Freiheitsbegriffs herauszuarbeiten. In seiner Phase des Idealismus und Atheismus besaß C.S. Lewis eine Aversion „gegen die Einmischung Gottes“, bevor dieser für ihn zu einem Du geworden ist.

Naturgemäße Freiheit

Abschließend fasste der aus Rom ange-reiste Andrzej Kucinski den Ertrag des Symposions in vier Stichpunkten zusammen: das Verhältnis der Ethik zur Anthropologie,

die Verwiesenheit menschlicher Freiheit auf Gott, den Gehorsam gegenüber dem Sittengesetz und die Verhältnisbestimmung Gottes und der menschlichen Freiheit. Kucinski schloss: Freiheit sei „eine bestimmte Weise, mit der eigenen Natur umzugehen – nämlich eine naturgemäße und nicht eine naturwüchsige, d. h. eine Selbstverwirklichung innerhalb der Grenzen dieser Natur.“ Er stellte abschließend die interessante Frage: „Könnte Kant etwa nicht als philosophischer Verbündeter für die Theologie des Leibes fungieren?“

Dr. Margarete Strauss

Was ist Freiheit?

„AM FRANZISKANISCHEN GING FÜR MICH KEIN WEG VORBEI!“

Sebastian Knapp, Bildungsreferent in Mainz, hat im vergangenen Wintersemester sein Lizentiatsstudium an der PTH begonnen.



Sebastian Knapp

Sebastian Knapp, seit dem vergangenen Wintersemester sind Sie im Graduiertenkolleg an der PTH eingeschrieben. Hauptberuflich arbeiten Sie als Referent in der Erwachsenenbildung im Bistum Mainz. Was schlägt einen Mainzer Bildungsreferenten nach Münster?

Ich hatte bereits früher überlegt, meinen Magister in Theologie in Münster zu machen, da ich seinerzeit Mitglied im dritten Orden des heiligen Franziskus war, und das Charisma der PTH mir damals schon

entgegenkam. Seinerzeit ist die Wahl jedoch auf Frankfurt St. Georgen gefallen. Als ich dann gesehen habe, dass es in Münster den berufsbegleitenden Lizentiatsstudiengang gibt, habe ich dies als perfekte Chance gesehen, dies noch nachzuholen. Schon beim Katholikentag in Münster habe ich an einer Veranstaltung der Hochschule teilgenommen, und auch die Atmosphäre am Kloster hat mir sehr gut gefallen.

Aus welchen Gründen sind Sie überhaupt zur Theologie gekommen? 43

Bewusst katholisch geworden bin ich erst relativ spät. Erst mit sieben Jahren wurde ich mit meiner Schwester zusammen getauft. Mein Vater wollte das eigentlich nicht, aber meine Mutter hatte einen neuen Mann. Da wollte die Familie, dass meine Halbschwester getauft wird. Da hat meine Oma gesagt: „Entweder beide werden getauft oder niemand.“ So wurde ich gewissermaßen „mitgetauft“. Ich habe auch sehr lange mit der Kirche gefremdelt und bin erst mit 16 Jahren auf den Trichter gekommen, dass da vielleicht doch etwas Wahres dran ist. Aber dann habe ich mir gesagt: „Dann aber auch richtig. Dann mit Studium. Und danach auch für die Kirche arbeiten.“

Fortsetzung auf Seite 47



Maximilian Piechowiak

44

WECHSEL BEIM PERSONAL

Nach etwas mehr als einem Jahr habe ich die Philosophisch-Theologische Hochschule Münster und den Campus für Theologie und Spiritualität verlassen. Der Schritt weggehen von der Anstellung als Referent des Rektors bzw. Referent des Vorstands ist mir alles andere als leichtgefallen. Nicht nur, weil mir die Arbeit mit den verschiedenen Menschen große Freude bereitet hat und ich mich von Tag 1 im gesamten Team sehr willkommen gefühlt habe, sondern auch, weil ich die Mitarbeit an einer Hochschule, die sich im Besonderen

der Theologie der Spiritualität verschrieben hat, als überaus schätzenswert empfunden habe. Hinzu kommt der Aufbau eines völlig neuen und bisher einmaligen Projektes in Berlin, des CTS. Diesen Aufbau mitzugestalten, sich durch die Wirrungen, Herausforderungen, aber auch und vor allem Freuden und Chancen zu schlagen, hat meinen Erfahrungsschatz um einiges größer und reicher gemacht.

Aber nicht nur von einem weinenden Auge ist mein Abschied gekennzeichnet. Der Grund für den verhältnismäßig schnellen Weggang

liegt in einer neuen Aufgabe, die ich seit August 2023 wahrnehmen darf. In Vechta kann ich seither bei dem Angebot der Orientierungstage des BDKJ und des Bischöflich Münsterschen Offiziats Vechta als Referent für Schülerinnen- und Schülerseelsorge mitarbeiten. Diese neue Aufgabe erfüllt mich und bereichert gleichzeitig mein Promotionsvorhaben, in dem ich mich mit genau solchen Angeboten deutscher Diözesen auseinandersetze.

Nichtsdestotrotz bleibe ich mit den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen in Münster und Berlin verbunden, bleibe weiter gespannt, wie sich der CTS weiterentwickelt und wünsche natürlich meiner Nachfolgerin einen guten Start für ihre neue Aufgabe.



Anna-Christina Beiker

45

Seit Oktober 2023 ist Anna-Christina Beiker als Referentin des Rektors der PTH und als Referentin des Vorstands des CTS Berlin Teil des Teams. Diese neue Aufgabe beginnt sie nach drei Jahren als Referentin des Projekts „Wirtschaftsethik an Schulen in der Region Ruhr“ der Kommende Dortmund. Nachdem sie bereits 2020 ihr Masterstudium der VWL beendet hat, befindet sie sich derzeit in der Endphase ihres Zweitstudiums der Katholischen Theologie an der Universität Münster. Besonders freut sie sich auf die Zusammenarbeit mit den vielen unterschiedlichen Menschen aus PTH und CTS und die Möglichkeit, (Neu-) Gestaltungsprozesse aktiv zu unterstützen und zu begleiten. Dabei ist es ihr ein Anliegen mitzudenken, wie das Christentum ein bereichernder Teil der säkularen Gesellschaft sein kann.



Kreuz von San Damiano
Foto: wikimedia Commons

Fortsetzung von Seite 43

Was war ausschlaggebend für dieses Umdenken mit sechzehn Jahren? Welche Impulse haben Sie auf den Weg gebracht?

Es gab zwei Trauerfälle in meiner Familie, so dass ich mir gedacht habe: „Vielleicht ist an dem Thema Religion doch irgendwie etwas dran.“ Ich bin dann durch sämtliche Gemeinden gelaufen: ich war bei der muslimischen Gemeinde, bei der alt-katholischen Gemeinde, bei der evangelischen Gemeinde, bei der katholischen Gemeinde – und unser katholischer Vikar war der Einzige, der mich nach dem Gottesdienst persönlich angesprochen hat. Das war so ein positiver Eindruck! Er lud mich dann zum Gesprächskreis ein, der sich regelmäßig bei ihm traf. Das hat mich irgendwie gefesselt. Und dann habe ich mich dort engagiert, ich war Lektor, Firmkatechet – das klassische Programm. Nach dem Abitur habe ich dann ein Vorbereitungsjahr für Theologiestudierende in der Erzdiözese Freiburg absolviert.

Sie haben bereits von Ihrer Nähe zum Franziskanischen gesprochen. Wie kam es dazu?

Schon lange hat sich das in meinem Leben immer wieder angebahnt. Ich stamme aus Mannheim, bin dort aufgewachsen, und meine Heimatgemeinde war Sankt Franziskus. Zu meiner Firmung habe ich das Kreuz von San Damiano geschenkt bekommen, ohne zu wissen, was das eigentlich ist. Dann waren wir mit dem Freiburger Orientierungsjahr in Assisi und haben dort Exerzitien

gemacht. Das waren immer wieder Anknüpfungspunkte, das Franziskanische hat mich mein Leben lang begleitet. Diese Einfachheit und dieses Bei-den-Menschen-Sein, das hat mir schon immer sehr gut gefallen. Und auch die Themen Schöpfung und Nachhaltigkeit sind durchaus wichtig – und da geht am Franziskanischen kein Weg vorbei.

Während Ihres Studiums in Frankfurt haben Sie noch einen anderen Schwerpunkt gesetzt: Ihre Magisterarbeit haben Sie über den französischen Theologen Yves Congar geschrieben ...

Es ging um einen kritischen Vergleich der pneumatologischen Ekklesiologien von Yves Congar und Dumitru Stăniloae. Das war ein ökumenisches Thema. An der Ökumene war ich immer sehr interessiert. Zur rumänischen Theologie bin ich durch einen Aufenthalt in Nürnberg während der beiden Corona-Jahre gekommen. Nürnberg ist ja auch die Metropole der rumänischen orthodoxen Kirche für Westeuropa, die zehn Minuten von meiner damaligen Wohnung entfernt war. Und an Congar habe ich stets die Weltzugewandtheit seiner Theologie geschätzt.

Inzwischen sind Sie als Bildungsreferent in der Rhein-Main-Region tätig. Was war der Grund für diese Berufsentscheidung?

Anfangs hätte ich mir durchaus auch vorstellen können, Pastoralreferent zu werden. Aber irgendwann habe ich mir gedacht, ich würde gerne etwas machen, wo man auch

Blick auf die Rhein-Main-Metropole Frankfurt
*Foto: Fritz Geller-Grimm, Wikimedia Commons /
creativecommons.org*

mit Leuten außerhalb des klassischen kirchlichen Kontextes zu tun hat. Gemeinde wäre für mich da nicht das Richtige, weil mir der Kontakt zu Menschen, die mit der Kirche fremdeln, fehlt. Da war dann die Erwachsenenbildung ein glücklicher Zufall: Dass man die Möglichkeit hat, in die Welt hineinzuwirken, aus dem engeren Kontext des kirchlichen hinaus.

Wie sieht Ihr Arbeitsalltag aus?

48 In erster Linie geht es darum, Veranstaltungen zu planen und vorzubereiten, Bildungsurlaube sind ein großer Teil. Ich bin für die Region „Rhein-Main-Linie“ zuständig, und die größte Stadt in der Region ist Offenbach. Da liegt das interkulturelle und interreligiöse Interesse natürlich auf der Hand. Es ist Schwerpunkt unserer Arbeit und auch mein persönliches Steckenpferd. Unsere Arbeit wird auch durch die Pfarreien mitgetragen. Und eigentlich sollten wöchentlich Veranstaltungen stattfinden. Derzeit erlebe ich allerdings, daß es schwierig ist mit religiösen Themen. So müssen Veranstaltungen immer wieder ausfallen.

Was versprechen Sie sich von Ihrem Studium an der PTH?

Ich studiere primär aus persönlichem Interesse und ohne feste Absicht dahinter.



Es ist einfach die Freude an der Theologie. So freue ich mich, neben dem normalen Arbeiten hier interessante Dozierende kennenzulernen und interessante Inputs zu bekommen.

Und welches sind Ihre ersten Eindrücke?

Ich finde es gut, wie man umsorgt wird im Hinblick auf die Übernachtungsmöglichkeiten und das Essen bei den On- und Offboardings. Das fand ich sehr sympathisch. Und dass bestimmte Veranstaltungen erst abends anfangen und online – das ist

natürlich optimal. Da bin ich fertig mit der Arbeit, da passt das dann gut.

Eine Vollzeitstelle als Bildungsreferent und abends dann das Lizentiatsstudium an der PTH – da bleibt vermutlich nicht mehr viel Zeit übrig. Dennoch: wie verbringen Sie Ihre verbleibende Freizeit, und was sind Ihre Interessen jenseits von Beruf und Studium?

Ich habe hier in Mannheim ein relativ gutes soziales Netz, so daß Freunde und Familie viel Zeit in Anspruch nehmen.

Mindestens einen Abend in der Woche versuche ich, mit meinen Freunden beim Pub Quiz im Irish Pub dabei zu sein. Das ist ein Fixpunkt. Darüber hinaus bin ich leidenschaftlich im Naturschutzbund engagiert. Das ist das zweite private große Thema – das passt ja wiederum auch gut zum Franziskanischen.

Das Interview führte Hanns-Gregor Nissing.

EIN BIBLISCHES LANGZEITPROJEKT AN DER PTH

Spirituelle Lektüre der Heiligen Schrift

50 Das war ein Aufschlag im Februar 2022. Namhafte Theologinnen und Theologen, Ordensschwestern und Brüder aus dem deutschen Sprachraum versammelten sich, wengleich angesichts der noch andauernden Corona-Pandemie nur virtuell, um über ein Thema nachzudenken, das überaus wichtig, aber – zumindest im deutschsprachigen akademischen Raum – leider bisher vernachlässigt ist: Wie lesen wir die Bibel?

Hinter der scheinbar banalen Frage steckt das größere Problem: Liest man überhaupt noch die Bibel? Hat sie unter Gläubigen oder anderen Interessierten noch Relevanz? Wenn nein – woran liegt das?

Grund der Schwierigkeiten ist eine unterschiedliche Herangehensweise. Die einen, der kleine Kreis der Bibelwissenschaftler*innen an den Hochschulen, pflegt die exegetische Disziplin nach den Regeln der historisch-kritischen Kunst. Nur diese gilt als seriös; alternative, z. B. geistliche Methoden werden wenig beachtet. Die Mehrheit der anderen, die sich persönlich für die Bibel interessieren, findet dagegen nur mühsam Anschluss an jene Exegese. Ihnen ist die Wissenschaft zu abgehoben;



Ernst Barlach: Lesende Mönche

Foto: rba_coo4736 / Rhein. Bildarchiv Köln

schlimmstenfalls stellt sie sogar das Glaubensfundament in Frage.

Zwei Welten prallen aufeinander? Nun, so konfliktiv verlief das Symposium nicht, auch wenn das Grundproblem durchaus immer wieder durchschien. Neben der Methodenfrage wurden Gott sei Dank genügend Beispiele der Auslegungsgeschichte präsentiert, bei denen eine gute Synthese gelungen ist.

Nun liegt es vor, das Buch zur Tagung (siehe Seiten 52–53). Es kann sich sehen lassen.

Drei Register erleichtern den Zugang zu den Inhalten. Unter einem Buchdeckel die Verbindung von wissenschaftlichem Anspruch und spiritueller Erschließung der Bibel – das hat bislang Seltenheitswert. Man darf gespannt sein auf die Resonanz in der Forschungslandschaft.

Mit dem Thema hat die biblisch orientierte Spiritualität an der PTH ihr zentrales Projekt gefunden. Dieses ist breit aufgestellt und findet auf verschiedenen Ebenen eine Bühne.

Bereits im Vorfeld der Tagung fand im WiSe 2021/22 ein Hauptseminar „Auslegungsgeschichte des Neuen Testaments“ statt, in dem Lehrende verschiedener Fächer ihren je eigenen Blick auf die Hl. Schrift warfen. Im SoSe 2022 wurde das Thema weitergeführt durch die Ringvorlesung „Im Kraftfeld des Wortes Gottes. Die geistliche Kraft der Bibel“. An ihr waren unter anderem die unlängst verstorbene Schriftstellerin und Bühnenpreisträgerin Sibylle Lewitscharoff und der Dichter Br. Andreas Knapp beteiligt.

Im WiSe 2023/24 gibt es ein Webinar, das die innerbiblische Auslegung zwischen Altem und Neuem Testament in den Blick nimmt. Bei einem „ZuGast“-Abend legte die Äbtissin der Benediktinerinnenabtei Mariendonk eine konkrete Bibelstelle für ein breiteres Publikum geistlich aus.

Ein besonderer Leckerbissen ist eine Tagung, die am 16. und 17. Februar 2024 in Nürnberg stattfinden wird: Unter dem Titel „Musik als geistliche Schriftauslegung“ werden sich ausgewiesene Expert*innen aus

Theologie und Musik/Musikwissenschaft dem Verhältnis von Bibel und Musik durch verschiedene Jahrhunderte der Musikgeschichte (von der Gregorianik bis zum Neuen Geistlichen Lied) widmen.

Das Projekt zur geistlichen Schriftauslegung untermauert, wie fundamental die Bibel in der Geschichte der Spiritualität immer war und bis heute ist.

Gerhard Hotze

Claudio Ettl · Gerhard Hotze
Gudrun Nassauer · Christian Uhrig (Hg.)

Eigenmächtig ausgelegt oder vom Geist getragen?

Geistliche Schriftauslegung –
Versuch einer
Standortbestimmung

**SENSUS
PLENIOR**



echter

Der vorliegende Band dokumentiert die Beiträge eines Symposiums an der PTH Münster am 11. und 12. Februar 2022, das sich die Annäherung an das Phänomen geistlicher Auslegung der Bibel zum Ziel gesetzt hatte. Die Tagung bildete den Auftakt eines Langzeitprojekts zur geistlichen Schriftauslegung. Die mit diesem Band begründete Reihe SENSUS PLENIOR wird die Studien des Projekts veröffentlichen.

Die Beiträge des Bandes

Gudrun Nassauer · *Eigenmächtig ausgelegt und vom Geist getragen. Geistliche Schriftauslegung als Herausforderung für Exegese und Theologie*

Ludger Schwienhorst-Schönberger · *Inspiration der Hagiographen, der Heiligen Schrift und der Leser*
Johanna Rahner · *Wenn der Geist weht, wo er will. Wie ‚orthodox‘ kann/muss geistliche Schriftauslegung sein?*

Egbert Ballhorn · *Die Bibel: Das Buch, das eine Stimme gibt und eine Stimme braucht*

Adrian Wypadlo · *Schriftauslegung in hellenistisch-allegorischer Gestalt. Die Abraham-Exegesen des Philo von Alexandrien in seinen Schriftenreihen Expositio Legis und Allegorischer Kommentar im Vergleich*

Christian Uhrig · *Die Schrift geistlich verstehen. Schriftlesung und Schriftverständnis bei Origenes*
Justina Metzdorf OSB · *Die Heilige Schrift in der Benediktregel vor dem Hintergrund der patristischen Schriftauslegung*

Paul Zahner OFM · *„Unseres Herrn Jesu Christi heiliges Evangelium zu beobachten“.*

Franziskanische Schriftauslegung

Igna Kramp CJ · *„Das Wort Gottes ist gut für Vollkommene und Unvollkommene“.*

P. Alfonso Salmerón SJ *liest über Ps 119*

Peter Zimmerling · *Geistliche Schriftauslegung bei Luther, Zinzendorf und Bonhoeffer*

Andreas Knapp · *Wortspiele für Gott. Lyrische Lesung*

Christoph Benke

VON DER BEWUSSTHEIT GÖTTLICHER GEGENWART

Der Mystik auf der Spur

Im vergangenen Wintersemester 2022/23 startete die Digitale Ringvorlesung „Gottes Gegenwart erfahren. Leben und Zeugnisse christlicher Mystiker“. Der Begriff „Mystik“ ist ein vielseitiger und schillernder Begriff. Am Beginn unserer Vorlesungsreihe stand daher eine Begriffsklärung durch Dr. Christoph Benke.

54

Eine Überschrift und ihr Versprechen

Im Kern geht es heute und in allen Ringvorlesungen immer um jenes Lebensgeheimnis, das wir *Gott* nennen. Diese Überschrift setzt voraus, dass das letzte Geheimnis, das im christlichen Kontext „Gott, der Dreieine“ genannt wird, geglaubt,



Alfred Delp / Foto: Graf Foto, Wikimedia Commons / creativecommons.org

erfahren und fallweise, gelegentlich als gegenwärtig erlebt werden kann. Es ist ein verheißungsvolles Versprechen. Alleine das Wort *Mystik* generiert eine Erwartungshaltung. Wer das Wort *Mystik* in den Raum stellt, macht diesen Raum größer und erweitert ihn in Richtung „Unendlichkeit“. Das könnte der Jesuitenmartyrer Alfred Delp SJ († 1945) mitgemeint haben, als er im Gefängnis schrieb: „Der Mensch muß sich selbst hinter sich gelassen haben, wenn er eine Ahnung von sich selbst bekommen will ... Man muß die Segel in den unendlichen Wind stellen, dann erst werden wir spüren, welcher Fahrt wir fähig sind.“ (*Gesammelte Schriften* [hg. v. R. Bleistein], Frankfurt 1984, Bd. IV, 218)

Der Mensch ist, so sagt es das christliche Menschenbild, *capax infiniti*. Der Mensch ist fähig und prinzipiell begabt, das Unendliche zu berühren und in sich aufzunehmen. So



Foto: Omm-on-tour – stock.adobe.com

gesehen ist Mystik für sich genommen immer schon ein Appell und Erinnerung an den Menschen: ‚Denk nicht zu klein und zu schmal von Dir. Du bist zu Höchstem und Größtem berufen!‘

Keine Sonderveranstaltung oder: das Einlösen des Versprechens

Dieses Höchste, dieses Größte ist aber – und hier liegt eine Vorentscheidung christlicher Mystik – nichts, was nur einigen Spezialisten, Extremisten, also den religiös Hochmusikalischen vorbehalten wäre. Unsere Vorentscheidung im Hinblick auf das Einlösen des Versprechens ist diese: Der Mystik, dem Bewusstsein göttlicher Gegenwart, ist man mitten im Leben, mitten im Alltag auf der Spur. Mystik ist keine Sonderveranstaltung. Es geht in ihr um

Von der Bewusstheit göttlicher Gegenwart

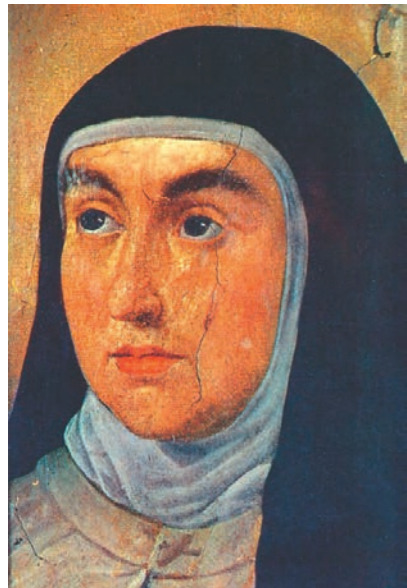
das bereits eingangs erwähnte „Kommen in den Grund“ oder, anders gesagt, um den „Durchbruch“. Diesen Durchbruch erwähnt Dr. Faustus, die Hauptfigur des gleichnamigen Romans von Thomas Mann: „Es gibt im Grunde nur ein Problem in der Welt, und es hat diesen Namen: Wie bricht man durch? Wie sprengt man die Puppe und wird zum Schmetterling?“ (*Gesammelte Werke*, Bd. VI, Frankfurt a. M. 1974, 410)



Christoph Benke / Foto: Paul Krüerke

Auf die Spur zur Mystik gerät, wer sich für einen Weg nach innen entscheidet, heraus aus der Oberflächlichkeit, in die Tiefe, hindurch zu einem wahren, wirklichen Da-Sein. „Durchbruch“ meint nicht eine peak-experience, wie sie im Kontext von Mystik meist verstanden wird, sondern den Alltag durchbrechen – auf die letzte und göttliche Dimension hin. Es gibt ein herkömmlich formuliertes Programmwort, das in diese Richtung zeigt: Heiligung des Alltags. Das mystische Projekt lautet: Bewusster zu leben und aus der Vielheit in die Einheit hindurchfinden und wieder einig werden mit *Gottes Grund* und in ihm.

55



Theresa von Avila
Foto: Wikimedia
Commons

56

So ist *Durchbruch* gemeint. Das ist ein Wendepunkt. Hier, im Menschen, kommt es zu einer Wirkeinheit mit Gott. So wird der Mensch wirklich fruchtbar. Gott ist ja keine Kirchenangelegenheit: Er ist wirksam und gegenwärtig in allen Dingen; in keinem freilich so wie in Jesus Christus, dem gottdurchlässigen Menschen schlechthin.

Das Christentum ist der Überzeugung, dass dieser Wendepunkt in Christus grundsätzlich und im Prinzip geglückt ist. Aber dieser Grund, der Wendepunkt ist im Menschen überdeckt vom Lärm und von der Verfangenheit des Menschen in sich selbst. Er muss freigelegt, entdeckt werden. Dies kann aber nie geschehen durch Weltflucht oder Abwertung des Alltäglichen.

Schon jetzt wird klar, dass es in der Mystik nicht primär um besondere Gipfelerlebnisse oder außerordentliche Erfahrungen

geht. So wurde Mystik in der Innenperspektive, also in der Glaubensüberlieferung des Christentums, nie gesehen. Nein, Mystik ist viel anspruchsvoller, wenn man sie als die innere Stimmigkeit in der Vielfalt des alltäglichen Lebens und als den Weg dorthin versteht. Gerade das vermeintlich Selbstverständliche entpuppt sich dann als besonders, als geheimnisvoll und jeder Aufmerksamkeit wert. Christliche Mystik sucht die „unmittelbare Bewusstheit göttlicher Gegenwart“ – und das in allen Dingen. Mystiker / Mystikerin ist, wer sich die „unmittelbare Bewusstheit göttlicher Gegenwart“ schenken lässt – und das in allen Dingen.

Ein Wort und seine Herkunft

Das Wort „Mystik“ leitet sich vom griechischen Adjektiv *mystikós* = „mit den Geheimnissen verbunden“ her, abgeleitet vom Verb *myo* = „den Mund bzw. die Augen schließen“ (nämlich für das allzu Vordergründige), ist verwandt mit *myeo* = „in die Geheimnisse [urspr. In den antiken Mysterienkult] einführen“.

Mit der Herleitung des Wortes von „den Mund bzw. die Augen schließen“ (nämlich für das allzu Vordergründige) sind wir bereits der Mystik auf der Spur. Das zeigt: Es handelt sich um Erfahrungen mitten im Alltag. Betrachte ich die Blume am Schreibtisch als Faktum oder als Geheimnis? Als Pflanze, die ich chemisch, mikroskopisch untersuchen kann oder als eine Art Sakrament, die mir die Nähe eines geliebten Menschen anzeigt (auch wenn er physisch nicht da ist)? Liebe als

Faktum ist eine Sache der Hormone und der Triebe, Liebe als Geheimnis ist die Musik in der Beziehung, das Einmalige, das Unfassbare. Es geht also um das Unglaubliche, das Überraschende, das Wunder des Daseins. Etwas ist so schön, so überwältigend, dass man die Augen schließen muss; man ist wie geblendet ...! Das bekannte Wort St. Exuperys „Man sieht nur mit dem Herzen gut“ passt dazu: Wenn die äußeren Sehorgane geschlossen sind, können sich die Augen der Seele öffnen.

Mystik, allgemein

Der Karmelit Ottger Steggink spricht von vier Elementen, die zusammen die mystische Erfahrung charakterisieren: (1) Es ist eine Durchbruchserfahrung, bei der dem Menschen aufgeht, dass da etwas Grundlegendes mit ihm geschehen ist; (2) er erfährt etwas von der endgültigen Wirklichkeit, von einer unvergleichlichen Gegenwart; (3) dieser Erfahrungskern hat eine unmittelbare Einwirkung auf ihn, sie formt ihn von innen her zu einem neuen Dasein um; (4) die mystische Erfahrung wirkt sich paradox aus, sie ist unendlich zart und zugleich erschreckend, in herkömmlicher Sprache nicht auszudrücken, aber schweigen darüber ist auch nicht möglich. [Vgl. dazu Ottger Steggink, Art. Mystik, in: Christian Schütz (Hrsg.), *Praktisches Lexikon der Spiritualität*, Freiburg i. Br. 1988, 904-910.]

Mystische Erfahrung begegnet in unterschiedlichen Formen und Typen. Sie ist immer eingebettet in Sprache und Kultur,

in geschichtliche und soziale Zusammenhänge und, so es sich um religiöse Mystik handelt, in religiöse Traditionen und Glaubensformen. Außerdem besteht eine wechselseitige Abhängigkeit von Erfahrung und persönlich-sozialer Voraussetzung.

Mystik, christlich

Christliche Überlieferung: *cognitio Dei experimentalis* = Erfahrungserkenntnis Gottes. Damit ist gemeint, dass sich der dreifaltige Gott der christlichen Offenbarung [der Gott, der sich in Jesus von Nazareth uns Menschen zugewandt hat] im Leben eines Menschen immer tiefer und immer umfassender zu erfahren gibt, und zwar unverhofft und unverschuldet, als reines Geschenk (der Mensch kann sich dafür bereitmachen). Gotteserfahrung darf nicht zu eng und zu pointiert gefasst werden: meint keineswegs nur den Gefühlsbereich und erst recht nicht nur und nicht einmal. Dem Leben, dem alltäglichen Leben auf der Spur sein und es auf seinen göttlichen Grund hin transparent machen. Mystik meint also nicht vorrangig irgendwelche besonderen Erlebnisse, sondern sie schließt den ganzen Bereich des Glaubens – gerade auch des dunklen Glaubens! – mit ein.

Eine derartige lebendige, personale Beziehung zu Gott meint Teresa von Avila, wenn sie vom „inneren Beten“ spricht: „Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, um einfach bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt“ (Vida 8,5). Diese Freundschaft durchdringt immer mehr ihren ganzen

Alltag. Das ist der Kern der mystischen Erfahrung: wachsende Vertiefung der Freundschaft mit Gott, Hingabe an ihn, dadurch Umgestaltung ihres Lebens (Lösung aus der „Selbstverfangenheit“).

Von diesem Kern zu unterscheiden sind die paramystischen Begleiterscheinungen: Berichte über Visionen, Auditionen (innere Ansprachen), Ekstasen, Levitationen ... gibt es bei vielen Mystiker(inne)n (christlichen und nichtchristlichen). Sie sind nicht das eigentliche Merkmal der mystischen Erfahrung, sondern paramystische Begleiterscheinung einer intensiven Gotteserfahrung; können vorkommen, müssen aber nicht; sie können auch offensiv induziert werden durch meditative Wiederholungstechniken, musikalische und optische Reize, Drogen.

58 Deren Vorkommen ist typisch für eine Übergangsphase, in der die menschliche Psyche die Intensität der Gotteserfahrung noch nicht integrieren kann; in der tiefsten Einung gibt es diese Phänomene nicht mehr. Das bedeutet: Das eigentlich Erstrebenswerte ist nicht die vorübergehende ekstatische Einheitserfahrung im Gebet (= immer Geschenk!), sondern die Hingabe des Willens an den Willen Gottes.

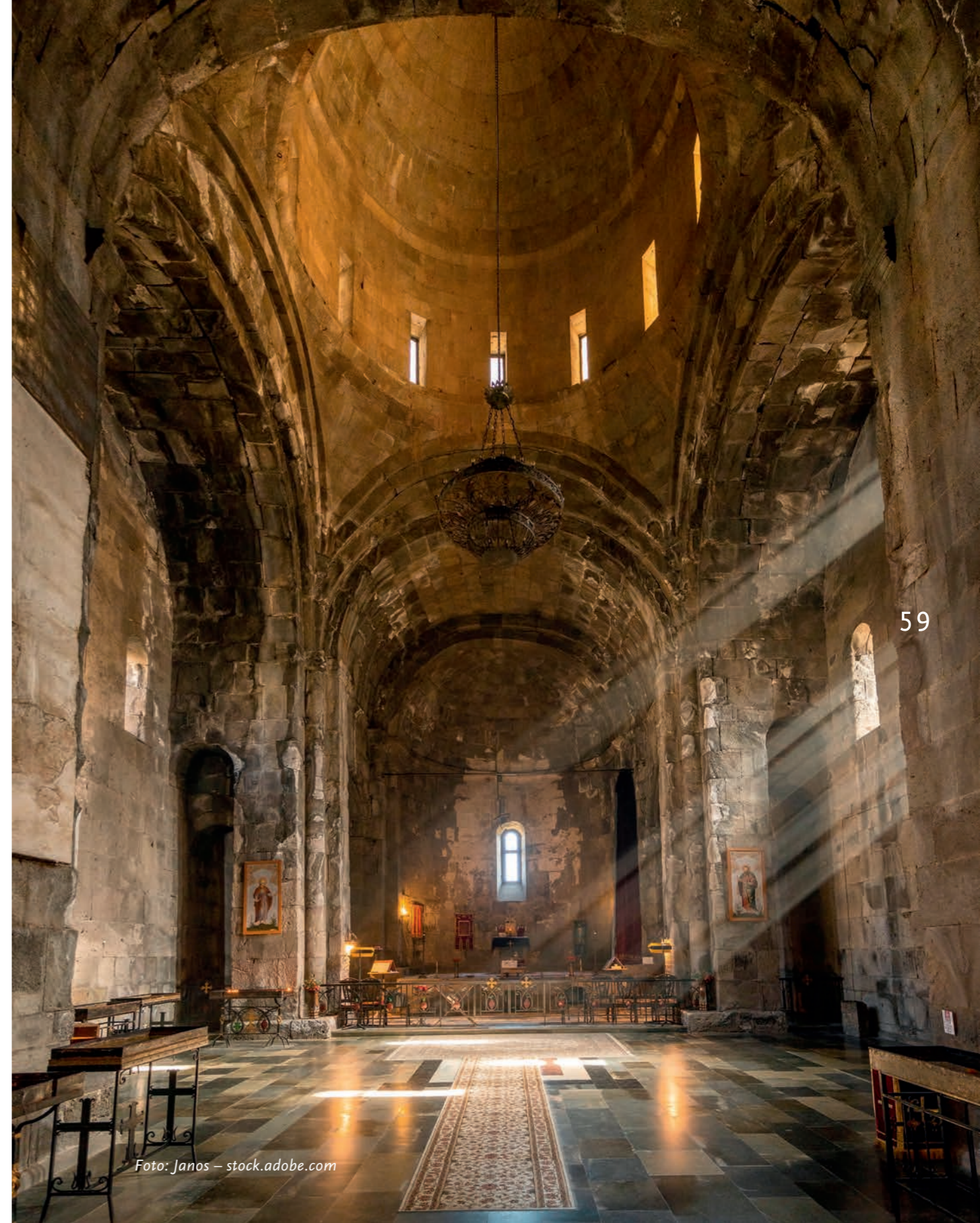
Teresa beschreibt den Kern der mystischen Erfahrung als die Grunderfahrung einer tiefgreifenden inneren Umwandlung: „Es ist ein anderes, neues Leben. Das bis hierher war meines; das, was ich gelebt habe, seitdem ich diese Gebetserfahrung zu erläutern begann, ist, wie mir scheint, das, was Gott in mir lebte ... Der Herr sei gepriesen, dass er mich von mir selbst

befreit hat“ (Vida 23,1). (Teresa von Ávila, *Werke und Briefe. Gesamtausgabe*. Hrsg., übers. u. eingel. v. Ulrich Dobhan u. Elisabeth Peeters, Freiburg i. Br. 2015.)

Hauptakzent ist nicht: außergewöhnliche Gebetserfahrung (= psychologische und kulturell bedingte Begleiterscheinungen ihrer Gotteserfahrung), sondern viel Tieferes: Befreiung von Selbstverfangenheit. Diese Befreiung ist nicht zu erreichen durch eigene Anstrengungen, sondern dass das Leben und Wirken Gottes in ihr immer mehr Raum gewann; sie ist eine Frucht inneren Betens.

Im Blick auf die Bibel und auf die Spirituelle Theologie weist christliche Gotteserfahrung und Mystik folgende Merkmale auf:

- Gotteserfahrung ist Geschenk. Sie ist kein Ergebnis einer spirituellen Technik oder Methodik. Die Initiative ist immer aufseiten Gottes: „Gott hat an allen Dingen genug, nur allein die Berührung der Seelen wird ihm nie genug“ (Mechthild von Magdeburg, *Das fließende Licht der Gottheit* IV 12).
- „Gott ist Liebe“ (1 Joh 4,16). Von daher ist Gotteserfahrung liebende, personale Begegnung, die auszubalancieren ist mit der Einheitserfahrung. Josef Sudbrack schreibt: „Wenn diese ‚Ekstase‘ auf Gott hin dem Menschen zur ‚Einheits‘-Erfahrung wird, beginnt dieser zu ahnen, dass Gott nicht nur das Du ist, dem er in Liebe begegnet, sondern auch der Grund, der die Einheits-Erfahrung trägt. Ein eindimensionales Sprechen von Gott und damit von Gotteserfahrung – nur ‚gegenüberstehendes



Du' oder nur ‚Meer der Seinseinheit‘ – wird der göttlichen Wirklichkeit nicht gerecht. Gott, dem das Geschöpf immer und unüberholbar gegenübersteht, ist zugleich die schöpferische Kraft, die diese Erfahrung von Gottes Du erst möglich macht, oder in der christlichen Sprache vom dreieinigen Gott: Der eine Gott ist zugleich der, der mich als Schöpfer übersteigt und mir in Christus sein ewiges Wort, das Mensch wurde, zuspricht, wie auch der Geist, der alles durchlebt und zum göttlichen Du hin öffnet.“ (*ders., Christliche Mystik – Vorüberlegungen*, in: G. Ruhbach/J. Sudbrack, *Große Mystiker. Leben und Wirken*, München 1984, 10)

- Das christliche Verständnis von Einheit will hinter die biblische Unterscheidung (nicht Trennung!) zwischen Gott und Welt, Transzendenz und Immanenz einerseits und den Markierungen des Konzils von Chalkedon (die Non-Dualität von „unvermischt und ungetrennt“) nicht zurück: innigste Einheit – in bleibender Unterschiedenheit. Einheit als Beziehung in Freiheit und Liebe schließt Symbiose oder Verschmelzung oder gar Vernichtung aller Unterschiede in dem All-Einen aus. Das eröffnet eine Dynamik der Differenzierung, Pluralisierung und Emanzipation.
- Gott teilt sich immer über geschöpfliche Vermittlung mit. Das gilt auch für die mystische Erfahrung. Die Unmittelbarkeit ist vermittelt, selbst wenn diese Vermittlung subjektiv nicht mehr erlebt wird.
- Die Fleischwerdung des Logos in Jesus von Nazaret und sein Sterben am Kreuz

erlaubt es christlicher Gotteserfahrung nicht, Welt und Geschichte hinter sich zu lassen. Das zeigt sich am gläubigen und meditativen Bezug zur Menschheit Jesu. Das ist keine anfängerhafte Vorstufe, sondern hat bleibende Bedeutung, bis in den Himmel hinein.

- Viele Zeugnisse christlicher Gotteserfahrung weisen einen biblischen und liturgischen Rahmen auf.
- Mystik betont die Ebene der Erfahrung, aber sie ersetzt nicht den Glauben. Für das irdische Leben gilt: „Als Glaubende gehen wir unseren Weg, nicht als Schauende“ (2 Kor 5,7). Auch löst die mystische Begegnung das Geheimnis des göttlichen Gegenübers nicht auf. Viele mystische Strömungen verweisen eher auf die Nicht-erfahrbarkeit Gottes. Die Erkenntnis, auch die mystische, bleibt rätselhaft-fragmentarisch. Gott ist stets je größer und anders (vgl. 1 Kor 13,12).

Die mystische Erfahrung überschreitet Grenzen. Gipfelerlebnisse gibt es. Aber sie müssen sich bewähren. Die geistliche Erfahrung unterliegt einer Qualitätskontrolle. Das ist der Alltag.

Mystik der offenen Augen

Mystik ist Gottesleidenschaft. Doch die „Augen schließen“ – wir erinnern uns an die Herkunft des Wortes – ist nur der eine Teil. Der andere Teil ist eine „Mystik der schmerzlich geöffneten Augen“, die aus der Begegnung mit Christus heraus das Antlitz der Leidenden nicht meidet, sondern sucht,

um sich ihnen zuzuwenden. Das kann riskant sein: „Wer ‚Gott‘ sagt, nimmt die Verletzung der eigenen Gewissheiten durch das Unglück der Anderen in Kauf.“ (J. B. Metz, *Mystik der offenen Augen*, Freiburg i. Br. 2011, 55). Das Antlitz der Leidenden und der Opfer ist in die Glaubenserfahrung zu integrieren. Gottesleidenschaft muss sich in Mitleidenschaft, als „praktische Mystik der Compassion“ (J.B. Metz) erweisen. Der christliche Glaube verbindet sich so nicht nur mit Hören, sondern auch mit dem Sehen. Pointiert formuliert: Christentum ist nicht Innerlichkeit, sondern Praxis. Christliche Mystik ist nicht persönliche Selbsteiligung, sondern Sendung in die Welt.

Offenbarung und Geheimnis

Die Sehnsucht nach der Schau Gottes als der Gotteserfahrung war und ist stets ein Antrieb christlicher Spiritualität und Mystik. Dabei gilt es, die zwei Seiten christlicher Erfahrung in Schweben zu halten: Offenbarung und Geheimnis, Enthüllung und Verhüllung, Wissen und Nichtwissen. Das lässt sich an Ex 33,18-34,6 verdeutlichen. Hier kommen wichtige Elemente christlicher Glaubenserfahrung zur Sprache. Darüber hinaus lässt das „Vorüberziehen des HERRN“ aufhorchen, weil es an Pascha erinnert.

- Offenbarung – „Erfahrung“: „Lass mich doch deine Herrlichkeit schauen“ (V. 18) – so bittet Mose den HERRN (Ex 33,18). Sein Wunsch wird gewährt: „Ich will meine ganze Güte vor dir vorüberziehen lassen“ (V. 19), auf dem Gipfel des Berges, in einem „Vorübergang des HERRN“ (Ex 34,6).

Gott gibt sich zu erkennen – das ist der Kern des Christentums: Gott hat sich gezeigt, restlos. Der Logos Gottes hat sich im Menschen Jesus von Nazaret zugänglich und erfahrbar gemacht.

- Geheimnis – „mehr als Erfahrung“: Mose darf nur die Rückseite Gottes sehen (Ex 33,23). Gott ist immer auch jenseits menschlicher Erfahrung von ihm. Das christliche Verständnis von Gott erinnert: Gott ist größer als alles Wissen von Gott. Das Letzte von Gott kann nicht erfahren werden. Es übersteigt grundsätzlich jede Erfahrung sowie jede begriffliche oder bildliche Festlegung.

Eine erfahrungs- und erlebnissüchtige Postmoderne denkt bei *Spiritualität* und *Mystik* an besondere Erfahrungen der Ergriffenheit und an etwas, was nur guttut. Aber Spiritualität meint, christlich gedeutet, keine Aura, keine mysteriöse Ausstrahlung, kein Fluidum, kein esoterisches Irgendetwas. Sie ist immer konkret – weil Gott in Jesus Christus Mensch geworden ist, anstößig konkret. Weil Christus unser Fleisch und alle Last unseres Menschseins getragen hat, besteht Christsein darin: „Einer trage des anderen Last“ (Gal 6,2). Die Mitmenschen in Liebe auszuhalten, verlangt viel. Doch es ist Christus und den Mitmenschen geschuldet.



ABENDLICHE ANREGUNGEN FÜR DAS GEISTLICHE LEBEN

*Rückblick auf die
ZuGAST!-
Veranstaltungen
2022/23*

Als Videokonferenz ist der Abend am Kloster „ZuGast!“ inzwischen zu einem regelmäßigen und gefragten Format im Programm der Hochschule geworden: Zwei- bis dreimal pro Semester lädt die PTH Münster dazu ein, gemeinsam mit einem Referenten oder Buchautor Dimensionen der Theologie und Spiritualität zu bedenken. Mit den Themen Muße und Kontemplation, der Mystik der Heiligen Schrift, dem Pilgern, der Freundschaft mit Christus und der österlichen Dynamik christlicher Spiritualität standen im vergangenen Jahr zentrale Themen und Grundvollzüge geistlichen Lebens im Mittelpunkt der Veranstaltungen.

Mit dem Münsteraner Philosophen Josef Pieper (1904–1997) fragte Prof. Dr. Berthold Wald (Paderborn) nach den Grundlagen gelungenen Daseins in der modernen Konsumgesellschaft: Was tun wir eigentlich, wenn wir nichts tun? Womit beschäftigen wir uns, wenn wir heraustreten aus unserem Alltag von Arbeit, Leistung und Stress? – Langeweile, bloßes Zeit-Totschlagen, das verbreitete Sich-vergessen-Wollen in Vergnügungen aller Art zeigen häufig eine Unfähigkeit, unsere freie Zeit in erfüllte Zeit zu verwandeln. Josef Pieper hat immer wieder darauf hingewiesen, dass der moderne Mensch der „Freistatt inmitten der Arbeitswelt“ bedarf, um Mensch zu sein und wahrhaft Mensch zu bleiben – und dabei von der „Muße“ als ihrer eigentlichen Erfüllung gesprochen. Muße ist nicht schon mit den äußeren Fakten von Arbeitspause,

Freizeit, Wochenende, Urlaub geben. Muße ist vielmehr ein Zustand der Seele! In ihm wirken zusammen die Bejahung als Zustimmung zur Welt, die Freude als Glück in der Kontemplation und die Selbstüberschreitung in der kultischen „Preisung des Schöpfers eben dieser Welt.“

Die mystischen Wege, welche die Heilige Schrift eröffnet, beschrieb Dr. Georg Schwikart (Bonn): Sehr oft spricht die Bibel in sehr menschlichen Vorstellungen von Gott. Da und dort blitzt aber die Mystik wie ein Fenster ins Weite auf. Die Wahrheit jenseits der Symbole ist unbeschreiblich größer und weiter und herrlicher, als man erfassen kann. So weist die Bibel Pfade zum Geheimnis des Glaubens, das alles übersteigt, was wir verstehen und begreifen können. Es braucht allerdings Mut, Entschlossenheit und Ausdauer, dem Ruf der Mystik zu folgen – und das Vertrauen, dass Gott größer ist als alle Wörter und Bilder.

Von den Erfahrungen eines Wallfahrtsseelsorgers in der Zeit gesellschaftlicher und kirchlicher Umbrüche der Gegenwart

berichtete Br. Marinus Parzinger OFM Cap am Beispiel des Wallfahrtsortes Altötting, wo seit dem 15. Jahrhundert das Gnadenbild der „Schwarzen Muttergottes“ verehrt wird und die Kapuziner seit 1874 in der Wallfahrtsseelsorge tätig sind. Während das katholische Milieu schwindet, entsprechen Wallfahren und Pilgern mehr denn je dem säkularen Lebensgefühl und der individuellen Sinnsuche vieler Menschen. Auch traditionelle Wallfahrtsorte haben hier eine wesentliche Bedeutung. So kommt es darauf an, neue und geeignete Mittel und Wege zu finden, der Sehnsucht zu entsprechen und das Evangelium zu verkünden – nicht zuletzt angesichts knapper werdender Personalressourcen. Gerade die Kapuziner können in diese Entwicklung ihr besonderes Charisma einbringen.

Zu einem bewussten Leben mit Jesus Christus luden die Impulse von Pfr. Dr. Wilfried Hagemann (Bocholt) unter dem Leitmotiv der „Freundschaft mit Christus“ ein. Christsein braucht offenkundiger denn je eine lebendige Christusbeziehung. Im Johannesevangelium spricht Jesus Menschen



Foto: iStock.com / Everste

64

65

als seine persönlichen Freunde an: „Ich habe euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe“ (Joh 15,15). Er lädt ein in eine unverbrüchliche Beziehung zu Gott, dem Vater, und in eine Freundschaft mit ihm, die stärker ist als der Tod. Dieses Angebot gilt jedem ganz persönlich – auch heute. Es gilt, so Hagemann, dieses Angebot zu ergreifen und die Freundschaft mit ihm zu vertiefen – auch angesichts der Schwierigkeiten, die sich möglicherweise bei den Schritten auf dem Weg zu ihm einstellen.

Eine summarische Perspektive auf die österliche Dynamik christlicher Spiritualität bot Dr. Christoph Benke unter der Überschrift „Leben im Übergang“: Unser Leben besteht aus Übergängen. Wer zu einem Übergang aufbricht, ist noch nicht im Neuen, aber auch nicht mehr im Alten.

Dieses Zwischen wirkt bedrohlich, und Umbruchsituationen wollen verstanden, durchgestanden, gestaltet und verarbeitet werden.

Für die Deutung von Lebensübergängen bietet die Bibel ein Wort an: Pascha – (Vor-)Übergang. Lebensübergänge werden einsichtiger, wenn wir sie mit dem Pascha des Gottesvolkes Israel und mit dem Pascha Jesu Christi in Verbindung bringen. Das Pascha ist nicht ort-los. Aus der biblischen Topographie lässt sich eine spirituelle Topologie entwickeln. Die Orte, Räume und Stationen dieses Weges erweisen sich als entscheidende Stationen des spirituellen Weges für alle Glaubenden wie für die Kirche. Und bemerkenswerterweise beginnt und endet alles in einem Garten.

Hanns-Gregor Nissing



Foto: Anna – stock.adobe.com



66 PTH UND CTS DIGITAL *Digitale Angebote der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster*

Seit 2020 hat die Philosophisch-Theologische Hochschule Münster ihr Angebot an digitalen Formaten beständig ausgebaut und erweitert: In Online-Vorlesungen, Webinaren und Clips wird der Schwerpunkt unserer Hochschule, die Theologie der Spiritualität, in besonderer Weise präsentiert. Seit 2022 sind Beiträge des CTS hinzugekommen.

Die meisten Angebote sind über den YouTube-Kanal der PTH Münster öffentlich zugänglich. Daneben bieten wir ausgewählte Veranstaltungen unseres Lizentiatsstudiengangs online an. Dafür ist eine Einschreibung als Gasthörer erforderlich. Neben aktuellen Veranstaltungen sind auch Vorlesungen vergangener Semester verfügbar. Unsere verschiedenen Angebote sind mittlerweile auf mehr als 150 Beiträge angewachsen und haben vielfältige Resonanz gefunden. Dem Studien- und Forschungsschwerpunkt unserer Hochschule – der Theologie der Spiritualität – gemäß gliedern sie sich in folgende Rahmenthemen:

„Spiritualität der Bibel

Wie kann die Bibel mir helfen, mein Leben besser zu verstehen? Auf welche Weise kann das Wort Gottes mich persönlich ansprechen? Jenseits der wissenschaftlichen Theologie finden sich vielfältige Beispiele für einen spirituellen Umgang mit der Heiligen Schrift: in der *Lectio divina* des Mönchtums, in der Schriftauslegung der Kirchenväter und Ordens-traditionen oder in modernen Ansätzen wie dem Bibel-Teilen oder dem Bibliolog. Aber auch Liturgie, Dichtung, Musik und Literatur zeigen vielfältige Spuren des Ringens mit der Bibel.

Das Projekt „Geistliche Schriftauslegung“ versammelt ganz unterschiedliche Zeugnisse und Erfahrungen von Menschen, die ins Kraftfeld des Wortes Gottes geraten sind.

Eigenmächtig ausgelegt oder vom Geist getragen? (2 Petr 1,21f)

Standortbestimmung geistlicher Schriftauslegung | Digitales Symposium (II./12.2.2022)

Im Kraftfeld des Wortes Gottes

Die geistliche Kraft der Bibel | Digitale Ringvorlesung (Sommersemester 2022)

Geschichte der Spiritualität

Menschen sind mit ihrem Gott auf dem Weg durch die Geschichte und erleben immer wieder den großen Atem Gottes, der sie inspiriert und Leben gestalten lässt. In Bibel und Spiritualitätsgeschichte haben ihre Erfahrungen Niederschlag gefunden. Die semesterübergreifende Webinar-Reihe spürt diesen Erfahrungen nach. Sie stellt Texte vor, die für die Geschichte der Spiritualität von entscheidender Bedeutung waren und sind.

Der große Atem: Erschließung und Lektüre zentraler Texte aus Bibel und Spiritualitätsgeschichte

Webinar | (ab Wintersemester 2020/21)

„Spiritualität der Mystik

Visionen, Ekstasen, Auditionen – mit dem Begriff „Mystik“ verbindet man in der Regel außergewöhnliche Phänomene, in denen die Wirklichkeit Gottes im eigenen Leben erfahren wird. Die Zugänge und die geschilderten Erfahrungen können dabei sehr unterschiedlich sein. Doch gibt es gemeinsame Merkmale mystischer Erfahrung. Verschiedene Veranstaltungsformate fragen nach einer Typologie in der Geschichte christlicher Mystik, indem sie exemplarisch die Erfahrungen und Zeugnisse verschiedener christlicher Mystiker vorstellen. 67

Gottes Gegenwart erfahren

Leben und Zeugnisse christlicher Mystiker | Digitale Ringvorlesung (ab Wintersemester 2022/23)

Ausgewählte Texte christlicher Mystik

Lektüre und Interpretation | Webinar (ab Sommersemester 2023)

„Spiritualität der Orden

Die Orden und geistlichen Gemeinschaften sind Träger großer Spiritualitätstraditionen. Sie verwirklichen die Suche nach Gott, die Nachfolge Christi und ihren Einsatz für Menschen und Welt in einem Leben in Gemeinschaft. Drei Semester lang luden Ordenschristen in ihren Vorträgen dazu ein, diese Traditionen als Quellen der Inspiration neu zu entdecken und machten sie als geronnene geistliche Erfahrungen für die gegenwärtigen Herausforderungen und spirituellen Suchbewegungen fruchtbar.

Quellen der Inspiration

Ordensspiritualitäten für heute ausgelegt | Digitale Ringvorlesung (Sommersemester 2021 bis Sommersemester 2022)



Foto: H.-G. Nissing

„Franziskanische Spiritualität“

Franziskanische Spiritualität wurzelt in Erfahrungen, Inspirationen und Erkenntnissen des hl. Franz von Assisi. Sie ermutigt und inspiriert zu einem geerdeten Leben – als Geschöpf in einer schönen und gefährdeten Mitwelt, die sich im Innersten als universale Familie erweist; einem Leben eingebunden in die menschliche Gesellschaft, die sich nach komfortabler Freiheit sehnt und diese oft unsolidarisch auf Kosten Schwächerer, Fremder und Achtsamer ausweitet; einem Leben auf der Spur eines Gottes, der über die Grenzen der Kulturen und Religionen hinweg jeden Menschen berührt. Mit verschiedenen Veranstaltungsformaten macht die PTH Münster franziskanische Spiritualität zugänglich.

Auf den Spuren der ersten Franziskaner unterwegs nach Deutschland

Eine Spurensuche nach 800 Jahren | Videotagebuch (Wintersemester 2021/22)

„Erfüllt von Eifer für Gott und die Menschen“

Die Anfänge franziskanischen Lebens in Deutschland vor 800 Jahren und ihr Vermächtnis für heute | Digitale Ringvorlesung (Wintersemester 2021/22)

Franziskanisch-klarianische Spiritualität

Franziskanische Werte für Teams, Gemeinschaften und Institutionen | Vorlesungszyklus (Sommersemester 2021 bis Wintersemester 2022/23)

800 Jahre franziskanische Lebensform | Vorlesungszyklus (seit Sommersemester 2023)

„Spiritualität der Stadt“

Die Metropole Berlin ist Schmelztiegel für unterschiedlichste Lebensformen, für kreative Initiativen in Kultur, Politik und Wirtschaft, für Internationalität und vieles mehr. Theologisch betrachtet steht Berlin für Säkularität genauso wie für vielfältige religiöse und spirituelle Aufbrüche. Was heißt es für Kirche und Glauben, an einem solchen Ort präsent zu sein? Wie kann es in dieser Stadt gelingen, biblische und christlich-theologische Traditionen in ein inspirierendes Gespräch mit zeitgenössischen Positionen zu bringen? Wie in solch einem urbanen Umfeld spirituell leben? Diesen zentralen Fragen gehen die Ringvorlesungen des Campus für Theologie und Spiritualität Berlin nach.

Der verlorene Himmel über Berlin

Postsäkulare Existenzen und spirituelle Wanderer im urbanen Kontext | Digitale Ringvorlesung (Wintersemester 2022/23)

Das Bewusstsein wachhalten von dem, was fehlt | Digitale Ringvorlesung (Sommersemester 2023)

„Lizentiatstudiengang Theologie der Spiritualität“

Mit der „Theologie der Spiritualität“ bietet die PTH Münster einen in Deutschland einzigartigen Forschungsschwerpunkt an. Er versucht die christliche Spiritualität aus verschiedenen theologischen Blickwinkeln zu durchdringen und mit anderen Disziplinen ins Gespräch zu bringen.

Für Theologinnen und Theologen bietet der Graduiertenkurs für Theologie der Spiritualität ein vielseitiges Aufbaustudium, das in den Abschluss Lic. theol. mündet.

Verschiedene Vorlesungen des Lizentiatsstudiengangs sind online zugänglich.

Die Kunst der Künste - Geistliche Begleitung

Charisma und Professionalität

Prof. P. Dr. Ludger Schulte OFMCap | Online-Vorlesung (Sommersemester 2021)

„Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an ...“ - Theologie des Gebetes

Prof. P. Dr. Ludger Schulte OFMCap | Online-Vorlesung (Wintersemester 2021/22)

Gotteswahrnehmung und Gottesgegenwart. Elemente einer spirituellen Gotteslehre – Teil I

Prof. P. Dr. Ludger Schulte OFMCap | Online-Vorlesung (Sommersemester 2022)

Gotteswahrnehmung und Gottesgegenwart. Elemente einer spirituellen Gotteslehre – Teil II

Zwischen Irritation und Lebensform

Prof. P. Dr. Ludger Schulte OFMCap | Online-Vorlesung (Wintersemester 2022/23)

„Die Kunst der Künste“: Geistliche Begleitung – ein weites Feld

Prof. P. Dr. Ludger Schulte OFMCap | Online-Vorlesung (Sommersemester 2023)

70 *„Spirituelle Impulse“*

Im Advent, in der Fastenzeit und in den Sommerferien wurden in kurzen Impulsen unterschiedliche Themen in den Blick genommen.

Glaube – Hoffnung – Liebe (Fastenzeit 2021)

Andersorte der Spiritualität (Advent 2021)

Frieden – Spiritualität in unsicheren Zeiten (Fastenzeit 2022)

Urlaub als spirituelle Chance (Sommer 2022) u. a.

„Hinweis“

Die **öffentlichen Angebote** sind zugänglich über unseren YouTube-Kanal:

<https://www.youtube.com/channel/UCzW4d-G4R5HmCcWKgb6zBog>

Angebote für Gasthörer: Für die Teilnahme an Webinaren und Veranstaltungen des Lizentiatsstudiengangs ist eine Einschreibung als Gasthörer erforderlich (1 Veranstaltung: 35 €, 2 Veranstaltungen: 50 €, 3 und mehr Veranstaltungen: 70 €). Nach Einschreibung und Zahlung erhalten Sie einen Zugangslink für die gewünschte(n) Veranstaltung(en). Bitte beachten Sie, dass dieser Zugangslink nicht geteilt werden darf. Nach der Einschreibung können Sie auf unser Online-Archiv zugreifen.

Für eine Einschreibung als Gasthörer wenden Sie sich bitte an: einschreibung@pth-muenster.de

ABSCHLÜSSE 2022/2023



Sr. Leoni Windarti SDP

Der Weg der Aktualisierung der Konstitutionen 2020 der Ordensgemeinschaft der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung

In der Magisterarbeit wird der Aktualisierungsprozess der Konstitutionen („Statuten“ bzw. umgangssprachlich „Regel“) und des Direktoriums von 1984 in der Ordensgemeinschaft der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung vorgestellt. Sie dient der wissenschaftlichen Vergewisserung des Weges der Gemeinschaft und überdenkt den Erneuerungsprozess und dessen Zukunftsfähigkeit, indem sie auf den Erarbeitungsprozess zurückschaut.

Die Autorin setzt sich in ihren Untersuchungen mit der Frage auseinander, inwieweit die Konstitutionen von 1984 revidiert werden mussten und wo die Gründe für eine Aktualisierung der Konstitutionen liegen. Zudem soll die Arbeit zum Verständnis und zur kritischen Reflexion der aktualisierten Konstitutionen von 2020 dienen, um die Bedeutung der Konstitutionen für das Leben und die Aufgaben

der religiösen Gemeinschaft klarer werden zu lassen.

Bei den Untersuchungen wird die historisch-kritische Methode angewandt, das heißt: Textkritik, Redaktionskritik, Literarkritik und Formkritik. Die Texte der Konstitutionen von 1984 und der aktualisierten Konstitutionen von 2020 werden in einer Synopse in parallelen Spalten gegenübergestellt, um besser erkennen zu können, welche Texte geändert, umformuliert, angepasst, überarbeitet und aktualisiert worden sind.

In der Magisterarbeit wird deutlich, dass die Aktualisierung nicht nur wegen der Abnahme und Überalterung der Mitglieder der Ordensgemeinschaft durchgeführt wurde, sondern vor allen Dingen auch aufgrund der Vision der Gemeinschaft, neue Formen gemeinschaftlicher Beziehungen und solidarischen Miteinanders zu schaffen, um einen partizipativen Leitungsstil auf allen Ebenen zu verwirklichen. Die Autorin stellt in der Arbeit zwei Kirchenmodelle vor: das alte hierarchische Kirchenmodell und die demokratische Vision in einem Kreismodell. Sie weist daraufhin, dass die dem Ordensleben eigenen charakteristischen Elemente bei der Aktualisierung beibehalten wurden, jedoch in der Ausformulierung den Entwicklungen der Zeit auf verschiedenen Ebenen angepasst wurden, vor allem zu mehr Partizipation und Demokratisierung, zu synodischem Unterwegssein.

Die Arbeit zeigt auch, dass die aktualisierten Konstitutionen von den apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ und „Laudato Si“ von Papst Franziskus inspiriert wurden. In den Konstitutionen von 2020 lassen sich

drei Grundhaltungen hervorheben, die wie ein „roter Faden“ die Konstitutionen von 2020 durchziehen: Vertrauen, Hoffnung und Freude. Es ist die Theologie der Hoffnung, die Vertrauen und Freude erzeugt, so dass die Vorsehungsschwestern ermutigt werden, Zeuginnen der Liebe Gottes und der christlichen Hoffnung zu werden, ein sichtbares Zeichen der Vorsehung Gottes in der Welt heute, besonders verbunden mit den Armen und Ausgegrenzten.

In der Magisterarbeit betont die Autorin, dass die Aktualisierung der Konstitutionen für die Ordensgemeinschaft wesentlich war und nun die Herausforderung besteht, die Neuerung der Konstitutionen im konkreten Lebensvollzug der Gemeinschaft so zu verlebendigen, dass daraus eine Erneuerung der Ordensgemeinschaft entstehen kann.

72

GLAUBEN | DENKEN | LEBEN EINBLICKE UND IMPULSE AUS DER HOCHSCHULE VIII

Kapuziner

STIFTUNG DER
Alexianerbrüder

DEUTSCHER
ORDEN

MISSIONSÄRZTLICHE
SCHWESTERN

ST. AUGUSTINUS GRUPPE

Franziskanerinnen
von Sießen

Karmel
Teresianischer
Kloster für Frauen

ARENBERGER
DOMINIKANERINNEN
Schwestern der St. Katharina von Siena

VINZENTINER

Kloster
Marienrode

DOMINIKANER
PREDIGERORDEN
IN DER PROVINZ TEUTONIA

JK
Josef-Kentenich-Institut

St. Marienhaus
St. Marienhaus
St. Marienhaus

KLAUS
HEMMERLE
FORUM

WALDBREITBACHER
FRANZISKANERINNEN

KONGREGATION DER SCHWESTERN V. D.
HL. JUNGFRAU U. MARTYRIN KATHARINA
DEUTSCHE PROVINZ ST. KATHARINA J.M.



CTS BERLIN

CAMPUS FÜR THEOLOGIE UND SPIRITUALITÄT
IN TRÄGERSCHAFT VON ORDEN
UND GEISTLICHEN GEMEINSCHAFTEN

TEIL II

GLAUBENFORSCHENBEWEGEN
EINBLICKE UND IMPULSE AUS
DEM CTS BERLIN

JAHRESRÜCKBLICK UND INHALT 2022/23 CTS BERLIN

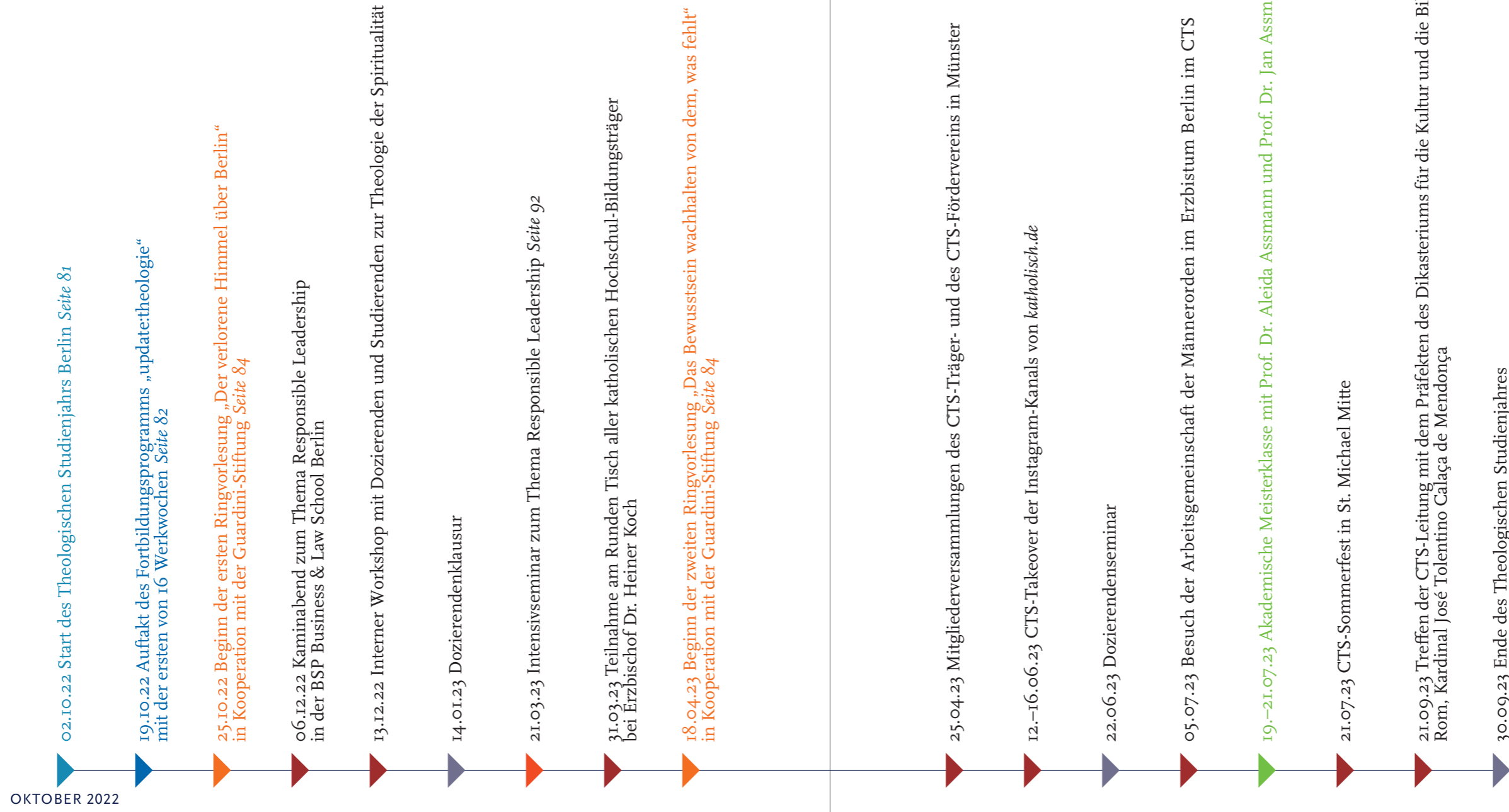




Foto von Ernst über Pixabay

78 Der „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“:

STUDIEN-STANDORT DER PTH MÜNSTER IN DER HAUPTSTADT

In vielfacher Weise sehen sich Gesellschaft und Kirchen Veränderungen ausgesetzt. Angesichts eines immer schnelleren Miteinanders von globaler Migration, rasanten Digitalisierungsschüben und weltweiten Megakrisen (Corona-Pandemie, Klimawandel, Kriegen) sehnen sich viele Menschen nach Orientierung, Sinn und Sicherheit. Organisationen mit langer Tradition stehen fundamentalen Umbrüchen gegenüber und sind in ihrem Selbstverständnis neu angefragt. Dieser Umstand fordert viele Menschen existentiell heraus.

Manchen macht der Wandel Angst, andere suchen die damit zusammenhängenden Herausforderungen zu ignorieren, andere wiederum stellen sich der Aufgabe der Um- und Neugestaltung.

Am „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“ (kurz: CTS Berlin) sind wir überzeugt, dass es Aufgabe von Christinnen und Christen ist, die anstehenden Transformationsprozesse kreativ und aus einer Haltung des Vertrauens auf eine gute Zukunft verantwortlich mitzugestalten. Die Ressource

„Spiritualität“ – am CTS Berlin verstanden als die fortwährende Umformung (transformatio) eines Menschen, der auf den Ruf des menschengewordenen Gottes Jesus Christus antwortet – kann dabei helfen, die notwendigen Schritte zu gehen. Die spirituelle Umformung verwirklicht sich in engagierten und verantworteten Beziehungen zur Welt, zum Mitmenschen und zu sich selbst.

Orden und Geistliche Gemeinschaften arbeiten zusammen

Seit 2021 engagiert sich eine zunehmend wachsende Zahl von Orden, Ordenswerken und Geistlichen Gemeinschaften, um den skizzierten Herausforderungen intellektuell und spirituell zu begegnen: Alexianer, Neusser Augustinus Gruppe, Deutscher Orden, Dominikaner, Arenberger Dominikanerinnen, Fokolar-Bewegung, Franziskanerinnen von Sießen, Kapuziner, Katharinenschwestern, Schönstatt-Bewegung, Vinzentiner Lazaristen, Marienhaus Stiftung der Waldbreitbacher Franziskanerinnen, Benediktinerinnen Marienrode und der Teresianische Karmel.

Wissenschaftsorganisation in vier Clustern

Organisiert ist die Arbeit am CTS Berlin in vier Clustern, die aus je verschiedenen Perspektiven das Kernthema „Spiritualität“ theologisch bearbeiten:

1. Im Cluster „Spiritualität“ geht es um Analyse der Quellen der Spiritualität, wie sie in den biblischen Schriften und der breiten kirchlichen Tradition – speziell in den Gründungscharismen und im Erbe der

Orden und Geistlichen Gemeinschaften – überliefert sind.

2. Im Cluster „Zeitdiagnostik“ liegt der Fokus – ausgehend von „Zeichen der Zeit“ (Gaudium et spes, Nr. 4) – auf der theologischen Reflexion globaler Transformationsprozesse, auf der sozialwissenschaftlichen Untersuchung gesellschaftlicher Entwicklungen und ihrer religionssoziologischen Implikationen wie auch auf zukunftsweisenden Innovationsansätzen im urbanen Kontext.

3. Im Cluster „Verkündigung“ stehen zeitgemäße Ansätze einer missionarischen Theologie in postsäkularen Kontexten wie auch weiterführende Reflexionen zu einer systematisch wie praktisch basierten Verkündigungstheologie in spätmodernen Gesellschaften im Mittelpunkt des Interesses; konkretisiert werden diese grundlegenden Untersuchungen im Blick auf zeitgemäße, auch religionsübergreifende Ausdrucksformen in Liturgie und Ritual Studies.

4. Im Cluster „Leadership“ geht es um christlich basierte Verantwortungskulturen. Ziel der Arbeit dort ist es, Vision, Identität und Profil katholischer Institutionen zu schärfen. Zu diesem Zweck werden in einem Mix aus theoretischer Wissensvermittlung, praktischem Lernen, Selbstreflexion und Feedback Grundlagen einer zeitgemäßen Führungspraxis und Organisationsentwicklung sowie aktuelle Führungs- und Managementtheorien bearbeitet und mit Vorbildern aus verschiedenen christlichen/religiösen Traditionen und Ordensspiritualitäten konfrontiert.

Zu allen vier Clustern wird am CTS Berlin geforscht. Das geschieht in der Regel in Kooperation mit anderen akademischen Einrichtungen.

Ein vielgestaltiges Lehrangebot in Entwicklung
Das Lehrangebot am CTS Berlin wird sukzessiv entwickelt und ausgebaut.

- *Christliches Leadership:* Seit September 2021 bietet der CTS Berlin ein Hochschulzertifikat im Bereich Christliches Leadership an. Die aus mehreren Modulen bestehenden Programme richten sich an Führungskräfte, die im Sinne christlicher (Mit-)Verantwortung Leitungsaufgaben übernehmen und auf diese Weise dazu beitragen, ihre Institutionen zukunftsfähig zu halten.

80

- *Theologisches Studienjahr Berlin:* Im Sommer 2023 ist der erste Durchgang des Theologischen Studienjahrs Berlin erfolgreich zu Ende gegangen. Das Angebot wendet sich in ökumenischer Offenheit v. a. an Studierende im 3. Studienjahr Theologie sowie an Lehramtskandidat:innen. Das Studienjahr bietet eine Spezialisierung in „Theologie, Spiritualität und Verkündigung in postsäkularen und urbanen Kontexten“. Es umfasst Theorieanteile (Vorlesungen, Seminare, Einblicke in Forschungsprojekte) und Praktika bei bzw. Begegnungen mit Akteuren und Organisationen aus Politik und Kultur sowie im sozialen Bereich.

- *update:theologie:* Im Rahmen des Theologischen Studienjahrs Berlin wird zudem das Programm „update:theologie“ angeboten. Es richtet sich speziell an Ordensleute und Mitglieder Geistlicher Gemeinschaften, die

das Evangelium auch in einer nachchristlichen Zeit leben wollen, an Mitarbeitende im pastoralen und caritativen Dienst (Laien, Diakone, Priester), die sich für eine Kirche auf der Höhe der Zeit einsetzen, an Religions- und Ethiklehrer:innen, die neugierig auf spannende Innovationen sind, an Theolog:innen, die ihr fachliches Knowhow updaten wollen, sowie an Menschen, die ihre Spiritualität vertiefen und reflektieren möchten.

Weitere Studiengänge und zertifizierte Fortbildungsprogramme werden derzeit vorbereitet bzw. befinden sich in der Planungsphase.

Mehr Informationen bietet die Website des CTS Berlin: www.cts-berlin.de

*Ulrich Engel OP,
Gründungsbeauftragter des CTS Berlin*



Foto: DisobeyArt – stock.adobe.com

THEOLOGISCHES STUDIENJAHR BERLIN

Im Rahmen der 16 Werkwochen gab es ca. 55 Begegnungen mit thematisch relevanten Akteur:innen aus dem politischen, kulturellen und sozialen Umfeld. Ich nehme das Lernen an Andersorten mit verschiedensten Spezialist:innen als eine sehr wertvolle Erfahrung aus meiner Zeit am CTS Berlin mit. Wertvoll, weil das theoretisch erfahrene Wissen im Rahmen der CTS-Räumlichkeiten sofort einem Realitätscheck unterzogen wurde. Diese Form des Lernens am Campus hat mir nochmals vor Augen geführt, inwieweit Theologie, Kirche und gesellschaftliche relevante Themen miteinander verwoben sind. Beispielsweise als wir

uns mit der Thematik von Verkündigung in postmoderner Gesellschaft auseinandergesetzt haben, stand uns P. Klaus Mertes SJ als Gesprächspartner zur Verfügung. Mit ihm über das Thema Verkündigung angesichts des Missbrauchsskandals zu sprechen, hat eine Ganzheitlichkeit von Theologie in brennpunktartiger Weise herauskristallisiert.

Stephanie Gans

Besonders spannend fand ich während des Studienjahres die Begegnungen mit Menschen und Orten in Berlin während der Werkwochen. Diese griffen das Thema der Werkwoche auf. So hat man die Themen, die zunächst theoretisch behandelt wurden, nochmals aus einer praktischen Perspektive gehört. Durch diese Verbindung von Theorie und Praxis wurden die Themen erfahrbarer und verständlicher.

Sandra Nolde

81

UPDATE:THEOLOGIE

Berlin ist eine Baustelle für unterschiedlichste Lebensformen, für kreative Initiativen in Kultur, Politik und Wirtschaft, für Internationalität und vieles mehr. Theologisch betrachtet steht Berlin für Säkularität genauso wie für vielfältige religiöse und spirituelle Aufbrüche.

Was heißt es für Kirche und Glauben, an einem solchen Ort präsent zu sein? Wie kann es gelingen, christlich-theologische Traditionen in ein inspirierendes Gespräch mit zeitgenössischen Positionen zu bringen? Welche spirituellen Sinnressourcen können religiöse Traditionen für säkulare Demokratien bereitstellen? Welche Zeichen der Zeit muss Kirche erkennen, um dem eigenen Auftrag gerecht zu werden?

Das Weiterbildungsangebot **update:theologie** ist ein spiritualitätstheologisches Laboratorium, das auf diese und ähnliche Fragen Antworten sucht. Unser Lernort ist dabei nicht auf den Seminarraum am Campus begrenzt; vielmehr begeben wir uns ins Theater, ins Parlament, ins Yogastudio oder ins Krematorium. In Begegnungen mit relevanten Hauptstadt-Akteuren – Politikerinnen und Nachhaltigkeitsexperten, Journalistinnen

und Kulturschaffenden, Yoga-Lehrerinnen und kreativen Kirchenleuten, Sozialarbeitern und Ordensleuten und vielen anderen mehr – erfahren und reflektieren die **update:theologie**-Teilnehmer:innen, wie Transformationsprozesse in Kirche und Gesellschaft erfolgreich gestaltet werden können.

Mit dem Studienjahr 2023/24 startet das CTS-Weiterbildungsangebot **update:theologie** ins zweite Jahr. Die 17 Seminarangebote mögen helfen, religiöse Ab- und Neuaufbrüche kritisch zu analysieren, zentrale Spiritualitätstraditionen für unsere Zeit fruchtbar zu machen, ethische Resonanzräume zu finden und vieles mehr. Anspruchsvolle Theorie und spannende Praxisprojekte, alte Texte und innovative Erfahrungen, eigenes Denken und Begegnungen mit Menschen, die etwas zu sagen haben: all das erwartet Sie im **update:theologie**. Wer mit den Akteuren des CTS Berlin über eine zukunftsfähige Kirche, über gesellschaftlich relevantes Engagement und einen spirituell geerdeten Glauben nachdenken möchte, ist zu einem (oder mehreren) unserer **update:theologie**-Angeboten herzlich willkommen!

Ulrich Engel OP



CTS Berlin



update:theologie

DIE NÄCHSTEN UPDATE:THEOLOGIE-SEMINARE:

06. – 08.12.2023 P. Nikolaus Nonn OSB:

Ganz großes Theater: Ritual, Liturgie und Inszenierung

10. – 12.01.2024 Dr. Regina Frey & Prof. Dr. Gerhard Hotze:

Fake news oder good news? Verkündigung in nachchristlicher Zeit

17. – 19.01.2024 P. Dr. Antonius Kuckhoff OSB:

Quellen des Glaubens. Abrahamitische Religionen im Dialog

31.01. – 02.02.2024 Prof. Dr. Kathrin Bieler:

Living together: Lebensformen und Gemeinschaftsbildung

09. – 11.02.2024 Prof. Dr. Markus Vogt & Prof. Dr. Cezary Koscielniak:

Ecological Transformations: Theology and Global Responsibility

14. – 16.02.2024 Prof. P. Dr. Thomas Eggensperger OP:

Suche nach Frieden nach dem Frieden. Theologische und ethische Reflexionen

17. – 19.04.2024 Prof. Dr. Annette Edenhofer:

Religionskommunikative Erkundungen: Spiritualitäten der Mitmenschlichkeit mit und ohne Gott

24. – 26.04.2024 Dr. Nils Petrat:

Veränderte Maßstäbe? Ethik und Recht im gesellschaftlichen Wandel

15. – 17.05.2024 Prof. P. Dr. Thomas Eggensperger OP & Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP:

Glaubwürdige Verantwortung? Zum Wechselspiel von Spiritualität und Politik

22. – 24.05.2024 Prof. Dr. Michael Höffner:

Sakrament des gegenwärtigen Augenblicks – Spiritualität und Präsenzfähigkeit

05. – 07.06.2024 Dr. Lisa Kühn:

An Grenzen feiern. Zeitgenössische Räume des Heiligen

19. – 21.06.2024 Prof. Dr. Dr. Doris Nauer:

Glaubwürdige Seelsorge in (post-)säkularen Kontexten

26. – 28.06.2024 Abt Dr. Cosmas Hoffmann OSB:

Religions matter: Vielfältige Spiritualitäten und ihre heiligen Orte

10. – 12.07.2024 Prof. P. Dr. Rudolf Hein OPraem:

... und was ist mit Sex? Identitätsbildung im Wandel der Zeit



Foto: FranTc – stock.adobe.com

DREI SEMESTER RINGVORLESUNGEN AM CTS BERLIN

„Wikipedia“ definiert eine Ringvorlesung als „eine Vorlesungsreihe, bei der sich mehrere [Dozentinnen und] Dozenten aus verschiedenen Fachbereichen oder Hochschulen einem Thema widmen.“ Und weiter heißt es dort: „Der Vorteil der Ringvorlesung ist die vielfältige Präsentation von Sichtweisen eines Themengebiets. Sie ist vom Kolloquium durch einen geringeren Anspruch abzugrenzen und wird oftmals als Studium generale angeboten, um auch Fachfremden einen Überblick zu geben.“ (de.wikipedia.org/wiki/Ringvorlesung, abgerufen: 20.10.2023)

Hinsichtlich ihres reflexiven Anspruchs boten die bisherigen Ringvorlesungen am CTS Berlin allerdings keinesfalls Geringes. Spannendes vielmehr präsentierten die Vortragenden – am CTS Berlin Lehrende sowie Kolleginnen und Kollegen aus anderen Hochschuleinrichtungen – im Analysedreieck von Spiritualität, Urbanität und (Post-)Säkularität. Im Wintersemester 2022/23 ging es an zehn Abenden um den „verlorenen Himmel über Berlin“. In den Blick kamen dabei u. a. post-säkulare Existenzen und spirituelle Wanderer

Ringvorlesungen am CTS

im großstädtischen Kontext. Die zweite, ebenfalls aus zehn Vorträgen bestehende Serie im Sommersemester 2023 widmete sich horizontalen und vertikalen Resonanzversprechen. Ausgehend von der Forderung Jürgen Habermas', „Das Bewusstsein wachhalten von dem, was fehlt“, erkundeten die Referent:innen Narrationen, kognitive Reservoirs, Riten, Praktiken und Räume, in und mit denen ein gesellschaftlich relevantes ‚hörendes Herz‘ eingeübt werden kann. Die aktuell laufende Reihe fokussiert auf das Phänomen der Mystik. Im Mittelpunkt der sechsteiligen Vorlesungsserie stehen Mystiker:innen des 20. Jahrhunderts. Vor dem Hintergrund grundstürzender Säkularisierungsschübe entdeckte das letzte Jahrhundert die Erfahrung Gottes als ein Thema der Theologie wieder – gegen eine Engführung des Christseins auf Moral und Dogma. Alle Ringvorlesungen wurden und werden in Kooperation mit der Guardini-Stiftung in den Räumen der Guardini-Galerie durchgeführt.

Ulrich Engel OP



Ringvorlesung

Foto oben: Evgenii G. Filimonov

Foto unten: Ulrich Engel



Ringvorlesungen am CTS

THEOLOGIE ALS BEGEGNUNG

Werkwochen als Lernformat

86 Auf die Frage, warum als Studienstandort der PTH Münster die Metropole Berlin ausgesucht wurde, gibt es verschiedene Antworten: die Ballung und Erlebbarkeit von gesellschaftlichen Veränderungsprozessen in Kultur, Politik, Wirtschaft und zivilgesellschaftlichen Aufbrüchen; die religiöse und postreligiöse Vielfalt der Stadt, die, gepaart mit der Multikulturalität, diese Stadt zu einem Schmelztiegel und vielleicht auch Schnellkochtopf für Mentalitäten avancieren lässt. Berlin ist Sehnsuchtsort, und diesen Sehnsüchten und unterschiedlichen Facetten nachzugehen und sie theologisch fruchtbar zu machen, war das Ziel für den Studienstandort. In den beiden ersten Studienprogrammen am Standort Berlin – dem Theologischen Studienjahr und dem Fortbildungsprogramm *update:theologie* – gibt es mit den so genannten ‚Werkwochen‘ ein Studienformat, in dem Theologie Orten, Personen und Themen begegnet und so konkret wird. Im Hintergrund steht ein Anspruch von Interdisziplinarität, Methoden- und Fachaustausch, sowie die Profilierung einer Theologie der Spiritualität in (post-)säkularen und urbanen Kontexten.

Im akademischen Studienjahr kamen so in den 16 Werkwochen ca. 50 Begegnungen zustande: Mit Politikern, mit Unternehmern, an sozialen Brennpunkten oder mit religiös



Foto: iStock

Engagierten und Kulturschaffenden. Thematisch zugespitzt z. B. im Rahmen der Vorlesung zum Gewissen oder zur Theologie der Verkündigung ergab sich die Gelegenheit, in diesen Begegnungen Praxis und Theologie in enger Verzahnung zu reflektieren.

Die Stadt als Hörsaal

So begegneten die Teilnehmenden und Studierenden z. B. in den drei Tagen der moraltheologischen Werkwoche zum Gewissen einer jungen Theologin, die als Referentin im Bundestag arbeitet, um sich mit ihr über die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit im konkreten Politikalltag auszutauschen. Auch Begegnungen mit historischen Personen und Gedenkorten in der Stadt ergänzten das Programm. Ein junger Pallottinerpater, Franz Reinisch, der aus Gewissensgründen den Fahneid auf Hitler verweigerte und in Berlin-Tegel von

Hermeneutik der Begegnung

Begegnungen und Gespräche verändern auf mehrfache Weise: Was an Inhalten und Themen in solchen Gesprächen aufkommt, ist nie ganz planbar. Es braucht dazu eine gegenseitige Offenheit des Sich-aufeinander-Einlassens und oft gehen alle Teilnehmenden mit anderen Perspektiven aus den Begegnungen heraus. In anschließenden Reflexionsrunden wird im Anschluss gemeinsam reflektiert, Verbindungen werden aufgezeigt und manchmal gemeinsam formuliert, was explizit ‚hängen bleibt‘. Welche Haltung braucht es zum Beispiel, um in der heutigen Zeit redlich von Verkündigung zu sprechen? So zum Beispiel im Gespräch mit Klaus Mertens SJ, der die Missbrauchsfälle am Canisiuskolleg offen gelegt und seitdem an vorderster Front an der Aufarbeitung und Aufdeckung von sexuellem Missbrauch in der Kirche gearbeitet hat: Verkündigung ist nicht nur „eine Botschaft weitergeben“, sondern in erster Linie Hören und die Haltung, „Gast zu sein“ und als Gast mit dem in Austausch zu gehen, was man selbst erfahren hat.

Hermeneutik ist die Art, wie wir lernen und verstehen. Theologie in Begegnung ist eine spezifische Hermeneutik. Begegnungen ersetzen dabei nicht die Vermittlung theologischer Inhalte in Vorlesungen und Seminaren, vor allem nicht die tiefe persönliche Auseinandersetzung mit theologischen Themen. Aber sie inspirieren, motivieren und schärfen die eigenen Interessensperspektiven.

den Nationalsozialisten hingerichtet wurde, gab Zeugnis und Anlass für theologische Diskussionen und Reflexionen. Im Rahmen der fundamentaltheologischen Werkwoche zur Postsäkularität ergab sich u. a. eine Begegnung mit dem tschechischen Soziologen und Theologen Tomáš Halík sowie ein Gespräch mit Ulrich Khuon, dem damaligen Intendanten des Deutschen Theaters Berlin. Wie gelingt es, mit unterschiedlichen Erwartungen im Kulturmilieu umzugehen, welche Rolle spielt Theologie und welche könnte sie spielen? Im Laufe des Jahres wurde die Stadt somit immer mehr zum Hör-Saal: Dabei ist Lehre und Lernen eng mit Hören und dem Leben verbunden. Sowohl die Personen wie auch die Stadt Berlin mit ihrer facettenreichen Geschichte werden zu sprechenden Beispielen und Lehrern für erfahrungsgebundene Theologie.



Aleida Assmann
Foto: Thomas Eggenesperger

während Aleida 1993 einen Lehrstuhl für Anglistik und Allgemeine Literaturwissenschaft in Konstanz berufen wurde.

Die Arbeiten der Assmanns wurden mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt. Jan erhielt unter anderem das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse, den Alfred-Krupp-Wissenschaftspreis und den Europäischen Essay-Preis Charles Veillon. Aleida wurde mit dem Forschungspreis für Geisteswissenschaften der Philip-Morris-Stiftung und dem Max-Planck-Forschungspreis ausgezeichnet. Die zentralen Begriffe in den Arbeiten der Assmanns sind Gedächtnis, Erinnerung und Schrift. Sie sind an der Rekonstruktion und Systematisierung von Mechanismen kultureller Überlieferung in Europa interessiert und messen dem Medium der Schrift herausragende Bedeutung bei.

Religion, Nation, Hoffnung

Es war eine Freude, den Gedanken von Prof. Dr. Aleida Assmann in ihrem öffentlichen Abendvortrag „Religion und Nation. Säkularisierung und Resakralisierung am Beispiel der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche“ zu lauschen. Die renommierte Expertin für Kultur und Gedächtnis teilte ihre faszinierende These, dass „die Säkularisierung keine Einbahnstraße“ sei. Es scheint, als ob das Heilige nicht einfach verschwinde, sondern nach seiner Aussperrung oder Auflösung neue Gestalt(en) annehme. Wir können von einer historischen Dialektik sprechen, die sich in der Geschichte immer wieder anders vollzogen hat. Die Meisterklasse bot die wunderbare Gelegenheit, diesen Verschiebungen

Die Meisterklasse

MEISTERKLASSE „METAMORPHOSEN DES HEILIGEN“

88

mit Prof. Dr. Aleida Assmann
und Prof. Dr. Jan Assmann
am CTS Berlin 2023

Aleida und Jan Assmann sind zwei bedeutende Kulturwissenschaftler im deutschsprachigen Raum. Ihre Arbeiten haben sich als enorm bedeutsam erwiesen, da sie Trennungen innerhalb der Geisteswissenschaften aufheben. Beide studierten Ägyptologie und verbrachten zwischen 1968 und 1975 Zeit in Oberägypten für Grabungsaufenthalte. Jan hatte einen zweiten Studienschwerpunkt in Gräzistik, während Aleida ein anglistisches Studium verfolgte und in beiden Fächern 1977 promovierte. Jan wurde 1976 auf einen ägyptologischen Lehrstuhl in Heidelberg berufen,



Links: Prof. Thomas Eggenesperger OP / Foto: Maximiliano Cappabianca
Rechts: Zwei Studierende / Foto: Thomas Eggenesperger

des Heiligen in der Geschichte nachzugehen. Ein absolut unvergessliches Erlebnis.

Diese forschungsorientierte Meisterklasse bot den Teilnehmerinnen eine einzigartige Gelegenheit, sich intensiv mit dem Themenfeld Religion und Nation auseinanderzusetzen. Die Teilnehmer/innen hatten die Möglichkeit, ihre eigenen Arbeiten zum Thema vorzustellen und diese im Plenum der Meisterklasse mit Aleida und Jan Assmann zu diskutieren. Durch die wissenschaftliche Vertiefung spezifischer Aspekte des Themenfelds konnten die Teilnehmer/innen ihr Verständnis für die komplexen Zusammenhänge zwischen Spiritualität, Urbanität und (Post)Säkularität erweitern und vertiefen. Die Veranstaltung war ein einmaliges Erlebnis, bei dem alle Teilnehmer/innen ihr Wissen erweitern und sich intensiv austauschen konnten.

Die Meisterklasse

Assmann selbst plädierte wiederholt für ein kulturelles Brodeln sowie ein gegenseitiges Erziehen innerhalb der Nation. Sie äußerte sich zuversichtlich, dass dies gelingen wird. Assmanns Ansichten deuten darauf hin, dass sie an die Fähigkeit eines Landes glaubt, durch kulturellen Austausch und gegenseitige Bildung positive Veränderungen herbeizuführen. Die Analyse der Prozesse der Metamorphose des Heiligen lässt neue hermeneutische Zugänge zur sich transformierenden Religion finden und ihren Beitrag zur Gestaltung des europäischen Zusammenlebens verorten.

Julia Maier/Office Management CTS

89



Foto: HolX – stock.adobe.com

GEBROCHENER FINGERZEIG

Aleida Assmann in der Berliner Gedächtniskirche

F.A.Z., 02.08.2023, Geisteswissenschaften
90 (Natur und Wissenschaft)

„Kaum ein Denkmal in Deutschland vereint so viel Geschichte und Gegenwart in sich wie das Hermannsdenkmal.“ So wirbt die Detmolder Tourismusbranche für das 1875 errichtete Wahrzeichen, dessen riesige Heldenfigur ihr sieben Meter langes Schwert triumphierend dem Himmel entgegenstreckt. Das Denkmal „wurde zur Erinnerung an die ‚Schlacht im Teutoburger Wald‘ 9 n. Chr. erbaut“, geht es in trocken informierendem Ton weiter. „In dieser Schlacht wurde das römische Heer unter der Führung des Cheruskerfürsten Arminius, später genannt ‚Hermann der Cherusker‘, so entscheidend geschlagen, dass ein weiteres Vordringen der Römer verhindert wurde.“ Der Erfolgsautor Joseph Victor von Scheffel, der sich für

Arminius und die Varusschlacht begeisterte, weil er in diesen Erinnerungsorten, wie die moderne Kulturwissenschaft nicht nur Orte in Geschichtsatlantiken, sondern auch die in Geschichtsbüchern ausgemalten Personen und Ereignisse nennt, seine Sehnsucht nach historischer Kontinuität gespiegelt sah, drückte sich 1849 in seinem Studentenlied „Als die Römer frech geworden“ deftiger aus.

Unmittelbar neben dem Hermannsdenkmal platzierte die Konstanzer Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann jetzt in einem Berliner Vortrag das 1883 eingeweihte Niederwalddenkmal mit der Figur der Germania, das 1896 errichtete Kyffhäuserdenkmal für Kaiser Friedrich Barbarossa sowie die 1895 fertiggestellte Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche – als sakral aufgeladene Erinnerungsorte im Zeichen nationaler Wiedergeburt, denen die in Versailles vollzogene Proklamation Wilhelms I. zum deutschen Kaiser sozusagen als performatives Muster diene (der antikaiserlichen Stoßrichtung des Hermannsdenkmals zum Trotz). Die Einladung zum Vortrag hatte der 2021 von katholischen Orden und geistlichen Gemeinschaften gegründete Campus für Theologie und Spiritualität ausgesprochen. Dass Assmann ihre Gedanken über „Religion und Nation. Säkularisierung und Resakralisierung am Beispiel der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche“ in einer modernen Seitenkapelle des Berliner Sakralbaus vortrug, der von Anfang an als preußisch-protestantisch-nationaler Gedenkort konzipiert war, verlieh ihren Ausführungen besondere Anschaulichkeit.

Gebrochener Fingerzeig

Nach dem Wunsch Wilhelms II. sollte die neoromanische Kirche, errichtet mit Tuff aus der Eifel, an seinen Großvater, den im deutsch-französischen Krieg 1871 siegreichen „Friedenskaiser“, erinnern. In einer Zeit, in der die Arbeiterschaft massenweise aus der Kirche auszog und Wirtschaft und Wissenschaft boomten, bediente sich Wilhelm II. einer zu diesen modernen Tendenzen gegenläufigen, im wahrsten Sinne byzantinischen Bildsprache: Die Inszenierung der Hohenzollernmonarchie, die an die Mosaikporträts des Kaiserpaars Justinian und Theodora in Ravenna anknüpft, ist heute noch, weitgehend unzerstört, in der historischen Eingangshalle zu besichtigen. In dieser Gestalt des Ortes, so lautete die These der vielfach preisgekrönten Expertin für Kultur und Gedächtnis, kommt zum Ausdruck, „dass es das immer zugleich gibt: Verweltlichung und Resakralisierung. Die Säkularisierung ist keine Einbahnstraße.“

Um ein Haar sähe es heute ganz anders aus. 1956 stand die historische Gedächtniskirche radikal zur Disposition, als der Architekt Egon Eiermann vorschlug, den zerbombten Bau abzureißen. Nach massivem Protest der Bevölkerung entschloss sich der Berliner Senat jedoch, die 71 Meter hohe Turmruine zu erhalten und Eiermanns Siegerentwurf für ein modernes Gotteshaus mit blauen Glaswänden und neuem Glockenturm einfach hinzuzufügen – damit erhielt die City West ein unübersehbares Friedensmonument und Mahnmal gegen den Krieg. In Assmanns Worten: „So ist hier ein anderer Erinnerungsort mit vielen

Gebrochener Fingerzeig

historischen Schichten entstanden, der exemplarisch für den religiös-politischen Neuanfang in Berlin stehen kann.“ Politik und Religion existierten eben nicht als strikt getrennte und selbständige Lebensbereiche, sondern bildeten eine bipolare Struktur.

Mit Neugier und Wachsamkeit beobachtet Aleida Assmann gegenwärtig überall in Europa Prozesse der Resakralisierung, in denen, wie sie 2020 in ihrem Buch „Die Wiedererfindung der Nation. Warum wir sie fürchten und warum wir sie brauchen“ ausführte, „historische Mythen hemmungslos für nationalistische Zwecke ausgeschlachtet werden“. Darum verkenne es die *Conditio humana*, das Mobilisierungspotential solcher Narrative wie „Heimat“ und „Nation“ als repressiv abzulehnen. Es dürfe nicht radikalen Kräften mit politischen oder religiösen Wahnvorstellungen überlassen werden.

Zum Berliner Ortsgeist merkte der Anthropologe Emmanuel Terray schon 1996 in seinem Buch „Ombres berlinoises“ an, dass Metropolen wie Paris auf „ein reicheres kulturelles Erbe zurückblicken“ können. Aber „nur die Furchen im Antlitz Berlins tragen die Spuren der Leidenschaften und Wahnideen, zu denen unsere Spezies fähig ist“. Daher gilt es, Schatten und Licht am Himmel über Berlin weiter im Auge zu behalten.

Thomas Brose

Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors und der F.A.Z.



Foto : Maximilian Piechowiak

LEADERSHIP – EINE ATEMBERAUBENDE ERFAHRUNG

92

Der CTS-Cluster Leadership als Reflexionsraum für Führung im Wandel

Versetzen wir uns in die Situation einer Führungskraft in einer beliebigen Klinik in Deutschland. In meinem Krankenhaus bleibt kein Stein auf dem anderen. Der Anspruch der Patientinnen und Patienten in der alternden Bevölkerung steigt ebenso wie der Kostendruck. Ärztinnen, Ärzte und pflegerische Fachkräfte sind knapp. Die technischen und medizinischen Fortschritte um mich herum sind ungeheuer dynamisch, ebenso wie die gesundheitspolitischen Veränderungen und bürokratischen Anforderungen. Ich muss mich mit neuen Managementmethoden auseinandersetzen.

Mein Lernprozess hört niemals auf. Dennoch unterliege ich den klassischen Selbst- und Fremdansprüchen des Leadership: Ich soll mit gutem Beispiel vorangehen, soll alle Beteiligten begeistern, hinter den Zielen der Klinik versammeln und zu besonderer Leistung motivieren. Ich soll Interessen ausgleichen, klug kommunizieren, nachhaltig planen, effizient wirtschaften und mich auf dem aktuellen Wissenstand halten.

Der Mensch im Mittelpunkt

Ähnliche Szenarien finden sich in vielen Bereichen der Wirtschaft. So vieles ist in Frage gestellt. Schauen wir beispielsweise in die Medien-, Mobilitäts- oder Energiebranche. Traditionelle Geschäftsmodelle funktionieren vielfach nicht mehr. Dabei bleibt der (unternehmerische) Blick in die Zukunft nebulös. Denn wie sollen wir die nächsten Jahre verlässlich planen vor dem Hintergrund von Klimawandel, Arbeitskräftemangel, Krieg in Europa oder vielleicht auch wieder Pandemie?

Der Mensch und der Zustand der Welt rücken also in den Mittelpunkt – auch im Führungsverhalten. Leadership wird zur atemberaubenden Erfahrung. Zunehmend geht unser Fokus auf wichtige Fragen:

- Wie können wir in unserer Führungsverantwortung die notwendigen Veränderungsprozesse bewältigen?
- Wie bleiben wir betriebswirtschaftlich erfolgreich?
- Wie schaffen wir dabei ein verantwortliches Führungsverhalten?

Werteorientiertes Leadership als Erfolgsfaktor

Genau an diesen Fragen setzt das Wirkungsfeld des CTS-Clusters Leadership an. Alle Angebote des Clusters zirkulieren um die Einsicht, dass ethisch nachvollziehbares, also z. B. wertebasiertes und verantwortungsbewusstes Unternehmertum in den Veränderungsprozessen einen echten Wettbewerbsvorteil darstellt. Mehr und mehr Nachwuchsfach- und Führungskräfte orientieren sich hin zu Unternehmen, die mit den eigenen Werten vereinbar und sinnstiftend sind. Das hat zur Folge, dass diese Fachkräfte eine hohe intrinsische Motivation und eine starke Verbundenheit mit dem Unternehmen entwickeln. Mitarbeiterende gehen als „ganze Menschen“ an die Arbeit, mit all ihren Facetten, Persönlichkeitsmerkmalen und verborgenen Potenzialen. Wenn dann noch durch eine vertrauensvolle Unternehmenskultur ein sicherer Rahmen besteht, kommen alle Beteiligten mutiger in agile Brainstorming- und Entwicklungsprozesse. Das steigert die Innovationsfähigkeit und

die Ausstrahlung des Unternehmens nach außen.

Spirituelle Verankerung des Führungsverhaltens

Bei allem gilt: Der Hunger nach spiritueller Verankerung des eigenen Führungsverhaltens in Verbindung mit der Reflexion über den eigenen Glauben ist auch im Management groß – gerade in Zeiten der tiefen Umbrüche. Die großen Herausforderungen der Gegenwart, der vor uns liegende Transformationsprozess unserer Gesellschaft und unserer Welt, verlangen danach, die „ganze Person“ in ihrer spirituellen Verwurzelung zu sehen und individuell zu spüren. Im Dialog mit (post)säkulären Haltungen können Antworten gefunden werden, wie ein (christlich) spirituelles Leben und – damit eng verbunden – wie Verantwortungsübernahme in dieser sich verändernden Welt gelingen kann, auch in den täglichen Leadershipanforderungen im Unternehmen. Der CTS-Cluster Leadership will hier Brücken schlagen, um die spirituellen Quellen im täglichen Managementverhalten am Fließen zu halten.

Sich selber führen, andere führen

Die Angebote des CTS-Clusters Leadership zur Umsetzung dieses Anspruchs sind entsprechend vielfältig. Dazu gehören neben Forschungsansätzen und Vorträgen insbesondere Transferformate für Führungskräfte wie Erfahrungsdialoge, Podiumsgespräche, Intensivseminare oder die Leadership-Programme des CTS. Gerade die in verschiedenen kirchlichen Organisationen wie bei

93

Prof. Dr. Thomas Thiessen



Prof. Dr. Thomas Thiessen ist seit Juni 2023 Geschäftsführer des CTS und Leiter des CTS-Clusters Leadership. Zuvor war er 13 Jahre als Gründungsrektor der BSP Business and Law School (Berlin) tätig. Schwerpunkte seiner Forschungsarbeit sind die Themen digitale Transformation des Mittelstands, zukunftsfähige Unternehmenskultur und Transformation der Kreativwirtschaft.

den Alexianern bewährten Programme des CTS zur Weiterqualifizierung von Führungskräften sollen in den nächsten Monaten und Jahren weiter ausgerollt werden – in Unternehmen in christlicher Trägerschaft, aber auch darüber hinaus. Im Kern handelt es sich dabei um mehrtägige Seminare zur Auseinandersetzung mit den theoretischen Grundlagen zu Spiritualität, Führung und Management, zur Reflexion des eigenen Verhaltens und zum Kennenlernen von Methoden und Techniken. Diese Programme adressieren in drei Modulen den Erfahrungshorizont von Führungspersönlichkeiten in Veränderungsprozessen:

- Sich selber führen (Quellen der Spiritualität, Potenziale, Führungsaufgaben,

Führungsverständnis, persönliches Führungsverhalten);

- andere führen (Erkennen der Potenziale, Führungsinstrumente, Teammanagement, Managen von Konflikten, Vertrauen);
- Die Organisation gestalten (Grundlagen einer Organisation, christliche Organisationskultur, Gestaltung von Veränderungen, Organisationsentwicklung).

Sich der eigenen Kraftquellen bewusst sein

Das Leadershipprogramm des CTS, aber auch alle weiteren laufenden und künftig geplanten Aktivitäten des Clusters Leadership, führen immer auf ein ganzheitliches und spirituell begründetes Führungsverständnis zurück. Wenn Unternehmen sich zukunftsfähig aufstellen wollen, müssen sie verantwortungsvolles Handeln nach ethischen Maßstäben in die Unternehmensstrategie aufnehmen. Dazu braucht es verantwortungsvolle und innerlich rückversicherte Führungspersönlichkeiten, die die Auswirkungen des eigenen unternehmerischen Handelns auf die Menschen, auf die eigene Organisation und die Gesellschaft im Blick haben. Führungskräfte, die sich mit ethischen Fragestellungen auseinandersetzen und an ihnen ausrichten, die sich aber auch ihrer eigenen Kraftquellen bewusst sind, stärken ihre persönliche Widerstandskraft in Zeiten der Verunsicherung. Sie tragen dazu bei, auch ihr Unternehmen krisenfester zu gestalten. Leadership als atemberaubende Erfahrung – im positiven Sinne.

Thomas Thiessen

DREI ANSÄTZE

WIE KÖNNEN FÜHRUNGSKRÄFTE VERANTWORTUNGSVOLLES HANDELN UND ETHISCHE REFLEXION IM UNTERNEHMEN VERANKERN? UNSERE ANSÄTZE IM CLUSTER LEADERSHIP

1. REFLEXIONSRÄUME SCHAFFEN

Wenn Ethik die systematische Reflexion und Begründung des unternehmerischen Handelns ist, müssen Führungskräfte einen Rahmen für diese Reflexion schaffen. Praktizierte Achtsamkeit kann dafür ein guter Ausgangspunkt sein: Das bewusste Innehalten und spüren, was in mir selbst als Führungskraft und in meiner Organisation vor sich geht. Darauf aufbauend können dann systematisch das eigene und das unternehmerische Handeln reflektiert werden: Kann ich persönlich die Auswirkungen einer bestimmten Entscheidung verantworten? Kann meine Organisation diese Auswirkungen verantworten? Wenn diese Frage sich nicht mit einem klaren „Ja“ beantworten lässt, kann die Entscheidung überdacht und nachjustiert werden.

2. DIALOGRÄUME ÖFFNEN

In einem zweiten Schritt können verantwortungsvolle Führungskräfte Entscheidungsträger/-innen und Mitarbeitende mit verschiedenen Perspektiven und Hintergründen in einen möglichst diversen und interdisziplinären Dialog bringen. Führungskräfte müssen die Gelegenheit bieten, ihre Argumente zu entfalten und vollständig darzulegen. Das heißt nicht, dass die gesetzten quantitativen Ziele nicht erreicht werden müssen; diese lassen sich allerdings auf

unterschiedliche Weise erreichen – mit mehr oder weniger sozialer und ethischer Ausrichtung. Der Verantwortungsraum von Führungskräften für das betriebswirtschaftliche Gelingen der Unternehmung bleibt also trotz des Öffnens von Gestaltungsspielräumen bestehen.

3. WERTE IN DER UNTERNEHMENS-KULTUR VERANKERN

Ein wichtiges Instrument in der ethischen Ausrichtung von Unternehmen ist die Festlegung eines gemeinsamen Wertekanons. Werte – hier pragmatisch als Überzeugungen, Bedürfnisse oder erstrebenswerte Dinge definiert – bieten sich deshalb so für ethische Reflexion an, weil sie den meisten Menschen sehr leicht zugänglich sind: Fragen wie „Was ist mir wichtig?“, „Wofür setze ich mich ein?“ kann jede*r beantworten. Ein gemeinsamer Wertekanon bildet dabei ein positives Zielbild, an dem ein Unternehmen seine Handlungen ausrichten kann. Wichtig ist, dass Führungskräfte oder die Unternehmensleitung Werte nicht einfach vorgeben. Ein gemeinsames Werteverständnis sollte in einem hierarchie- und abteilungsübergreifenden Dialog entwickelt werden. So bleibt gewährleistet, dass Entscheidungsträger*innen und Mitarbeitende an einem Strang ziehen.

„AUF DEN DURST NACH SPIRITUALITÄT EINGEHEN“

Seit diesem Jahr ist Michael Höffner Professor für Theologie der Spiritualität am CTS Berlin und an der PTH Münster. Über seine Aufgaben in Berlin und seinen Werdegang sprach mit ihm Hanns-Gregor Nissing.

Michael (ich bleibe beim Du, da wir uns seit vielen Jahren kennen), ich treffe Dich gerade nach Deiner Rückkehr aus dem Urlaub an, den Du, wie immer, auf Kreta verbracht hast. Was ist es, das Dich immer wieder zur „Wiege Europas“ zieht?

96 Auf Empfehlung eines Studienfreundes bin ich 2007 zum ersten Mal im Südwesten Kretas gelandet und es war sozusagen Liebe auf den ersten Blick. Seitdem war ich bis auf den ersten Coronasommer 2020 jedes Jahr dort. Der Süden Kretas ist touristisch weniger überlaufen als der Norden und dadurch ruhiger, es gibt z. B. (Gott sei Dank!) keinerlei Animationsprogramme und am Abend in den Tavernen keine musikalische Berieselung. Besonders liebe ich die eher karge Landschaft, die etwas sehr Reinigendes hat, und das Wasser des Libyschen Meeres, wo es auf dem Meeresboden sehr kalte Süßwasserquellen gibt, so dass das Schwimmen immer sehr belebend ist. In diesem Jahr ist mir beim Besuch des ganz neuen und großartigen archäologischen Museums in Chania noch einmal bewegend bewusst geworden,

dass dort in der Tat die Wiege der europäischen Zivilisation und Kultur zu finden ist.

Ich vermute, der Urlaub war Dir in diesem Jahr besonders willkommen, da das vergangene Jahr für Dich mit einigen Veränderungen verbunden war: So hast Du einerseits Deine Habilitation abgeschlossen. Worum ging es in dieser Arbeit?



Michael Höffner

Sie befasst sich mit der Grundfrage der Hermeneutik, also der Erschließung geistlicher Klassiker. Lange Zeit ging man davon aus, dass solche Klassiker mehr oder weniger unverändert für alle Zeiten Geltung haben. Die neuere Hermeneutik dagegen betont, dass Klassiker und Gegenwart sich gegenseitig in Frage stellen und inspirieren. Man kann auf Klassiker also immer „nur“ adaptierend zurück kommen. Das habe ich versucht,

an einem Klassiker der Spiritualitätsgeschichte beispielhaft zu exerzieren, und zwar dem kleinen Werk „Hingabe an die göttliche Vorsehung“. Dabei handelt es sich um eine Alltagsmystik aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die lange Zeit dem Jesuiten Jean-Pierre de Caussade zugeschrieben wurde. Beide Zentralbegriffe des Titels, Vorsehung und Hingabe, fordern unsere Zeit positiv heraus, zugleich bedürfen sie einer Reformulierung, die die philosophisch-theologischen Entwicklungen seit der Ursprungszeit ernst nimmt.

Andererseits hast Du Deine Arbeit als Professor für Theologie der Spiritualität am CTS in Berlin begonnen und bist regelmäßig zwischen Münster und Berlin gependelt. Was sind Deine Aufgaben in Berlin?

Ich leite dort einen der insgesamt vier Cluster, den der „Theologie der Spiritualität.“ Im Wintersemester habe ich dort eine der Hauptvorlesungen zur „Theologie der Unterscheidung der Geister“, in der wir einen historischen Parcours unternehmen von der Schrift über die Wüstenväter, Johannes Cassian, Benedikt, Bernhard von Clairvaux, Jean Gerson, Teresa von Avila, natürlich Ignatius von Loyola bis hin zur Frage der Unterscheidung der „Zeichen der Zeit“ bei Marie-Dominique Chenu und dann beim Zweiten Vatikanischen Konzil. Im Sommersemester habe ich eine Blockveranstaltung gehalten, in der es unter dem Titel „Sakrament des gegenwärtigen Augenblicks“ um das Thema Präsenzfähigkeit in der Spiritualität ging und wo wir uns

mit dem Thema Kontemplation, Straßenexerzitionen und der „attente“-Lehre bei Simone Weil beschäftigt haben.

Zudem war mir im Sommersemester und ist mir im kommenden Wintersemester wieder die Ringvorlesung anvertraut, wo der CTS sich, ein wenig wie Paulus auf dem Areopag, auf den Marktplatz der Großstadt stellt.

Wir stammen beide aus Dinslaken und haben Anfang der 90er Jahre gemeinsam in Münster das Theologiestudium begonnen. 1992 führte Dich Dein Weg dann nach Rom ans Collegium Germanicum. Wie ging es von dort weiter?

1997 bin ich dort zum Priester geweiht worden und dann nach dem Abschluss des Lizentiats von 1998 bis 2001 Kaplan in Nottuln und Darup gewesen. Vor Ablauf der regulären vier Jahre bat mich der damalige Bischof Reinhard Lettmann, als Subregens ans Priesterseminar zu gehen und parallel an einer Promotion zu arbeiten. Unmittelbar vor Abschluss der Promotion kam vom Bischof einmal kurz eine Habilitation in Blick, dann aber sollte ich plötzlich Spiritual am Priesterseminar werden, und dem bin ich von 2006 bis 2017 sehr gerne nachgekommen. Menschen geistlich zu begleiten ist mir nach wie vor ein Herzensanliegen. Zudem bot die Aufgabe die Möglichkeit, sich zumindest in gewissen Grenzen theologisch auf der Höhe der Zeit zu halten. Ende 2016 erreichte mich dann die Anfrage der PTH, dort in den Lehrbetrieb einzusteigen und das mit einer



Foto: Comofoto–stock.adobe.com

98

Habilitation zu verbinden. Zunächst habe ich aufgrund meines Alters etwas gezögert, bin aber im Nachhinein sehr dankbar, den Schritt aus der Komfortzone des schon Bekannten gewagt zu haben. Die Jahre, die ich an der Habilitation gearbeitet habe, waren enorm bereichernd und horizont-erweiternd.

Im Jahr 2006 hast Du an der Gregoriana in Rom Deine Promotion abgeschlossen. Das Thema stammt aus dem Bereich der spirituellen Theologie. Es ging um „Berufung im Spannungsfeld von Freiheit und Notwendigkeit“. Vermutlich war die Beschäftigung damit nicht zuletzt motiviert durch die lange Zeit, in der Du in der Priesterausbildung in Münster tätig warst, zunächst als Subregens, dann über zehn Jahre als Spiritual am Priesterseminar ... Warum war dieses Thema für Dich wichtig?

Interview Michael Höffner

Bis in Predigten, die ich als Jugendlicher gehört habe, kann ich zurückverfolgen, dass mich das Wechselspiel zwischen göttlicher und menschlicher Freiheit immer umgetrieben und förmlich erregt hat. Wenn man Berufung nicht nur verflacht zu einer Chiffre für menschliche Eignung und Neigung (ein berufener Musiker ...) und von dem zweifellos kühnen Gedanken nicht lassen will, dass sich hinter/mit einem Lebensskript ein göttliches Wirken verbirgt bzw. verbindet, dann stellen sich angesichts der neuzeitlichen Freiheitsgeschichte viele theologische Fragen. Das Thema war zunächst persönlich drängend, so dass ich mich schon in der Lizentiatsarbeit damit auseinandergesetzt habe. Prof. Elmar Salmann OSB bot anschließend an, die Arbeit zu einer Promotion auszubauen. Als ich dann 2001 zum Subregens ernannt wurde, haben einige Freunde schmunzelnd gemeint: Mit dem theologischen Thema musst du dich nicht wundern, in der Priesterausbildung zu landen.

An der PTH bzw. bei IUNCTUS leitest Du gemeinsam mit P. Cosmas Hoffmann den Zertifikatskurs „Spiritualität – Theorie und Praxis“, der im kommenden Jahr zum dritten Mal durchgeführt wird. Welche Anliegen verbindest Du mit dieser Tätigkeit?

Seit einiger Zeit ist das Thema Spiritualität ein Modethema, manche sprechen sogar von einem Megatrend. Nicht wenige Zeitgenossen beschreiben sich als spirituell suchend und interessiert. Inzwischen gibt es sogar dezidiert atheistische Spiritualitäten

(z. B. André Comte-Sponville). Der Prager Religionsphilosoph Tomas Halík hält es für die wichtigste gegenwärtige Herausforderung, ob die Kirchen die Wende von der Religion zur Spiritualität in ihrer Wichtigkeit begreifen und dann mitvollziehen. Er schrieb im letzten Jahr: „Während die traditionellen institutionellen Formen der Religion oftmals an austrocknende Flussbetten erinnern, ist das Interesse an Spiritualität aller Art ein plötzlich kräftig werdender Strom, der alte Ufer unterspült und sich neue Wege bahnt.“ Bis heute seien die Kirchen darauf nicht vorbereitet und wenig dazu in der Lage, auf diesen Durst einzugehen. Genau diesem Anliegen ist der Zertifikatskurs aus meiner Sicht verschrieben.

Wer Vorträge, Predigten oder Rundfunkansprachen von Dir hört, erlebt einen in Literatur, Theologie und Philosophie umfassend versierten Redner. Was ist Deine bevorzugte Lektüre, und wann und wie findest Du Zeit zum Lesen?

Angesichts der enormen Fülle von Veröffentlichungen, sei es im belletristischen, sei es im philosophisch-theologischen Spektrum, kann man heute immer nur sehr ausschnitthaft und exemplarisch Lesender sein. Ich bin sehr dankbar, dass Arnold Angenendt uns Studierenden in der ersten Vorlesung Kirchengeschichte 1990 ans Herz gelegt hat: No TV! Tatsächlich habe ich das beherzigt und nie einen Fernseher besessen, so dass an den späteren Abenden, an Sonntagnachmittagen, an freien Tagen (so es welche gibt ...)

Interview Michael Höffner

und in den Urlauben Zeit zum Lesen bleibt. Lesen ist für mich meist wie ein Kurzurlaub: Man taucht in eine andere Welt ein und kehrt verändert, angeregt und erfrischt daraus zurück. Unsere Lebenswelt mit all ihren Themen und Fragen begegnet uns ja zum einen in der zeitgenössischen Literatur und Kultur überhaupt, zum anderen in der vermittelnden Denkarbeit der Philosophie. Und ich bekenne, dass ich diesbezüglich ein äußerst neugieriger Mensch bin. Leider hat die theologisch-geistliche Tradition für die Neugier oft nur einseitig negative Wertungen übrig. Darüber werde ich, so meine/unsere Vollendung einmal Himmel heißen wird, mit einigen Heiligen leidenschaftlich zu diskutieren haben ...

Wie verbringst Du darüber hinaus Deine Freizeit?

99

Ich bin zwar nur ein leidlich guter Schwimmer, aber ich tue es sehr gerne. Kaum sonstwo kann ich so gut entspannen wie beim Eintauchen ins Wasser. Gerade weil wir als Theologen und Lehrende ja stark Kopfarbeiter sind, ist mir in der Freizeit ein Ausgleich wichtig, durch Spaziergänge und Sport. Ich zehre sehr auch aus Begegnungen mit Freundinnen und Freunden in kleinen Runden, Großgruppen stressen mich eher. Gerade als zölibatär Lebender betrachte ich es immer mehr als Hochmut, sich aus dem Genesiswort auszunehmen, es sei nicht gut, dass der Mensch allein sei. Ohne ein solches menschliches Netz könnte ich nicht leben.

Das Interview führte Hanns-Gregor Nissing.

FORSCHUNG AM CTS BERLIN

Am Campus für Theologie und Spiritualität Berlin wird nicht nur gelehrt, sondern es werden auch Forschungsprojekte unterschiedlicher Art durchgeführt, die sich schwerpunktmäßig mit der Entwicklung, Vertiefung und Vermittlung einer zeitgemäßen Theologie der Spiritualität befassen. Inhaltlich wie strukturell eingebunden sind die Projekte in vier Cluster, in denen verschiedene Fachvertreter:innen zu co-kreativer Arbeit zusammenfinden und auf diese Weise ihre Forschungsaktivitäten bündeln:

100

1. Im Cluster „Spiritualität“ geht es um die Analyse der Quellen der Spiritualität und um die Systematik des geistlichen Lebens.

2. Im Cluster „Zeitdiagnostik“ liegt der Fokus – ausgehend von „Zeichen der Zeit“ (Gaudium et spes) – auf der theologischen Reflexion gesellschaftlicher und kirchlicher Transformationsprozesse.

3. Im Cluster „Verkündigung“ stehen zeitgemäßen Ansätze einer missionarischen Theologie in (post)säkularen Kontexten zur Debatte.

4. Im Cluster „Leadership“ geht es vornehmlich um die Entwicklung von christlich basierten Verantwortungskulturen.

Das gesamte Engagement des CTS Berlin im Bereich der Forschung weiß sich den

vom Wissenschaftsrat 2010 veröffentlichten „Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Theologien und religionsbezogenen Wissenschaften an deutschen Hochschulen“ verpflichtet, nicht zuletzt dort, wo diese eine verstärkte innertheologisch-fächerübergreifende wie auch eine fakultätsübergreifende Interdisziplinarität einfordern (vgl. S. 7).

Folgende Forschungsprojekte konnten bislang begonnen werden oder befinden sich in der vorbereitenden Planungsphase:

Christliche Spiritualität und ihre Bedeutung für Personen mit Führungsverantwortung

Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Bedeutung christlicher Spiritualität für berufsbezogene Einstellungen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen von Personen mit Führungsverantwortung abzubilden. Hierzu werden ausgewählte Aspekte christlicher Spiritualität als Grundlage des Handelns beleuchtet und Auswirkungen auf Wertvorstellungen, Haltungen und Verhaltensweisen untersucht. Im Vordergrund steht die Frage, wie sich „das Christliche“ in der Unternehmenskultur ausdrückt, wie es das Verhalten von Personen unterschiedlicher Ebenen des Managements prägt und ihren konkreten Umgang mit Mitarbeiter:innen beeinflusst. In mehreren Phasen werden quantitative Querschnittserhebung, vertiefende qualitative Interviews und Reflexionsprozesse durchgeführt.

Das Projekt wird in Kooperation mit der Universität Witten/Herdecke durchgeführt

und von Prof. Dr. Arndt Büssing (Professur für Lebensqualität, Spiritualität und Coping) geleitet.

Resonanz von Gottesbild und Lebensform

Ein weiteres Forschungsprojekt konnte 2023 gestartet werden. Gemeinsam mit der Fundamentaltheologie an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Münster (Prof. Dr. Bernhard Nitsche) und der Islamischen Theologie an der Humboldt-Universität zu Berlin (Prof. Dr. Ufuk Topkara) arbeiten die beteiligten Wissenschaftler/innen zur Resonanztheorie des Soziologen Hartmut Rosa. Dabei wird Resonanzerfahrung hinsichtlich der Normierung und sozialen Strukturierung religiöser Vergemeinschaftung sowohl historisch als auch empirisch-gegenwartsbezogen soziologisch wie systematisch-theologisch untersucht und reflektiert. Ein erster Workshop, der sich neben anderen Themen v. a. auf den Beitrag der Orden fokussierte, fand dieses Jahr in Ludwigshafen statt; eine dazugehörige Publikation soll im Sommer 2024 erscheinen.

Projektpartner seitens des CTS Berlin sind Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP, M.A. und Prof. Dr. Ulrich Engel OP.

Vertrauen als spirituell basierte Ressource für das Gelingen gesellschaftlicher und religiöser Commoning-Prozesse

Ein in Planung befindliches Forschungsprojekt analysiert den in der Spätmoderne vielfach zu beobachtenden schwindenden gesellschaftlichen Zusammenhalt und fragt



Foto: youli – stock.adobe.com

vor diesem Hintergrund nach Vergemeinschaftungsprozessen (Commoning), die ein neues dialogisches Miteinander möglich machen können. Spirituelle Ressourcen, so eine Arbeitshypothese, helfen, offene Innovations- und Wagniskulturen zu etablieren und wirksam zu machen. Eine zentrale Ressource ist die des Vertrauens.

101

Seitens des CTS Berlin arbeiten Prof. Dr. Thomas Dienberg OFM Cap, M.A., Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP, M.A. und Prof. Dr. Ulrich Engel OP mit Prof. Dr. Katharina Karl (Kath. Universität Eichstätt) und Prof. Dr. Stephan Winter, M.A. (Universität Tübingen) zusammen.

Thomas Eggensperger OP
Forschungsdirektor des CTS Berlin

PUBLIKATIONEN, VORTRÄGE UND
VERANSTALTUNGEN DER DOZIERENDEN

PUBLIKATIONEN 2022/2023 *(Auswahl)*

Dr. Karl-Heinz Brinker

- *Vorurteile und Stereotype*, in: *Wort und Antwort* 64,3 (2023), 114–120.

Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFMCap

- *Klosterküche. Saisonal, unkompliziert und vielfältig*, hrsg. v. Thomas Ahlers, Bernd Beermann, Thomas Dienberg, Münster 2022.
- *The Pandemic as a Challenge to a Franciscan Theology*, in: *Towards a Transformed Indian Church. After the Ecclesial Event of the Pandemic*, hrsg. v. S. Kuthukallunkal, Bangalore 2022, 193-219.

Prof. P. Dr. Thomas Eggensperger OP

- *Spirituality in Theological Social Ethics: An (Un)Common Relation*, in: *Philippiniana Sacra* 57. 174 (2022), 451-462
- *Spirituality in Theological Social Ethics: An (Un)Common Relation*, in: *Philippiniana Sacra* 57. 174 (2022), 451-462.
- 104 • *Formación de la identidad a través de la digitalización en la Iglesia y la sociedad. Conectividad a través de la relación de interconexión y desconexión*, in: *Ciencia Tomista* 149 (2022), 183-202.
- *Prudentia: Thomas Aquinas Interpreted by Bartolomé de Las Casas*, in: David T. Orique, Rady Roldán-Figuera (Ed.), *The Transatlantic Las Casas. Historical Trajectories, Indigenous Cultures, Scholastic Thought, and Reception in History (Studies in the History of Christian Traditions, 198)*, Leiden 2022, 197-210.
- *Theologie und Spiritualität im Raum des Mundanen. Communio und Sozialethik*, in: *Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften* 63 (2022), 107-127.
- *Muße durch Entnetzung. Überlegungen zum nachhaltigen Verhältnis von Freizeit und Digitalität*, in: Tobias Kläden / Georg Hofmeister / Andreas Würbel (Hrsg.), *Zurück auf Los oder Neustart? Tourismus, Kirchen und Nachhaltigkeit*, Stuttgart 2023, 65-80.

Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

- *Franziskus Knoll / Hanno Heil / Ulrich Engel (Hrsg.), Bewährtes bewahren – Neues wagen. Innovative Aufbrüche in der Seelsorge und darüber hinaus! (FS Doris Nauer)*, Stuttgart 2022.
- *Liturgie als „Ereignis“? Politisch-theologische Reflexionen mit Alain Badiou zu einem liturgiewissenschaftlichen Topos*, in: Stephan Steger / Martin Stuflesser / Marco Weis / Stephan Winter (Hrsg.), *Liturgie und Ekklesiologie. Reform des Gottesdienstes als Reform der Kirche*, Regensburg 2023, 212–226.
- *„Start-up-Unternehmen Campus“ [Interview mit Stefan Orth]*, in: *Herder Korrespondenz* 77,7 (2023), 56.

- *Transformatio – Systematisch-theologische Reflexionen im Anschluss an das Bildungskonzept des „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“*, in: Gunter Geiger (Hrsg.), *Katholische politische Bildung? Ein Aufruf zur Diskussion*, Opladen – Berlin – Toronto 2023, 51–59.
- *Auf der Suche nach einer politischen Spiritualität in postmetaphysischen Konstellationen. Systematisch-theologische Erkundungen mit Johann Baptist Metz und John D. Caputo*, in: Andreas Krebs / Ruth Nientiedt (Hrsg.), *Freiheit und Nachfolge. Alt-katholische Beiträge zu Kirche und Politik*, Bonn 2023, 31–47.

Dr. Rainer Hagencord

- *Das unterschätzte Tier. Was wir heute über Tiere wissen und im Umgang mit ihnen besser machen müssen*, Beiträge des ITZ: Dr. Hagencord und apl. Prof. Dr. Valeska Becker, zum Buch: Sachser, N. et al (Hrsg.), Rowohlt Verlag, Hamburg 2022.
- *Mitgeschöpfe – Vom Umgang mit Tieren aus christlicher Sicht*. Kappes, Bernd (Autor/Autorin) / Goodall, Jane (Beiträge von). Patmos Verlag 978-3-8436-1413-9.
- *Die Bremer Stadtmusikanten – Neues aus der Wissenschaft zu einem alten Märchen*, apl. Prof. Dr. phil. Valeska Becker (Hrsg.), Agenda-Verlag, ISBN: 978-3-89688-767-2, Paperback, 134 Seiten, 2023, gefördert durch das Institut für Theologische Zoologie e. V.
- *Mensch – Tier – Natur: Was sich im Blick auf ihr Miteinander geändert hat und ändern muss*, Hagencord, Rainer, in: *Katechetische Blätter*, 2/23, S. 99 – 102.
- *Global Spirit – Tiere, Methodenheft für Kinder und Jugendliche*, Beiträge von: Berfin Baltaci, Rodin Baltaci, Dr. Rainer Hagencord, Tobias Isaak, Dr. Deborah Williger. Im Auftrag der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg.

Prof. P. Dr. Rudolf B. Hein OPraem

- *Zur konzeptuellen Maßlosigkeit des Maßhaltens. Versuch einer aristotelisch-thomasischen Tugendbestimmung*, in: *WuA* 63 (2022) 5-13.
- *Verantwortungslos im Internet? Eckpunkte einer theologisch-ethischen Selbstbesinnung*, in: *OK* 62/2 (2022) 181-190.
- *Verschörungstheorien als Phänomen des Moralismus. Eine metaethisch-narrative Exkursion*, in: Hilpert, Konrad / Sautermeister, Jochen (Hgg.), *Moralismen. Formen und Strukturen einer neuen Sensibilität (Jahrbuch für Moraltheologie 6)*, Freiburg i.Br. u.a. 2022, 91-109.
- *Weltparklag‘. Theologische Notizen zu spießbürgerlichen Kampfbegriffen*, am 8.11.2022 veröffentlicht in *feinschwartz.net*
<https://www.feinschwartz.net/weltparklag-theologische-notizen-zu-spiessbuengerlichen-kampfbegriffen/>
- *The Most Important Coffee Break in World History. A Theologically Inspired Peek into the Ethical Abyss of the Anthropocene*, am 1. April 2023, veröffentlicht in *CETWC forum*
<https://catholicethics.com/forum/the-most-important-coffee-break/>

Prof. Dr. Michael Höffner

- *Spiritualität boomt und schillert (TEIL 1): Ein „Containerbegriff“, in: rabs 3/2023, 20-22.*

Prof. Dr. Gerhard Hotze

- *„Deine gute Tat soll nicht erzwungen, sondern freiwillig sein“ (Phlm 14b). Explorative Studie zur Applikation der Rhetorik des biblischen Philemonbriefes für heutiges Schreiben, in: Ludger Hiepel / Monnica Klöckener (Hrsg.), Schreiben als theologiepädagogische Herausforderung, Münster 2023, 61-74.*
- *Claudio Ettl / Gerhard Hotze / Gudrun Nassauer / Christian Uhrig (Hrsg.), Eigenmächtig ausgelegt oder vom Geist getragen? Geistliche Schriftauslegung – Versuch einer Standortbestimmung (SENSUS PLENIOR. Studien zur geistlichen Schriftauslegung, Bd.1), Würzburg 2023.*

Br. Dr. Niklaus Kuster OFMCap

- *Das Curriculum des hl. Fidelis im Protocollum maius der Schweizer Kapuzinerprovinz, in: Helvetia Franciscana 51 (2022) 9-15.*
- *Franz von Assisi und 800 Jahre «Valle Santa». Die alten Franziskanerklöster des Rietitals im Spiegel der jüngeren Forschung, in: Wissenschaft und Weisheit 85 (2022) 5-33.*
- *800 Jahre Franziskaner in Deutschland. Route und Timing der Expedition von 1221 über die Alpen, in: Collectanea Franciscana 93 (2023) 361-373.*
- *Claudia Brunke-GREGORY – Renate STURM-WUTZKOWSKY – Niklaus KUSTER, Pilgern im Zeichen des Tau. Unterwegs auf dem Franziskusweg, Beuron 2023.*
- *Vision einer geschwisterlichen Welt. Die Enzyklika ‘Fratelli tutti’ von Papst Franziskus, in: Von Kloster bis Kommune. Gemeinsam nachhaltig leben, hg. von Detlef HECKING, im Auftrag der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, Zürich 2023, 75-80; dazu: 186-199 («Wir tragen Sorge zu dem, was wir lieben»).*

Prof. Dr. Dr. Doris Nauer

- *Mystagogie, Pastoralpsychologie und Diakonie?! Komplexe christliche Seelsorge in einer komplexen Welt, in: Wagnis Mensch werden. Eine theologisch-praktische Anthropologie. Festschrift für Klaus Kießling. Hg. v. Jacob Mertensacker u.a. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2022, 52-62.*
- *Künstliche Intelligenz. Neuro-Enhancement. Metaversum und Transhumanismus? Warum es höchste Zeit ist, sich auf das christliche Menschenbild zu besinnen, in: Religion Unterrichten 3 (2022) 2, 31-37.*
- *Spiritualität und Spiritual Care in der Pflege?, in: Handbuch Pflegebildung. Hg. von Maria Marchwaka. Hogrefe, Bern, 2022, 98-105.*
- *Wenn Kirchengeschichte auf Praktische Theologie trifft, in: Regnum 56 (2022) -3, 95-98.*
- *Baustelle Spiritual Care - Christliche Seelsorge, in: Bucher, Rainer, Rainer Krockauer, Johann Pock (Hg.), Theologie als Werkstatt. Offene Baustellen einer praktischen Theologie (Werkstatt Theologie Bd. 25), Wien-Berlin, LIT, 2023, 309-322.*

Dr. Hanns-Gregor Nissing

- *Homepage: www.thomas-von-aquin.de mit Übersetzungen aus Werken des Thomas von Aquin.*

Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

- *Frieden. Spiritualität in unsicheren Zeiten, in: Franziskanerinnen 26 (2023) 09, 15-19.*

Prof. Dr. Klaus-Bernward Springer

- *Walter Kerlinger (vor 1345–1373), in: Wort Antwort 64 (2023), 134–135.*

Prof. Dr. Christian Uhrig

- *Zusammen mit Claudio Ettl / Gerhard Hotze / Gudrun Nassauer (Hgg.), Eigenmächtig ausgelegt oder vom Geist getragen? Geistliche Schriftauslegung – Versuch einer Standortbestimmung (Sensus Plenior. 1), Würzburg 2023.*
- *Die Schrift geistlich verstehen. Schriftlesung und Schriftverständnis bei Origenes, in: Claudio Ettl / Gerhard Hotze / Gudrun Nassauer / Christian Uhrig (Hgg.), Eigenmächtig ausgelegt oder vom Geist getragen? Geistliche Schriftauslegung – Versuch einer Standortbestimmung, Würzburg 2023 (Sensus Plenior. 1), 139-168.*
- *21. Sonntag im Jahreskreis, in: Gottes Volk 7/2023, 16-29.*

VERANSTALTUNGEN UND VORTRÄGE 2022/2023 (Auswahl)

Prof. P. Dr. Thomas Dienberg OFMCap

- 24.11.2022 – Weiterbildung „Führung und Leitung: Spiritualität der Leitung“ der Akademie München/Freising in Nürnberg.
- 12.12.2022 – Vortrag anlässlich eines Symposiums zum Thema Synodalität in Janampet/Indien zum Thema: *Synodal Way of the German Church*, or: „How can we not be synodal?“
- 20.-24.02. sowie 06.-10.03.2023 – Vorlesungen zum Thema *“History and Forms of Spiritual Exercises and Retreats”* an der Päpstlichen Universität Antonianum der Franziskaner in Rom.
- 29.05.-30.05.2023 – Impulse zum Thema *„Missionare der Hoffnung in den Fußspuren des Erlösers“* während der Provinztage der St. Clemens-Provinz der Redemptoristen in der Wasserburg Rindern.
- 19.09.-20.09.2023 – Workshop mit den Ausbildungsverantwortlichen der Pastoralreferent:innen Deutschlands zum Thema: *„Spiritualität, Resilienz und die Generation Z“* in Münster.

Prof. P. Dr. Thomas Eggensperger OP

- 108
- 17.07.2022: *Bartolomé de Las Casas, Avisos para confesores* (Münster, Kongress *El teólogo en la España de la temprana modernidad, GRISO*).
 - 21.10.2022: *Kirche und Gesellschaft im Raum des „Mundanen“*. Versuch einer Korrelation von Religiösem und Säkularem (Cadenabbia, Tagung *Wozu Religion? Zur Bedeutung von Religion in nachreligiösen Gesellschaften*, Konrad-Adenauer-Stiftung).
 - 01.11.2022: *Im Raum des „Mundanen“*. Die Möglichkeit einer Alternativinterpretation der post-säkularen Gesellschaft (Berlin, CTS-Ringvorlesung, Guardini Stiftung).
 - 18.11.2022: *Europe: Individualization in the sphere of the „Mundane“* (Manila, COMIUCAP World Congress).
 - 22.06.2023: *Partes de una „buena y ordenada policía“*. El Traslado de una filosofía clásica de lo político a la situación del mundo indígena (Providence, III International Conference on Bartolome de Las Casas).
 - 06.07.2023: *Basidemokratische und repräsentative Modelle von Führung in mendikantischen Traditionen am Beispiel des Predigerordens* (Ludwigshafen, Workshop *Resonanz von Gottesbild und Lebensform*).

Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

- 30.08.2022: *Liturgie als Ereignis*. Fundamentaltheologische Reflexionen mit Alain Badiou zu einem liturgiewissenschaftlichen Topos. Würzburg, Jahrestagung 2022 der AG Katholischer Liturgikdozentinnen und -dozenten im deutschen Sprachgebiet.
- 22.09.2022: *„Nicht von dieser Welt? Standortbestimmungen von Kirche im Widerstreit“*. Stuttgart,

Geistliches Forum des Cusanuswerks, Kurzvortrag und Podiumsdiskussion mit Dr. Britta Müller Schauenburg CJ (München) und Prof. Dr. Andreas Holzem (Tübingen).

- 29.11.2022: *Der „Campus für Theologie und Spiritualität Berlin“*. Genese – Intentionen – Aktivitäten. Berlin, Katholische Akademie, Alticusaner-Treffen.
- 31.01.2023: *Andersorte in Berlin*. Ein spiritualitätstheologisch interessierter Stadtpaziergang mit Michel Foucault. Berlin, CTS-Ringvorlesung in Kooperation mit der Guardini Stiftung, WiSe 2022/23.
- 10.02.2023: *Zur Praxis der Nachfolge in spätmoderner Zeit*. Nachdenken mit Michel de Certeau SJ über eine politisch-theologischen Kategorie bei Johann Baptist Metz. Tübingen, DFG-Tagung *„Nachfolge als Praxis der Hoffnung. Gegenwart und Zukunft Politischer Theologie(n) II“* (Kath.-Theol. Fakultät Tübingen, Institut M.-Dominique Chenu Berlin).
- 23.05.2023: *Transformatio*. Veränderung als Grundbestandteil christlicher Spiritualität. Berlin, CTS-Leadership-Programm *„Gemeinsam wachsen“*, Modul 2, Gruppe C8.
- 07.07.2023: *Menschliche Erfahrungen als Resonanzraum des „Heils-von-Gott-her“* (Edward Schillebeeckx OP). Bausteine zur Spiritualität der dominikanischen Lebensform. Ein Werkstattbericht. Ludwigshafen, Forschungsworkshop *„Resonanz von Gottesbild und Lebensform“* (Kath.-Theol. Fakultät der Universität Münster, Institut für Islamische Theologie der Humboldt Universität zu Berlin, CTS Berlin).

Dr. Rainer Hagencord

- 109
- *Tiere im Anthropozän - Interreligiöse und transdisziplinäre Perspektiven*. Tagung in Münster: Do 11.05.23 + Fr 12.05.23.
 - *Christliche Tierethik und Erfahrungen aus der Schule*. Lehrer:innenfortbildung in Haltern, 10. + 11.11.2022. Workshop im Rahmen der Jahrestagung der Religionslehrerinnen und Religionslehrer: *Geschenkte Vergangenheit – gelebte Verantwortung – gefährdete Zukunft? Schöpfung in Schule und Gesellschaft*.
 - *Spielen wir „Lieber Gott“?* Vortrag und Diskussion im Rahmen des Kongresses ANIMALICUM, Bregenz, 25.03.2023.
 - *Kommen Tiere in den Himmel?* – Theologie der Mitgeschöpfe. Vortrag und Diskussion. aki Katholische Hochschulgemeinde Zürich, 20.10.2022.
 - *Wandern in inneren und äußeren Landschaften - Sommerschule Val Müstair*. Textarbeit + Retreat. Für Studierende der WWU Münster. Haus Mariengrund und Val Müstair.
 - *Warum Tiere den Menschen guttun und wir ihnen nicht*. Blockseminar + Exkursion. Lehrveranstaltung für Studierende der Katho Münster. Haus Mariengrund + Allwetterzoo Münster, Fr 14.10.22 + Sa 15.10.2022.
 - *Von Tieren lernen - Münster anders erfahren // Lehrveranstaltung und Exkursionen für Studierende des Instituts für Landschaftsökologie (ILÖK)*. Blockseminar. Rieselfelder + Allwetterzoo Münster + Haus Mariengrund + Kapuziner-Klostergarten.

Prof. P. Dr. Rudolf B. Hein OPraem

- WS 2022/23: Hauptseminar „Einführung in die Ethik“ (virtuell und Präsenz) an der Goethe-Universität Frankfurt.
- 08.12.2022: Interview mit dem DOMRADIO Köln zum Thema „Erbsündenlehre und ihre moraltheologischen Implikationen“.
- 14.-15.03.2023: Netzwerktagung der Vereinigung „Theologie und Hochschuldidaktik zum Thema „Mein Lieblings- oder auch Hassding in Zeiten digitalgestützter Lehre. Eine autoethnographische Entdeckungsreise für die theologiepädagogische Selbstvergewisserung, Teil 2“ im Liudgerhaus Münster.
- 16.03.2023: Vortrag zur „Weisheit im geistlichen Haus“ auf dem Ordensratstreffen der Schwestern von der Göttlichen Vorsehung, Münster.
- 01.04.2023: Gestaltung und Begleitung des Seminars „Seminar „Spielt das wahre Leben draußen?“ – Zur Spiritualität des Hauses“ in der LVHS Freckenhorst.
- 11.-13.05.2023: Teilnahme an der Tagung „Innovation. Erkundungen zu einer exegetischgeschichtlichen Kategorie“ an der WWU Münster (Prof. Dr. Grünstäudl) mit dem Beitrag „Haustafeln – Innovative Rezeptionen exegetischer Forschung in moraltheologischen Diskursen der Nachkriegszeit“.
- 14.-15.06.2023: Teilnahme am Workshop „Böden“ der Stiftung Kunst und Natur in Nantesbruch.

Prof. Dr. Michael Höffner

- 110
- 06.10.22 Habilitationsvorlesung in Fribourg (CH): Von Gott in der Kraft des Menschen sprechen – Der aktuelle theologische Vulnerabilitätsdiskurs vor den christentumskritischen Anfragen Bonhoeffers und Nietzsches.
 - Module II bis VI des IUNCTUS-Zertifikatskurses „Spiritualität – Theologie und Praxis“ (Oktober 2022 bis September 2023).
 - 15.11.22 Ringvorlesung CTS Berlin: Verteidigung des Geheimnisses.
 - 20.03.23 Vortrag Everswinkel: Kirche ist für mich, was es ohne sie nicht gäbe (H. Prantl).
 - 03.04.23 Vortrag Priestertag Paderborn: „Halten Sie Ihr Herz in der Weite!“ Franz von Sales – Schwellengestalt an einer Zeitenwende.
 - 14.06.23 Abendvortrag Heidelberger Akademie der Wissenschaften: „Nun sag', wie hast du's spirituell?“ –Über einen schillernden Begriff und die Gretchenfrage der späten Moderne.

Prof. Dr. Gerhard Hotze

- Die Bibel – Good News oder Fake News? Biblische Hermeneutik und Einleitungsfragen im Rahmen der Firmkatechese der Pfarrei Liebfrauen-Überwasser Münster, 16.11.2022.
- Sexueller Missbrauch in der Kirche. Wie geschieht Aufarbeitung im Bistum Münster? Informationsabend der Pfarrei Liebfrauen-Überwasser Münster, 17.11.2022.
- Arbeitsstreffen des Projektteams Geistliche Schriftauslegung an der Université de Fribourg, 10.-11.02.2023.

- Nächstenliebe – Feindesliebe – Selbstliebe biblisch. Arbeitseinheit im Rahmen der Berufsbegleitenden Weiterbildung „Spiritualität – Theologie und Praxis“, Modul 4: „Beziehung leben: Im Angesicht Gottes mit sich, dem Nächsten und der Schöpfung umgehen“ in der Benediktinerabtei Königsmünster Meschede, 13.03.2023.
- Digitale Praktiken in der theologischen Hochschullehre: Vom Eigensinn der Dinge, Teil 2. Teilnahme an der Jahrestagung des Netzwerks Theologie und Hochschuldidaktik im Liudgerhaus Münster, 14./15.03.2023.
- Welten à la carte. Plurale Lebensmodelle im Neuen Testament. Vorlesung im Rahmen der Ringvorlesung „Das Bewusstsein wachhalten von dem was fehlt“ des CTS Berlin (SoSe 2023), 16.05.2023.
- Das Priestertum aller Gläubigen nach 1 Petr 2,4-10. Impulsreferat vor dem Pfarreirat der Pfarrei Liebfrauen-Überwasser Münster, 25.05.2023.

Br. Dr. Niklaus Kuster OFMCap

- Lehraufträge am Religionspädagogischen Institut der Universität Luzern für Kirchengeschichte und Spiritualität sowie Spezialvorlesung an der Theologischen Fakultät zur Spiritualitätsgeschichte: Visionärinnen – Prophetinnen und Pionierinnen aus 2000 Jahren“ (Sommersemester 2023).
- Vorlesungen zu „fundamentos franciscanos“ und „fuentes y escritos clarianos“ an der Escuela Superior de Estudios Franciscanos ESEF in Madrid (Februar 2023).
- Begleitung einer Studienreise der Caritas von Rottenburg-Stuttgart nach Thüringen, zu Elisabeth von Thüringen, 01.-05.10.2022.
- Weiterbildungstage für Lehrbeauftragte der Erzdiözese Freiburg in Untermarchtal, 14.-16.11.2022
- Begleitung der interreligiösen Studienwoche der Caritas Rottenburg-Stuttgart in Assisi, 23.-27.04.2023
- Exerzitienbegleitungen: im Januar 2023 für die Franziskanerinnen von Reute und Männerexerzitien im Kloster Untermarchtal, im April ökumenische Exerzitien mit Vollfasten in Rapperswil und im August biblische Wanderexerzitien im Kloster Rapperswil.
- Referat an der Tagung „Geschichte, Geld und Geist – welche Zukunft für die Klöster?“, organisiert von der Universität Luzern und der Inländische Mission (IM), am 25.08.2023.

Prof. Dr. Dr. Doris Nauer

- 05.10.2022: 1-tägige Referententätigkeit am Studientag der Krankenhauseelsorgerinnen und Krankenhauseelsorger der Bistümer Dresden-Meißen und Görlitz in der Universitätsklinik Dresden.
- 11.10.2022: Vortrag im Katholischen Militärbischofsamt Berlin: Spiritual Care und/oder Seelsorge?
- 25/26.10.2022: 2-tägige Referententätigkeit für Führungs- und Leitungskräfte der Vinzenz von Paul gGmbH, dem Caritasverband Sigmaringen, dem Haus Nazareth sowie dem Familienzentrum St. Fidelis in Sigmaringen: „Christlich drin, wo christlich draufsteht?“
- 15/16.11.2022: 2-tägige Referententätigkeit für Führungs- und Leitungskräfte der Vinzenz von Paul gGmbH, dem Caritasverband Sigmaringen, dem Haus Nazareth sowie dem Familienzentrum St. Fidelis in Sigmaringen: „Christlich drin, wo christlich draufsteht?“

- 13.12.2022: Vortrag im Rahmen eines Workshops des Campus für Theologie und Spiritualität in Berlin: *Spiritual Care – Was ist das?*
- 8/9.05.2023: 2-tägige Referententätigkeit auf der Fachtagung der hauptamtlichen Seelsorger*innen der Vinzenz Gruppe in St. Pölten/Österreich zum Thema: *Glaubwürdige Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge im 21. Jhd.*
- 13.06.2023: Ringvorlesung Campus für Theologie und Spiritualität (CTS) in Berlin: *Was, wenn tatsächlich nichts fehlt? Möglichkeiten und Grenzen christlicher Seelsorge im 21. Jhd.*

Dr. Hanns-Gregor Nissing

- Vorlesung „Philosophische Anthropologie I“ an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz (Wintersemester 2022/22).
- Vorlesung „Moraltheologie II“ am Erzbischöflichen Missionarischen Priesterseminar Redemptoris Mater, Berlin (Wintersemester 2022/22).
- Philosophische Erkundungen „Auf den Spuren des Thomas von Aquin in Köln“. Monatliche Veranstaltungsreihe (11 Abende) als Videokonferenz zum Thema: *Die Ordnungen des Weisen. Thomas von Aquin und seine Einteilungen zur Theologie.*
- „Worin der Mensch seine Vollendung findet. Die Wahrheit und ihr Verständnis bei Thomas von Aquin.“ Vortrag auf Einladung des Thomistic Institute in München am 18.1.2023.
- 112 • „Thomas auf Deutsch. Zu Geschichte und Aufgaben deutscher Thomas-Übersetzungen, Vortrag im Rahmen des Philosophischen Symposions „Heute Thomas lesen?!“ der Josef Pieper Stiftung am 11.2.2023.
- „Der Zorn Gottes – mehr als eine Metapher. Annäherungen an die biblische Gottesrede mit Thomas von Aquin“, Vortrag im Rahmen der Tagung des Europäischen Instituts für Philosophie und Religion (EUPHRat) „Dies irae. Vom vergessenen Zorn Gottes“ in Heiligenkreuz am 3.6.2023.
- „Thomas als biblischer Theologe“, Studientag für die Benediktinerinnen der Abtei Mariendonk am 3.8.2023.

Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

- *Lebenskultur aus dem Glauben. Formationsleiterkurs für die DOK und der deutschen Regentenkonferenz, Würzburg-Oberzell, 16.-17. Nov. 2022.*
- *Wüste. Versuchen der Spiritualität, Ringvorlesung Berlin, 22. November 2022.*
- *Verantwortungsvolle Führung. Wie Sie Ihr Unternehmen mit ethischem Handeln zum unternehmerischen Erfolg führen, Kaminabend in der Siemens-Villa Berlin, 06. Dezember 2022.*
- „Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an...“ *Theologie des Gebetes, Kurs für Theorie und Praxis der Spiritualität, Meschede, 24. Januar 2023.*
- *Führen als Vertrauenssache – Gar nicht so schwer. Geistliche Tage für Geschäftsführungen, Vorstände und Leitungen in Einrichtungen und Diensten der Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie im Kloster Himmelspforten, Würzburg, 27.-29. März 2023.*

- „Menschen- und Gottesbild.“ *Theologische, geistliche und biographische Vergewisserungen. Novizatschulung im Würzburger Kreis, Schwanberg 17. – 19. April 2023.*
- *Wenn Gott ins Leben springt. Der franziskanische Impuls zur menschlich-geistlichen Reife und Wegbegleitung. Kurs: „Exercitium“, Kloster Nette, 09. Mai 2023.*
- „Das Profil schärfen und Transfer gestalten“. *Einheit VIII. Abschluss. Formationsleiterausbildung im Auftrag der DOK und der deutschen Regentenkonferenz, Schwarzenberg, 10.-13.07.2023.*

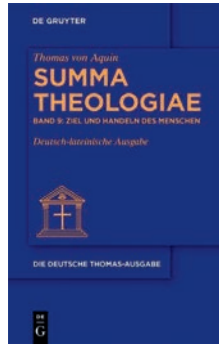
Prof. Dr. Klaus-Bernward Springer

- 12.09.2023: „*Mendicants and royal rule: The example of Rudolf von Habsburg and the Dominicans*“, in: *The international congress in Greifswald 11.-13.09.2023 on mendicants and royal rule.*

Prof. Dr. Christian Uhrig

- *Apokalyptik – Rätsel aus der Vergangenheit oder bedeutsam für heute?, Theologisches Seminar für die KAB, Bezirksverband Niederrhein, Priesterhaus Kevelaer, 04.-06.11.2022.*
- *Fünf gute Gründe, Theologie fürs Lehramt zu studieren, Veranstaltung im Rahmen des Hochschultags der Münsteraner Hochschulen, PTH Münster, 10.11.2022.*
- *Zurück zu den Ursprüngen: Geistliche Schriftauslegung als Quelle heutiger Spiritualität?! Jahrestagung katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Berufsbildenden Schulen im Bistum Essen, Akademie „Die Wolfsburg“, Mülheim an der Ruhr, 16.11.2022.*
- *Anfänge der Kirche, Studientag im Rahmen des Studiengangs zum Erwerb eines Weiterbildungsmasters im Fach Katholische Religionslehre für die Sekundarstufen I und II, Akademie „Die Wolfsburg“, Mülheim an der Ruhr, 13.12.2022.*
- *Wer war Judas Iskariot? Theologisches Seminar für die KAB, Bezirksverband Niederrhein, Schönstatt Au Borken, 27.-29.01.2023.*

WEITERE BÜCHER aus der PTH (Auswahl)



Thomas von Aquin
Summa theologiae:

Ziel und Handeln des Menschen

(= Deutsche Thomas-Ausgabe, Band 9)

Herausgegeben und kommentiert von Klaus

114 Jacobi, Schriftleitung: Thomas Eggenesperger
De Gruyter 2022 Berlin

Mit dem vorliegenden Band wird eine Lücke geschlossen, die in der als „Deutsche Thomas-Ausgabe“ bekannten Ausgabe der „Summa theologiae“ noch bestanden hatte. Gegenstand des Bandes sind die Fragen, mit denen der Zweite Teil der „Theologischen Summe“ beginnt: (1) Fragen nach dem letzten Ziel menschlichen Handelns, das Thomas als Glückseligkeit denkt; (2) handlungstheoretische Begriffsklärungen mit Erörterungen u. a. über ‚wollen‘, beabsichtigen, wählen und über Handlungsumstände; (3) Untersuchungen der Bewertungsbegriffe ‚gut‘ und ‚schlecht‘ in ihrem formalen Charakter und ihrer theologischen inhaltlichen Bestimmung. Thomas' Gedanken werden durch zwei

Kommentare erläutert. Der Historische Kommentar soll in seinen allgemeinen wie in seinen speziellen Abschnitten eine Hilfe zum Textverständnis sein. Der Argumentationsanalytische Kommentar soll durch die Erläuterung jedes Artikels und durch Überlegungen zu den Voraussetzungen, auf denen Thomas aufbaut, dazu helfen, von Thomas zu lernen.

Übersetzung und Kommentare sind für theologisch oder philosophisch interessierte Leser gedacht, die mit Thomas' Terminologie und seiner Weise, Fragen zu untersuchen, noch nicht völlig vertraut sind, die aber bereit sind, sich einzuarbeiten.



Arndt Büssing / Thomas Dienberg (Hrsg.)

Gottes Unverfügbarkeit und die Dunkle Nacht
Vom Umgang mit der geistlichen Trockenheit
Friederich Pustet 2021 Regensburg

Viele Menschen machen in ihrem Glaubensleben die Erfahrung, dass Gott ganz anders ist als gedacht, dass ihre Gebete scheinbar nicht erhört werden und Gott sich ihnen trotz aller Sehnsucht nach Nähe entzieht. Das Themenfeld der Dunklen

Nacht im Glaubensleben und der Geistlichen Trockenheit wird in diesem Buch von unterschiedlichen Autorinnen und Autoren sowohl aus theologischer als auch aus psychologischer und ärztlicher Sicht beleuchtet. Welche Erfahrungen haben andere mit diesem Erleben gemacht, wie sind diese damit umgegangen? Welche Strategien im Umgang haben sich bewährt? Welche Formen der Unterstützung könnte es geben? Diese und andere Fragen stehen im Mittelpunkt dieses Buches. Phasen geistlicher Trockenheit sind ein individuelles Erleben, das individueller Antworten und Einsichten bedarf, die man nur selber auf seinem Glaubensweg finden kann.



Thomas Dienberg

Mit dem Pilgerstab durchs Leben
Echter 2022 Würzburg

Menschen machen sich auf den Weg, verlassen ihr Zuhause, suchen nach Gott und sich selbst. Dieses Buch geht dem Phänomen nach, dass immer mehr Menschen, obwohl sie mit Religion nichts zu tun haben möchten, auf Pilgerreise gehen.

Dem Autor geht es einerseits um die Geschichte und Spiritualität des Pilgerns. Aber viel mehr will er das menschliche Leben als einen Pilgerweg beschreiben. Dabei spielt vor allem das Verständnis der franziskanischen Spiritualität und der Aspekt des „Pilger- und Fremdling-Seins“ eine große Rolle. Damit verbunden ist eine Haltung, die sich nicht an Orten, nicht an Dingen und an Bildern festmacht, sondern als Offenheit gegenüber dem Leben und dem Fremden – eine Haltung, die aus einem großen Vertrauen Gott gegenüber lebt und den Menschen immer wieder aufbrechen lässt.



Thomas Dienberg

Sinn finden – Kraft schöpfen.
Grundkurs christliche Spiritualität
Bibelwerk 2022 Stuttgart

Alle Basics christlicher Spiritualität: umfassend, aktuell, lebensnah und inspirativ! Dieses Buch geht auf Themen ein, die für jeden Menschen in der heutigen Zeit eine große Rolle spielen, z. B.: Spiritualität und Sinnsuche, Umgang mit Angst und Unsicherheit, Veränderungen, Ökologie

und Spiritualität, Beziehungen gestalten etc. Anhand vieler Fragen führt der Autor die Leser*innen durch alle grundlegenden Bereiche der Spiritualität, erläutert die biblischen Grundlagen und gibt praktische Impulse für das Leben und den Alltag, z. B.: Was gibt mir Halt, Hoffnung und Kraft? Ist Glauben noch modern? Wie kann ich beten oder meditieren? Wie kann ich mit Scheitern umgehen? Wie lebe ich in Ehrfurcht vor der Schöpfung? Muss ich mich als Christ politisch einbringen? Wie und wo finde ich Heimat? Wer ist mein Nächster? Dieser Grundkurs bietet alle Grundlagen zum Thema christliche Spiritualität. Er ist aktuell, zeitgemäß und nimmt Bezug auf den Lebensalltag.

116



Sarah Gaffuri / Niklaus Kuster

Courage

123 Kurzporträts mutiger Menschen
Herder 2022 Freiburg

Gerade in der heutigen Zeit braucht es couragierte Menschen, die mutig für ihre Sache einstehen! Niklaus Kuster und Sarah Gaffuri haben sich in ihren Kurzporträts nicht nur auf die Suche nach Perlen spiritueller

und mystischer Erfahrung gemacht. Sie stellen prägende, für die gesamte Menschheit unentbehrliche Persönlichkeiten vor, von denen wir besonders in unseren Tagen zehren: Lichtgestalten wie Mahatma Gandhi, Nelson Mandela, Jeanne d'Arc und Malala Yousafzai. Dabei werden Frauen wie Männer in ausgewogenem Verhältnis dargestellt; sie setzten sich für Humanität und Menschenwürde ein, wiesen Wege einer weitherzigen Religiosität und prägten die Welt mit ihren Visionen. Darin, wie sie ihren Weg gingen, setzten sie Leuchtzeichen in Kunst und Kultur, Politik und Weltgestaltung, trugen mit Entdeckungen und Erfindungen zum Fortschritt bei und ermutigen zu Widerstand, wo immer Menschen, Gesellschaft und die Schöpfung unterdrückt wurden und werden.



Niklaus Kuster / Nadia Rudolf von Rohr

Innere Tiefe – grenzenlose Weite.

Inspiration aus der franziskanischen
Spiritualität
Patmos 2022 Ostfildern

Wie kaum eine andere Spielart christlicher Spiritualität steht franziskanischer Geist für

Lebensfreude und Liebe zur Schöpfung, für die Verbindung von Selbstsorge, Menschenliebe, Weltgestaltung und Gottesfreundschaft. Franziskanische Lebenskunst macht seit vielen Jahrhunderten neugierig und fasziniert immer wieder aufs Neue.

Was steckt dahinter? Welche Kraft wirkt hier? Warum lassen sich Frauen und Männer, Junge und Alte, Ordensleute, Singles und Familienmenschen in der Gestaltung des eigenen Lebens davon anregen – bis heute und mehr denn je?

Niklaus Kuster und Nadia Rudolf von Rohr stellen 20 Menschen und 20 Ereignisse aus 800 Jahren vor. Sie illustrieren je einen beispielhaften Aspekt, der aufscheinen lässt, was »franziskanisch« heißt. Ihr Panorama ist nicht nur eine lebendige Einführung in franziskanische Spiritualität, sondern kann alle inspirieren, die sich Impulse für Tiefe und Weite im Alltag wünschen.



Niklaus Kuster

Wenn der Funke überspringt ...

Theresia Haselmayr · Regens Wagner.
Eine Geschichte mit Zukunft
Patmos 2021 Ostfildern

Dillingen an der Donau, Mitte des 19. Jahrhunderts: Sie, eine ehemalige Dienstmagd, ist Oberin der Franziskanerinnen. Er, aufgewachsen als Bauernjunge, ist verantwortlich für den Priesternachwuchs. Als sie einander begegnen, ist das der Beginn einer großartigen Geschichte. Theresia Haselmayr und Johann Wagner sind sensibel für die Nöte ihrer Zeit, sie sind mutig und ergänzen einander kongenial. Aus einer ersten Schule für gehörlose Mädchen entwickelt sich ein Netzwerk von Einrichtungen, das heute an über 50 Standorten rund 10.000 Menschen mit Behinderung Begleitung anbietet.

Niklaus Kuster erzählt von einem Mann und einer Frau der Kirche, ausgeprägten Charakteren, die trotz patriarchaler Strukturen auf Augenhöhe miteinander umgehen und so für heute wegweisend sein können. Er folgt historischen und spirituellen Spuren zu den Quellen einer Kraft, die seit 175 Jahren Franziskanerschwestern, Mitarbeitende, Freunde und Förderer des Sozialwerks motiviert und inspiriert.

117



Thomas Möllenbeck / Ludger Schulte (Hrsg.)
Weisheit

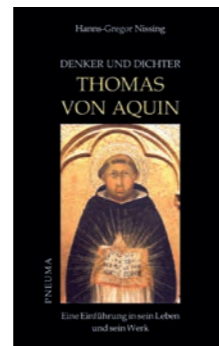
Spiritualität für den Menschen
Aschendorff 2021 Münster

Weisheit – ein großes Wort in der Geschichte der Kulturen und Völker. Ein anziehendes Wort auch in unseren Tagen. Mit der Weisheit scheint die Fähigkeit verbunden zu sein, sich nicht in Teilbereichen und Expertokratien zu verlieren, sondern sich auf das Leben als Ganzes zu beziehen und gut zu handeln. Weisheit mag selten, der Weise noch seltener sein. Wenn Weisheit jedoch aufscheint, dann wird mit ihr geistige Stärke und Gelassenheit, Einklang und Stimmigkeit in der Lebensführung verbunden, ja ein Handeln, das andere stärkt und sie aufrichtet. Nicht die Intelligenz oder sein umfangreiches Wissen, noch seine Verstandesschärfe machen einen Menschen weise, so die Traditionen vieler Völker. Sie ist jedem zugänglich unabhängig von Herkunft, Beruf und Bildungsgrad.

Was ist sie? Sie scheint nicht so sehr Richtigkeitswissen, sondern Richtungswissen und Wichtigkeitswissen zu sein. Erhebt sie sich über die Leidenschaften, über die gesellschaftlichen Dringlichkeiten und über die

Vielfalt der Auffassungen, so die klassische Sicht des stoischen Weisen?

Spätestens seit der Neuzeit soll die Wissenschaft das letzte Wort haben, nicht die Weisheit. Dies selbst in der Philosophie, die sich als „Liebe zur Weisheit“ ihren Weg bahnte. G. W. F. Hegel hat dafür die berühmte Parole ausgegeben, dass die Philosophie „ihren Namen der Liebe zum Wissen ablegen“ und „wirkliches Wissen“ – „Wissenschaft“ – werden solle. Am Beginn des 20. Jahrhunderts hat E. Husserl sekundiert: „Die Wissenschaft hat gesprochen, die Weisheit hat von nun ab zu lernen.“ Können wir diesem Satz noch folgen oder brauchen wir eine lebensnotwendige Kehre am Beginn des 21. Jahrhunderts?



Hanns-Gregor Nissing

Denker und Dichter: Thomas von Aquin.
Eine Einführung in sein Leben und sein Werk
Pneuma Verlag 2022 München

In den letzten Stunden seines Lebens fasst Thomas von Aquin (1224/25–1274) sein Denken und Schaffen im Gebet »Adoro te devote« zusammen. Als »poetisches Testament« ist der Hymnus nicht nur Zeugnis

seiner besonderen Verehrung für die Eucharistie, sondern bringt auch die zentralen Grundmotive zur Sprache, die Thomas als Philosophen und Theologen bewegt haben. Das »Adoro te devote« eröffnet so eine einzigartige Möglichkeit, ihm zu begegnen und anhand seiner Dichtung sein Denken in einer umfassenden Weise kennenzulernen.



Christian Uhrig

Mit Religion Beruf gestalten?!
Materialien zum Berufsbezug im BRU
Vandenhoeck & Ruprecht 2021 Göttingen

Alle Jahre wieder in der ersten Religionsstunde mit einer neuen Berufsschulklasse: Die Lehrkraft betritt den Raum, Vorstellungsrunde, um die neuen Schülerinnen und Schüler kennenzulernen. Und meistens dauert es nicht lange, bis die Sinnfrage auf den Tisch kommt: „Warum Religionsunterricht in der Berufsschule? Ich dachte, in der Berufsschule sind wir endlich durch mit Fächern wie Religion und lernen nur das, was wir für unseren Beruf wirklich brauchen und was für unsere Prüfung wichtig ist!“ Wie dieser Sinnfrage begegnen? Am besten mit einem

Religionsunterricht, der konsequent berufliche Aspekte thematisiert. Die Schülerinnen und Schüler wollen im Religionsunterricht etwas Neues lernen. Sie wollen etwas lernen, das sie im späteren Berufsleben gebrauchen können. Die Lebenswelt von Berufsschülerinnen und -schülern ist zu einem großen Maße von ihrer Ausbildung bestimmt. Sollen religiöse Fragen von ihnen nicht als Zeitverschwendung empfunden werden, sondern ihr Potenzial entfalten, ist im Religionsunterricht ein dezidierter Berufsbezug notwendig. Dazu bietet dieses Buch grundsätzliche Hinweise und Tipps. Der Fokus des Bandes liegt auf konkreten Bausteinen mit ausgearbeiteten Arbeitsblättern zu ausgewählten lehrplanrelevanten Themen: • Gott und Mensch • Ethik • Bibel • Interreligiöser Dialog • Achtsamkeit / Spiritualität / Leben aus dem Glauben. Damit der Religionsunterricht auch morgen noch bei der beruflichen Kompetenzentwicklung von Jugendlichen eine Rolle spielt.



Hanns-Gregor Nissing / Berthold Wald (Hg.)
Thomas von Aquin: Die Zehn Gebote
Auslegungen zum Dekalog und zum Doppelgebot der Liebe. Lateinisch-deutsch. Übersetzt von Josef Pieper, Heinrich Raskop und Hans Schulte
Pneuma 2021 München

120 Das Denken des Thomas von Aquin (1224/25–1274) steht unter dem Vorzeichen des Praktischen. Eine zentrale Rolle in seiner Ethik spielt der Begriff des Gesetzes. Es hat seinen Kristallisations- und Mittelpunkt in den Zehn Geboten, die Gott seinem Volk am Sinai gegeben hat. In seinen Predigten zum Dekalog stellt Thomas die Zehn Gebote in den Horizont der christlichen Gottes- und Nächstenliebe und erschließt sie als umfassendes Modell gelingenden Menschseins – anthropologisch, theologisch und spirituell.



Thomas von Aquin: Vom Gewissen
Lateinisch – Deutsch.
Übersetzt und eingeleitet
von Hanns-Gregor Nissing
Herder 2021 Freiburg

Das Gewissen gilt unserer Zeit als eines der vorrangigen Kennzeichen der menschlichen Person. Unter den mittelalterlichen Lehren, die für die Ausbildung des Gewissensbegriffs von Bedeutung waren, nimmt diejenige des Thomas von Aquin (1224/25–1274) eine herausragende Stellung ein. Mit seinen Überlegungen eröffnet Thomas einen ebenso ursprünglichen wie umfassenden Zugang zum Gewissensphänomen, der bis in die Gegenwart von bleibender Bedeutung ist. Der für seine Lehre bedeutendste Text, die Quaestiones disputatae de veritate 16–17, wird hier erstmals in einer vollständigen zweisprachigen Ausgabe vorgelegt.



Thomas Hax-Schoppenhorst /
Michael Herrmann (Hg.)
Treue und Vertrauen. Handbuch für
Pflege-, Gesundheits- und Sozialberufe
Hogrefe 2020 Göttingen

Treue und Vertrauen sind Tugenden oder Ressourcen, ohne die zwischenmenschliches Leben und eine bedürfnisgerechte Behandlung und Pflege nicht möglich sind. Die Haltung der Treue ist für unser Leben wichtiger, als uns vordergründig bewusst ist; sie ist zentral für mein Verhältnis zu mir selbst, als Treue zu mir und der Wahrheit. Treue ist lebenswichtig für die Gesellschaft im Sinne von Verbindlichkeit und Verlässlichkeit.

Vertrauen ist eine Erfahrung, die es Menschen erlaubt, sich auf Unsicherheit und Ungewissheit einzulassen. Wenn auch Vertrauen ein riskantes Gefühl ist, so ist es auch ein sozialer Kitt und Klebstoff, der uns zu gesellschaftlichen Wesen macht und verbindet; es gehört nach Jürgen Wertheimer zur „Software ethischen Verhaltens“. Obwohl es sich um zentrale Kategorien handelt, sind Treue und Vertrauen bislang

in ihrer Bedeutung noch nicht ausreichend beschrieben und mit Blick auf die Praxis reflektiert worden. Erörtert man dabei auch Synonyme wie Liebe, Loyalität, Solidarität und Verbundenheit, dann ergeben sich viele für das Gesundheitswesen essenzielle Handlungsfelder.

In seinen drei Teilen bietet das interdisziplinäre Pflege-Handbuch „Treue und Vertrauen“ Menschen, die in Gesundheitsberufen tätig sind, grundlegende Informationen, Konzepte sowie Empfehlungen und bezieht dabei aktuelle gesellschaftliche Diskussionen sowie Fragen der persönlichen Lebensgestaltung mit ein. Somit passt es in eine Zeit, die vielfach von Verunsicherung und Ungewissheit geprägt ist, da es angemessen provoziert, mahnt, aber auch Mut macht, anregt und Lösungen beschreibt.

Mit einem Beitrag von PTH-Rektor Prof. P. Dr. Ludger Ä. Schulte OFM Cap zum Thema *Treu – Doof? – Lohn der Beharrlichkeit.*

121



Ellen Van Stichel / Thomas Eggensperger OP /
Manuela Kalsky / Ulrich Engel OP (Eds.)

**Fullness of Life and Justice for All:
Dominican Perspectives**

ATF Theology 2020 Adelaide, Australia

122 Als Ergebnis eines gemeinsam verantworteten theologischen Forschungsprojekts haben die Verantwortlichen des „Dominicaans Studiecentrum voor Theologie en Samenleving“ – DSTS (Amsterdam, Niederlande) und des „Institut M.-Dominique Chenu“ – IMDC (Berlin, Deutschland) – Prof. Dr. Manuela Kalsky (Vrije Universiteit Amsterdam), Prof. Dr. Ellen Van Stichel (Katholieke Universiteit Leuven), Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP (PTH Münster / IMDC Berlin) und Prof. Dr. Ulrich Engel OP (PTH Münster / IMDC Berlin) – einen Sammelband zum Thema „Fülle des Lebens und Gerechtigkeit für alle“ veröffentlicht. Das englischsprachige Buch ist in vier Versionen (Softcover, Hardcover, e-pub und PDF) bei „ATF Theology“ in Adelaide, Australien, erschienen.

Armut, Ungleichheit, gewaltsame Konflikte, Klimawandel, Migration, Rassismus, Burn-out sind nur einige der Symptome, die zeigen,

dass ein Leben in Fülle für so viele Menschen in unserer Welt unerreichbar ist. Ist also das Streben nach „Fülle des Lebens und Gerechtigkeit für alle“ nicht ein zu ehrgeiziges Projekt? Denn es geht um nichts Geringeres als um das Wohl der Menschheit – und damit der gesamten Schöpfung. Auf der anderen Seite sehen wir Menschen, die für Gerechtigkeit, Befreiung und eine nachhaltigere Welt aktiv werden und kämpfen. Wie können die Ideen von der Fülle des Lebens und der Gerechtigkeit für alle angesichts der vielen Krisen, mit denen die Menschheit gegenwärtig konfrontiert ist, aber auch angesichts der Anzeichen positiver und hoffnungsvoller Antworten einen Sinn erhalten?

In dem Band reflektieren zwanzig Autor*innen darüber, wie die Vorstellungen von Lebensfülle und Gerechtigkeit für alle theoretisch konzipiert werden und im Sinne einer dominikanischen Theologie und Spiritualität praktisch Gestalt annehmen können. Die Beiträge zu den Themen Jugendspiritualität, Kontemplation, Kunst als Mittel zur Gemeinschaftsbildung, Gender, Pluralisierung, Populismus und Management diskutieren die Fülle des Lebens sowohl in seiner materiellen als auch in seiner spirituellen Dimension. Die Frage nach Gerechtigkeit für alle wird in Konfrontation mit Themen wie Armut, Migration, ökologischen Bedrohungen und der Rolle der Tugenden in der Gesellschaft gestellt. Auf diese Weise präsentiert das Buch vielfältige dominikanische Beiträge zu einem breiteren Dialog über die Fülle des Lebens und Gerechtigkeit für alle.



Falque, Emmanuel

Den Rubikon überschreiten

Philosophie und Theologie: Ein Versuch
über ihre Grenzen

Aschendorff 2020 Münster

Übersetzung und Einleitung: Dr. Markus Kneer
(Lehrbeauftragter für Islamwissenschaft an der
PTH Münster)

123 Als vor einigen Jahren die Rede von der „Rückkehr der Religion“ aufkam, war diese schon für längere Zeit wieder zu einem Thema der Philosophie geworden, vor allem in Frankreich und verbunden mit Namen wie Emmanuel Levinas, Paul Ricœur, Michel Henry, Jean-Luc Marion u. a. Diese sahen sich jedoch dem Vorwurf ausgesetzt, insgeheim eine „theologische Wende“ vollzogen und damit die Grenze zwischen den Disziplinen verletzt zu haben (Dominique Janicaud). Das vorliegende Buch nimmt diesen Vorwurf auf, entwickelt ihn jedoch zu einem Methodendiskurs weiter, welcher an die lange Tradition des Austausches zwischen Philosophie und Theologie anknüpft und einen Vorschlag zur erneuten interdisziplinären Zusammenarbeit unterbreitet. Dabei

PERSONEN- VERZEICHNIS

Generalmoderator

Br. Christophorus Goedereis OFMCap *bis Juni 2022*

ab Juli 2022: Br. Helmut Rakowski OFMCap

Rektor

Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

Prorektor

Prof. P. Dr. Ulrich Engel OP

Assistent des Rektors

Andreas Schoch

ab August 2022: Maximilian Piechowiak

ab Oktober 2023: Anna-Christina Beiker

Studiendekan

Prof. Dr. Gerhard Hotze

126 *Programm- und Marketingleiter*

Dr. Hanns-Gregor Nissing

Marketingreferent

Paul Krüerke

Studentische Hilfskraft

Fabian Lange

Verwaltungsreferent

Stefan Möllenbeck

Studiensekretariat

Marion Bäumer, Maria Nortmann, Elisabeth Marrder

Gewählte Mitglieder des Hochschulrates

Prof. Dr. Rudolf Hein OPraem

Prof. Dr. Thomas Möllenbeck

Thomas Renzel

Prüfungsausschuss

Prof. Dr. Reinhild Ahlers (Vorsitzende)

Prof. Dr. Gerhard Hotze (stellv. Vorsitzender)

Prof. Dr. Rudolf Hein OPraem

Prof. Dr. Christian Uhrig

Anna Roller

Studienberatung

Magister Theologiae und Lizentiat: Prof. Dr. Gerhard Hotze

Bibliothekarin

N.N. (Hilfskraft: Johann Beihofer)

Studierendensprecher

Thomas Renzel, Manuel Hartmann

Professoren (emeritiert)

_Haas, Reimund, Dr. theol., Lic. theol.

_Hoffmann, P. Norbert SSCC, Dr. theol.

_Janßen, Hans-Gerd, Dr. theol., Lic. theol.

_Krahl, P. Eckehard OFMCap, Dr. phil.

_Nützel, P. Johannes O.Carm., Dr. theol. habil.

_Plattig, P. Michael O.Carm., Dr. theol., Dr. phil.

_Stritzky, Maria-Barbara von, Dr. phil., Dr. theol.

_Wilting, Hans-Josef, Dr. theol.

Professor/-innen

_Ahlers, Reinhild, Dr. theol., Lic. iur. can.

Kirchenrecht

_Dienberg, P. Thomas OFMCap, Dr. theol.

Theologie der Spiritualität (abgeordnet auch für CTS Berlin)

_Eggensperger, P. Thomas OP, Dr. theol., M.A.

Sozialethik/Sozialwissenschaften (abgeordnet auch für CTS Berlin)

_Elpert, P. Jan-Bernd OFMCap, Dr. phil.

Philosophie

_Engel, P. Ulrich OP, Dr. theol. habil.

Philosophisch-theologische Grenzfragen (abgeordnet auch für CTS Berlin)

_Hein, Rudolf Branko OPraem, Dr. theol. habil.
Moraltheologie (abgeordnet auch für CTS Berlin)
_Höffner, Dr. Michael, Dr. theol. habil.
Theologie der Spiritualität (abgeordnet auch für CTS Berlin)
_Hotze, Gerhard, Dr. theol. habil.
Neutestamentliche Bibelwissenschaft (abgeordnet auch für CTS Berlin)
_Möllenbeck, Thomas, Prof. Dr. theol.
Dogmatik
_Nauer, Doris, Dr. theol. habil. Dr. med.
Praktische Theologie mit Schwerpunkt Diakonische Theologie am CTS Berlin
_Schulte, P. Ludger Ägidius OFMCap, Dr. theol.
Dogmatik und Dogmengeschichte (abgeordnet auch für CTS Berlin)
_Springer, Klaus-Bernward, Dr. theol. habil.
Mittlere und Neuere Kirchengeschichte
_Uhrig, Christian, Dr. theol.
Spiritualitätsgeschichte des Altertums und Didaktik der Spiritualität

Gastprofessoren

128 _Jacobs, Christoph, Dr. theol., Lic. phil. (Klin. Psych.),
Professor an der Theologischen Fakultät Paderborn
Psychologie
_Winter, Stephan, Dr. theol. habil., M.A. (phil.)
Liturgiewissenschaft

Dozenten

_Kuster, Br. Niklaus OFMCap, Dr. theol.
Spiritualitätsgeschichte

Lehrbeauftragte PTH

_Brinker, Karl-Heinz, Dr. med.
Psychologie
_Buiker-Brinker, Mechthild, Dr. med.
Psychologie
_Halft, Dennis OP, Dr. phil., Dipl.-Theol.
Islamwissenschaft
_Hoffmann, P. Cosmas OSB, Dr. theol.
Theologie und Spiritualitäten der Religionen und Mystagogische Spiritualität

_ Köster, Norbert, Prof. Dr.
Spiritualitätsgeschichte der Neuzeit
_Kreidler-Kos, Martina, Dr. theol.
Theologie der Spiritualität
_Kuckhoff, Br. Antonius OSB, Dr. theol.
Altes Testament
_Nissing, Hanns-Gregor, Dr. phil.
Philosophie des Mittelalters
_Tacke, Jutta, Dipl.-Soz.päd.
Organisations- und Personalentwicklung
_Yehoud-Desel, Efraim, Rabbiner
Judentum

Dozierende CTS Berlin (ohne die auch in Münster Tätigen)

_Benke, Christoph, Dr. theol.
Mystik
_Dlabac, Veronika, PhD
Lecturer in Architecture and Design
_Frey, Regina, Dr. theol.
Homiletik
_Geyer, Felix ISch, Dipl.-Theol.
Sozialethik
_Petrat, Nils Dr.
Kirchenrecht
_White, Dominic Dr.
Theology of Arts im Rahmen der Liturgiewissenschaft

IMPRESSUM

**PTH Philosophisch-Theologische Hochschule Münster
gemeinnützige GmbH**

Kirchlich und staatlich anerkannte Hochschule der
Deutschen Kapuzinerprovinz
Kapuzinerstr. 27, 48149 Münster

Vertretungsberechtigter Geschäftsführer:
Andreas Bornmüller

Telefon: 0251 - 482 56 - 0
sekretariat@pth-muenster.de
www.pth-muenster.de

Registergericht: Amtsgericht Münster
Registernummer: HRB 197
Bankverbindung: DKM –
IBAN: DE79 4006 0265 0003 2117 00 –
BIC: GENODEM1DKM

Redaktion
Marion Bäumer
Prof. Dr. Gerhard Hotze
Dr. Hanns-Gregor Nissing
Maria Nortmann
Maximilian Piechowiak
Prof. P. Dr. Ludger Ägidius Schulte OFMCap

Gestaltung
Nicola Kohlhaas / thinc2 kommunikation, Köln
Titelbild: Paul Krüerke

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung:

 **Aschendorff
Verlag**

PHILOSOPHISCH-THEOLOGISCHE HOCHSCHULE MÜNSTER

Kirchlich und staatlich anerkannte Hochschule
der Deutschen Kapuzinerprovinz

Kapuzinerstraße 27, 48149 Münster
Telefon 0251-482 56-0 Telefax 0251-482 56-19
pth@pth-muenster.de www.pth-muenster.de

CAMPUS FÜR THEOLOGIE UND SPIRITUALITÄT BERLIN

In Trägerschaft von Orden und geistlichen Gemeinschaften

CTS BERLIN, Krausnickstr. 12a, 10115 Berlin
Telefon 030-400 372 122
Projektbuero@cts-berlin.org